erscheint werktagsmäßig. — Bezugspreis halbmonatlich 75 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1,50 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug 90 Pf. zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 15 Pfg. Kosten. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstraße 13—14. Fernsprecher Sammel-Nr. 6 50 51. Verantwortlich für Politik: Dr. J. Niggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers. Feuilleton Dr. H. Burgmüller; Handel u. Sport: A. J. Landfeld; für Provinz u. Allgem.: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung 9—11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteur J. V. Kraus und Dr. Kortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Witzenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — aber Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei zielüberschreitung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 13. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang. Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung 62. Jahrgang

Nr. 68 | Mittwoch, den 22. März (Mittfasten) | 1933

„. . . muß wieder werden ein deutsches Volk!"

„. . . zusammenfügen, die eines guten Willens sind!" — „Alle wirklich lebendigen Kräfte die tragenden Faktoren der Zukunft!"

Der „Tag von Potsdam".

Die Ansprachen Hindenburgs und Hitlers beim Staatsakt.

Reichspräsident Hindenburg.

Durch meine Verordnung vom 1. Februar d. J. löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr hierdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben,

die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innerem und außenpolitischem Gebiet, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutsame Entschließungen zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung nun mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen, und ich

hoffe von den Mitgliedern des neugebildeten Reichstags,

daß sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeit sich hinter die Regierung stellen und auch ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht, durch pflichttreue Arbeit, nie verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht beseelen, möge er uns

frei machen von Eigensucht und Parteizank und uns in nationaler Selbstbesinnung und sittlicher Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten freien, stolzen Deutschlands!

Mit diesem Wunsch begrüße ich den Reichstag zum Beginn seiner neuen Wahlperiode und erteile nunmehr dem Reichskanzler das Wort.

Reichskanzler Hitler.

Herr Reichspräsident! Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstags!

Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserm Volk. Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut bei uns eingekehrt. Trotz Fleiß und Arbeitswillens, trotz Tatkraft, einem reichen Wissen und besten Wollen, suchen Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit! Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht.

Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall. Die Ursachen waren immer die gleichen. Der Deutsche, in sich selbst zerfallen,

uneinig im Geist, zersplittert in seinem Wollen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens.

Er träumt vom Recht in den Sternen und verliert den Boden auf der Erde. Je mehr aber Volk und Reich zerbrechen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, um so mehr versuchte man zu allen Zeiten, die Not zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme

unterdrückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens.

Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sänger, Dichter und Denker träumte es dann von einer Welt, in der die andern lebten. Und erst wenn die Not und das Elend es unmenschlich schlugen, erwuchs vielleicht aus der Kunst die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich und damit nach neuem Leben.

Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien damit für immer eine lange Zeit des Haders und des Krieges der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein. Getreu der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Mehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gesittung. Es hat

das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tiefempfundenen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen.

In diese Zeit der staats- und machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute immer noch leiden. Und dieser innere Zerfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft zum Verhängnis der Umwelt. Die Revolution des Novembers 1918 beendete einen Kampf, in den die deutsche Nation in der heiligsten Ueberzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war.

Denn weder der Kaiser, noch die Regierung, noch das Volk haben diesen Krieg gewollt.

Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch, zwangen ein schwaches Geschlecht wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Ueberzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen. Diesem Zusammenbruch aber folgte der Verfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer. Das schlimmste war die gewisse Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Tradition und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens!

Krisen ohne Ende haben unser Volk seitdem zerrüttet. Aber auch die übrige Welt ist durch das politische und wirtschaftliche Herauspressen eines wesentlichen Gliedes ihrer Staatengemeinschaft nicht glücklicher und nicht reicher geworden. Aus dem Aberwitz der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten

kam der Wahnsinn der Reparationen und in der Folge die Katastrophe unserer Wirtschaft.

Während so das deutsche Volk und Deutsche Reich in innerpolitischen Zwiespalt und Hader versanken, die Wirtschaft dem Elend entgegentrieb, begann die neue Sammlung der deutschen Menschen, die in gläubigem Vertrauen auf das eigene Volk dieses zu einer neuen Gemeinschaft formen wollen. Diesem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großherzigem Entschluß die Führung des Reiches anvertraut. In der Ueberzeugung, daß aber auch das Volk selbst seine Zustimmung zur neuen Ordnung des deutschen Lebens erteilen muß, richteten wir Männer dieser nationalen Regierung einen letzten Appell an die deutsche Nation. Am 5. März hat sich das Volk entschieden und in seiner Mehrheit zu uns bekannt. In einer einzigartigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wieder hergestellt und dank Ihrem Verstehen, Herr Reichspräsident, die Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft.

Indem nun aber die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum erstenmal vor den neuen Reichstag hintritt, bekundet sie zugleich

ihren unerschütterlichen Willen, das große Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volkes und des Reichs in Angriff zu nehmen und entschlossen durchzuführen. Im Bewußtsein, im Sinn des Willens der Nation zu handeln, erwartet die nationale Regierung von den Parteien der Volksvertretung, daß sie nach 14jähriger deutscher Not sich emporheben mögen über die Beengtheit eines doktrinären, parteimäßigen Denkens, um sich dem eisernen Zwang unterzuordnen, den die Not und ihre drohenden Folgen uns allen auferlegen. Denn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, muß sich turmhoch erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner tagespolitischer Aushilfen.

Wir wollen wiederherstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation.

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: Unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte. Wir wollen die Organisation und die Führung unseres Staates wieder jenen Grundsätzen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche waren.

Wir wollen

die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur

in demütiger Ehrfurcht pflegen als unversiegbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen das Vertrauen in die gesunden, weil natürlichen und richtigen Grundsätze der Lebensführung verbinden

mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Aeußern.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung setzen, die unserm Volk damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und im Gemeinschaftsleben wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen wiederherstellen das Primat der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Wir wollen aber auch

alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufügen, die eines guten Willens sind, und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volk zu schaden versuchen.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

Es soll dann für ewige Zeiten in seine eigene treue Verwahrung nehmen unsern Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit.

Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend,

aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volk übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher heute hin vor den Deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

In unserer Mitte befindet sich heute ein greises Haupt. Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall. Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes. Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten deutschen Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, im größten Kriege aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes. Sie erlebten einst des Reiches Werden, sahen vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterleben und mit durchkämpfen ließ. Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung

Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes.

Dieses Ihr wundersames Leben ist für uns alle ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen heute des deutschen Volkes Jugend, und wir alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten neuen Vertretung unseres Volkes. Möge uns dann aber auch die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem, für jeden Deutschen geheiligten Raume um uns spüren, als für unsers Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu Füßen der Bahre seines größten Königs

„Im gleichen Schritt . . ."

Ein paar Gedanken zum gestrigen „Nationalfeiertag".

Der neuen Regierung wird niemand das Kompliment versagen können, daß sie für ihre Idee und für ihren „neuen Staat" geschickt zu werben versteht. Davon wurden wir gestern alle Zeugen, als der erste „Nationalfeiertag" im ganzen Reiche festlich begangen wurde. Alle Mittel der Massenwerbung und Massenwirkung wurden angewandt, in einem weit größeren Maße, als es eine der früheren Regierungen auch nur versucht hat. Es ist ja überhaupt der Republik der letzten Jahre nie recht möglich gewesen, einen wirklichen „Feiertag" für das ganze Volk zu schaffen, einen Tag, an dem jeder deutsche Bürger voll Stolz und Freude, voll Begeisterung und innerer Anteilnahme seine Zugehörigkeit zum Werk von Weimar offen und frei bekannt hätte. Gewiß mag hier eingewandt werden, daß in den schweren Jahren nach dem Zusammenbruch im Weltkrieg ganz andere Dinge zu tun und viel schwerere Aufgaben zu lösen waren, als ein republikanisches Zeremoniell für Volksfeiern auszuarbeiten; es kann und darf trotzdem nicht übersehen werden, daß die lebendige, von innerer Wärme getragene Werbung für den deutschen Volksstaat eine der allerwesentlichsten und wichtigsten Voraussetzungen für das Werden und Wachsen einer neuen Gemeinschaft ist. Die Kräfte, die seit 1918 den deutschen Staat getragen haben, haben sich leider nur zu stark darin erschöpft, die Außenstellungen der Republik auszubauen, sie mit neuen Männern zu besetzen und den organisatorischen Rahmen für die neuen Verhältnisse zu spannen. Die mindestens ebenso wichtige und auf die Dauer entscheidende Aufgabe, im ganzen Volke einen breiten Resonanzboden für den ungeheuer schweren Neuaufbau von Staat und Gesellschaft zu schaffen, ist darüber zu kurz gekommen.

Hier hat die neue Regierung, vor allem der Nationalsozialismus, mit bemerkenswerter Konsequenz eingesetzt, und wer die gestrigen Veranstaltungen auf sich hat einwirken lassen, muß zugeben, daß eine sehr geschickte Regie am Werke war, um den Tag zu einem Erlebnis für das Volk werden zu lassen. Wie tief und nachhaltend die Wirkung dieser und ähnlicher Feiern ist, kann natürlich nur sehr schwer abgeschätzt werden. Auch das Beflaggen der Häuser mit den schwarz-weißroten Fahnen und zahlreichen Hakenkreuzsymbolen läßt noch keinerlei sicheren Schluß auf die politische Einstellung der Bevölkerung zu. Denn es ist kein Geheimnis, daß der Wechsel der Flagge im November 1918 bis weit in die Reihen des republikanisch gesinnten Volkes hinein als ein unglückseliger Mißgriff aufgefaßt wurde. Wenn also jetzt die schwarz-weiß-roten Fahnen wieder hervorgeholt wurden, ohne daß sie schon wieder durch Reichsgesetz ihre alte Bedeutung wiedererlangt hätten, so spricht daraus mehr eine liebgewordene Tradition als eine grundsätzliche Abkehr vom Weimarer Verfassungswerk. Und selbst diejenigen, die aus innerem Protest gegen Weimar mit besonderer Freude das schwarz-rot-goldene Symbol gegen die schwarz-weiß-roten Fahnen eintauschten, werden sich wohl klar darüber sein, daß dieser Flaggenwechsel längst nicht gleichbedeutend ist mit der Wiederkehr der sogenannten „guten alten Zeit".

*

Heute, wo wir wieder in den grauen, nüchternen Alltag zurückgekehrt sind, können und müssen wir diese Feststellung treffen, ohne damit der Bedeutung des gestrigen Feiertages irgend welchen Abbruch zu tun. Wir meinen sogar, daß das, was gestern dem deutschen Volke in feierlicher Handlung vor Augen gestellt und durch den Rundfunk den Millionen deutscher Brüder und Schwestern im weiten Land nahegebracht wurde, erst seine Krönung und Vollendung erhalten kann durch jede, harte, mühselige Aufbauarbeit, durch eine aus lebendigen, unvergänglichen Kräften gespeiste Reserve. Es ist in dieser Richtung während der letzten Wochen und Monate eingeleitet und grundgelegt schon durch Brüning, man-

ches geschehen. Noch aber steht das riesengroße Werk vor uns, den vielen Millionen unserer Arbeitslosen, den ruinierten Existenzen des Mittelstandes, der schwer ringenden Landwirtschaft ein neues wirtschaftliches Fundament und eine sozialgerechte und gesicherte Zukunft zu geben. Die Voraussetzungen hierfür sind schon allein dadurch besser geworden, daß weite Kreise des Volkes, die bisher in negativer Opposition beiseite standen, zur Mitarbeit und zur Verantwortung herangezogen werden konnten. Gleichzeitig ist aber eine neue, große Gefahr herausgezogen, die Gefahr nämlich, daß die Kräfte, die aus innerstem Verantwortungsbewußtsein die undankbare Arbeit der Nachkriegsjahre geleistet haben, völlig ausgeschaltet und in die Opposition gedrängt werden. Sie sind auch gestern zum größten Teil nicht mitmarschiert, als die Fackelzüge durch unsere Städte und Dörfer zogen. Sie konnten sich nicht in den gleichen Schritt der marschierenden Kolonnen einreihen, weil sie noch bis in die jüngste Zeit hinein mit „Novemberverbrechern" auf eine Stufe gestellt und in einer Weise diffamiert wurden, die jedem aufrechten, ehrlich denkenden und fühlenden Menschen die Schamröte ins Gesicht trieb.

Wir können an solchen Dingen nicht leichten Herzens vorübergehen, weil wir zutiefst davon überzeugt sind, daß sich das neue Reich, das als stille Sehnsucht in der Brust eines jeden guten Deutschen lebt, nur aufbauen läßt auf innerlich freien, gleichberechtigten Menschen. Hier, in der persönlichen Achtung vor allen, die guten Willens sind, liegt für uns der entscheidende Punkt für unsere Mitarbeit. Das ist gewissermaßen das Mindestprogramm, von dem wir unter keinen Umständen abgehen können, auch dann nicht, wenn die politische Taktik ein schnelles, bedenkenloses Einschwenken in die neue Front als vorteilhafter erscheinen lassen könnte.

Wir wissen, daß wir mit einer solchen Haltung dem Volk und Vaterland den besten und wichtigsten Dienst erweisen, selbst auf die Gefahr hin, daß wir zunächst einmal und für die nächste Zukunft aus der parlamentarisch-politischen Mitbestimmung ausgeschaltet bleiben. Auch außerhalb der direkten Regierungsverantwortung haben wir ja Arbeit genug zu leisten. Wir haben vor allem, wie soeben erst noch der Vorstoß der christlichen Gewerkschaften auf berufsständischem Gebiete beweist, in den lebenswichtigen sozialen und wirtschaftlichen Fragen ein gewichtiges Wort in die Wagschale zu werfen. Weshalb sollten wir nicht überhaupt mit viel größerem Stolz und weit stärkerem Nachdruck als bisher innerhalb und außerhalb unserer Reihen die wegweisenden, ewigen Wahrheiten unserer katholischen Weltanschauung herausstellen? Wartet nicht förmlich die ganze Welt auf den sieghaften Durchbruch katholischer Gedanken? Soweit die Ideen und Maßnahmen der neuen Regierung mit unseren Grundauffassungen übereinstimmen, kann sie unserer Gefolgschaft und aktiven Unterstützung gewiß sein. Wir werden innerhalb dieser Grenzen gern und freudig „im gleichen Schritt" mit ihr marschieren, um ein viel zitiertes Wort aus der gestrigen Rundfunkreportage zu gebrauchen.

Hitler nahm nicht am Gottesdienst teil.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Die katholischen Bischöfe von Deutschland haben in der jüngsten Vergangenheit in einer Reihe von Erklärungen, nach denen in der Praxis seitens der katholischen Geistlichkeit gehandelt wurde, Führer und Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Abtrünnige der Kirche bezeichnet, die nicht in den Genuß der Sakramente kommen dürften. Diese Erklärungen sind bis heute noch nicht widerrufen und es wird auch seitens der katholischen Geistlichkeit weiterhin danach gehandelt.

Infolgedessen sah sich der Kanzler zu seinem Leidwesen nicht in der Lage, am katholischen Gottesdienst in Potsdam teilzunehmen. Der Kanzler hat während der Zeit des offiziellen Gottesdienstes zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, auf den dasselbe zutrifft, die Gräber seiner ermordeten SA.-Kameraden auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin besucht. Er legte dort einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Meinen toten Kameraden."

Eine Erklärung von kirchlicher Seite

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 22. März.

Von maßgebender kirchlicher Seite wird uns zu der Erklärung des Reichskanzlers Hitler folgendes mitgeteilt:

„Die Behauptung, Anhänger der nationalsozialistischen Partei werden als „Abtrünnige der Kirche" betrachtet, die nicht in den Genuß der Sakramente kommen dürften, ist in dieser Allgemeinheit unrichtig. In zahllosen Fällen sind diese wie alle anderen Katholiken zu den hl. Sakramenten zugelassen. Die Frage der Zulassung oder Abweisung wird bei diesen wie bei allen anderen Katholiken **nicht nach politischen Gründen, sondern in jedem Falle gewissenhaft nach der Würdigkeit des einzelnen beurteilt.**

Die Bezeichnung als „Abtrünnige der Kirche" ist durchaus unzutreffend."

Bombenanschlag auf Tschanghsueliang.

TU. Schanghai, 21. März. (Funkspruch.) Ein mißglückter Bombenanschlag wurde am Montag auf Marschall Tschanghsueliang ausgeführt, der vor kurzem den Oberbefehl der chinesischen Nordarmee niedergelegt und sich nach der französischen Niederlassung in Schanghai zurückgezogen hatte. Ein Fußgänger schleuderte plötzlich eine Bombe in das Haus des Marschalls, wo sie mit großem Getöse explodierte, jedoch niemanden verletzte. Das Haus wurde schwer beschädigt. Tschanghsueliang hatte erst vor kurzem einen Brief erhalten, in dem er mit dem Tode bedroht wurde, falls er nicht ein Drittel seines Vermögens für den Feldzug **gegen Japan** zur Verfügung stelle.

Die Staatsfeiern in Potsdam.

Festgottesdienste. — Staatsakt über dem Grabe Friedrichs.

Der Auftakt.

Berlin, 21. März. (Drahtb.) Noch liegt blaßblaue Dämmerung über der Reichshauptstadt, als die ersten Züge nach Potsdam abgehen. Die Straßenbahnen und Autobusse, die aus den Bahnhöfen der BVG ausfahren, zeigen die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne, ebenso die U-Bahnhöfe. Schnell füllen sich die Züge und auf allen Stationen an der Potsdamer Strecke steigen Menschen hinzu, so daß bald kein Sitzplatz mehr zu haben ist. Inzwischen ist die schmale Sichel des Mondes verschwunden und strahlend bricht die Sonne hervor.

Die öffentlichen Gebäude in Berlin sind beflaggt. Groß ist auch der Flaggenschmuck in allen Stadtvierteln.

Ankunft in Potsdam.

Die Potsdamer Bevölkerung hat alles aufgeboten, um den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Alt und Jung, Hoch und Niedrig haben sich bemüht, der Stadt ein festliches Bild zu geben. Reichen Flaggenschmuck über der ganzen Stadt. Der Bahnhof ist mit Tannengrün und Wimpeln geschmückt. Vor dem Bahnhof grüßen die Staatsflaggen von hohen Masten. Sie weisen den Weg in die Stadt, die schon vom frühesten Morgen von regstem Leben erfüllt ist. Es herrscht Hochbetrieb an allen Ecken und Enden. Aus Ost und West treffen fortgesetzt Sonderzüge ein.

Vor der Garnisonkirche.

Vor der Garnisonkirche stauen sich die Massen. Dutzende von Filmoperateuren und Pressephotographen stehen vor dem Gotteshaus. Die Kirche, deren Haupteingänge ebenfalls von Tannengrün umkränzt sind, ist noch streng abgesperrt. Vom Glockenturm erklingt eben das Lied „Ueb' immer Treu und Redlichkeit . . .". Seine Klänge mischen sich in die Marschmusik. Am Altar werden die beiden großen Lorbeerkränze bereitgelegt, die der Reichspräsident in der Königsgruft niederlegen wird. Sie tragen beide schwarz-weiße Schleifen und das Datum des 21. März 1933. Die Tannen umkränzten Säulen im Innern der Kirche heben sich wirkungsvoll aus dem dämmernden Licht des ehrwürdigen Raumes heraus. Die Rundfunkmikrophone, vor denen der Reichspräsident und der Reichskanzler sprechen werden, sind ebenfalls mit frischem Grün umkleidet.

Um ein Ueberfluten und Verstopfen der Straßen in der Umgebung der Garnisonkirche zu verhindern, muß die Hilfspolizei schon gegen 9 Uhr Ketten bilden. Plötzlich setzt ganz unerwartet lebhaftes Schneegestöber ein, das aber die Stimmung keineswegs beeinträchtigt.

Die Gottesdienste.

Inzwischen haben sich vor der Nicolaikirche immer größere Menschenmassen angesammelt, die in fiebernder Erwartung dem Eintreffen des Reichspräsidenten harren. Mit programmäßiger Pünktlichkeit nähern sich die Wagen mit dem Reichspräsidenten und dem ihn begleitenden Staatssekretär Dr. Meißner. Ungeheurer Jubel schwillt an, der zum brausenden Orkan wird, als der Reichspräsident seinen Wagen verläßt und die Stufen zur Nicolaikirche langsamen Schrittes emporsteigt. Die absperrenden Schutzpolizisten haben sich eingehakt, um die nach vorn drängenden Massen zurückzuhalten. Unter Orgelklängen, die aus dem Tor der Nicolaikirche über den Platz hallen, betritt der Reichspräsident die Kirche, in der gleich darauf um 10,30 Uhr der Gottesdienst beginnt.

Dichtes Gedränge herrscht auch

vor der katholischen Pfarrkirche.

Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes ist der Kirchplatz von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge umlagert, so daß dichte Polizeiketten die Anfahrt freihalten mußten. Gegenüber der Kirche hatten Vereine mit Fahnen und dicht an dem mit Lorbeerbäumen geschmückten Portal eine Musikkapelle Aufstellung genommen, die Märsche und vaterländische Lieder zu Gehör brachte. Das Innere der Kirche war mit Girlanden in frischem Tannengrün geschmückt. Schon vor 10 Uhr hatten zahlreiche Abgeordnete und Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps Platz genommen, unter den Ehrengästen sah man Vertreter der Reichswehr, der Reichsmarine, der städtischen Körperschaften Potsdams usw. Einer der ersten war Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach, ihm folgte kurz nach 10 Uhr Vizekanzler von Papen, der vom Geistlichen Rat Warnecke empfangen und auf seinen Platz in der ersten Reihe vor dem wegen der Fastenzeit violett verkleideten Altar geleitet wurde. Weiter kamen Vertreter der SA und SS, unter ihnen auch der Reichs-SS-Führer Himmler, der jetzt Polizeipräsident in München ist, ferner zahlreiche Ministerialbeamte und schließlich die Vertreter des diplomatischen Korps, unter ihnen der italienische Botschafter Cerutti, die Vertreter von Oesterreich, Venezuela, Haiti, der türkische Geschäftsträger und schließlich von der Geistlichkeit feierlich empfangen.

Nuntius Orsenigo,

bei dessen Erscheinen die Gemeinde das Knie beugte, während er nach allen Seiten den Segen erteilend bis vor den Altar schritt. Unmittelbar darauf erschienen geschlossen die katholischen Reichstagsabgeordneten, an ihrer Spitze die Vertreter des Zentrums, der Bayrischen Volkspartei, und zwar betrat als erster von ihnen der frühere Reichskanzler Brüning das Gotteshaus, dem der bisherige Reichstagspräsident Esser und Reichsminister a. D. Dr. Bell folgten. Gleichzeitig mit ihnen kamen die Deutschnationalen und Nationalsozialisten, welch letztere sämtlich SA-Uniformen trugen. Man sah unter ihnen auch den Reichskommissar für Bayern, General Epp, sowie einige der Kommissare der übrigen Länder. 10,30 Uhr begann, nachdem bei Ankohrt der Teilnehmer die Glocken geläutet hatten, der feierliche Gottesdienst. Domkapitular Dr. Bannasch hielt ein Levitenamt mit Tedeum.

Der Zug zur Garnisonkirche.

Während die Gottesdienste in der Nicolaikirche und in der Pfarrkirche noch andauern, werden schon die Türen zur Garnisonkirche geöffnet und die Garnisonkirche beginnt sich bereits langsam zu füllen. Eine feierliche Ruhe liegt über dem Gotteshause. Gegenüber dem Altar in etwa sechs Metern Entfernung steht der für den Reichspräsidenten bestimmte Sessel, seitlich etwas zurück die beiden Sessel für den Reichskanzler und den Reichstagspräsidenten. Sitz und Lehne der Sessel sind mit rotem Samt ausgeschlagen, ebenso die seitwärts aufgestellten Stühle für die Vertreter der Länder. Einfaches Tannengewinde zieht sich von Säule zu Säule durch die ganze Kirche bis zur Kuppel. Die Fahnen der alten Garderegimenter und die in den preußischen und deutschen Kriegen eroberten Fahnen, die seitlich und gegenüber vom Altar aufgepflanzt sind, geben der Garnisonkirche ihr besonderes Gepräge. Auf der Brüstung unmittelbar über dem Sitz des Reichspräsidenten sieht man zahlreiche hohe Offiziere.

Nach 11,20 Uhr verläßt der Reichspräsident die Nicolaikirche. Langsam schreitet Hindenburg die Stufen hinab und begibt sich zu seinem Wagen, um die Rundfahrt durch Potsdam und Sanssouci am Neuen Palais vorbei anzutreten. Dann verlassen die Mitglieder der Reichsregierung und die Abgeordneten die Kirche. Die Menge, die immer wieder zum Kirchenportal vorzudringen versuchte, mußte durch Einsatz starker Polizeikräfte zurückgehalten werden. Nachdem der Reichspräsident von seiner Rundfahrt zurückgekehrt war, vereinigten sich die Züge der Abgeordneten aus beiden Kirchen. Unter dem Glockengeläut sämtlicher Kirchen begaben sie sich durch die Menschenspaliere zur Garnisonkirche. Voran schritten die Vertreter der Reichsregierung, denen die Mitglieder des diplomatischen Korps folgten. Ihnen schlossen sich die präsidierenden Mitglieder der Landesregierungen, die Kommissare und Beauftragten des Reiches und Mitglieder des Reichsrates an. Dann folgten die Abgeordneten in Fraktionsgruppen, voran die Nationalsozialisten in Uniform, dann die Deutschnationale Volkspartei, die Bayrische Volks-

---

Die Eröffnungssitzung in der Kroll-Oper.

Göring wieder Präsident.

Erster Vizepräsident Esser (Ztr.) bei einstimmiger Wahl. – Die Sozialdemokratie im Präsidium nicht vertreten – Nächste Sitzung Donnerstag

Schon kurz vor 5 Uhr haben sich zahlreiche Abgeordnete im Sitzungssaal versammelt. Die Nationalsozialisten sind fast ausnahmslos in Uniform erschienen. Für den Reichskanzler Hitler und die Reichsminister sind Plätze in den vorderen Reihen vorgesehen. Die Vertreter der Länder sind zahlreich anwesend. Die Tribünen sind überfüllt. In der Diplomatenloge wohnten die Botschafter und Gesandten und auch der Kronprinz der Eröffnungssitzung bei. Die Plätze der Nationalsozialisten nehmen mehr als die Hälfte des Saales ein, da wegen des Fehlens der Kommunisten die Sozialdemokraten auf der äußersten Linken sitzen. Der Schmuck des Sitzungssaales ist ganz einfach gehalten. Hinter dem Präsidentenstuhl ist

anstelle des Reichsadlers ein großes schwarzes Hakenkreuz im weiten Kreis auf rotem Grunde

angebracht, rechts und links von Schwarz-weiß-roten Fahnen umrahmt. Unter den Stühlen an der Regierungsestrade werden für Stühle bewundert, die als die einzigen „Ueberlebenden" aus dem Reichstagsbrand gerettet worden sind. Zehn Minuten nach 5 Uhr ertönen die Glocken zum Zeichen des Beginns der Sitzung.

Die Wahl des Präsidiums.

Dann betritt der Präsident des letzten Reichstags, Göring, den Saal. Es tritt sofort völlige Ruhe ein.

Präsident Göring macht Mitteilung von dem Beschluß der Fraktionsführer, daß der geschäftsführende Präsident statt wie bisher üblich der Alterspräsident die Sitzung zu eröffnen habe. Er beruft als vorläufige Schriftführer die Abgeordneten Dr. Decker-Potsdam (Nat.-Soz.), Laverrenz (Dn.) und Linder-Neiße (Nat.-Soz.). Weiter teilt der Präsident mit, daß die Fraktionsvorstandssitzung beschlossen habe, von dem namentlichen Aufruf der Abgeordneten abzusehen, da die Einzeichnungslisten die Beschlußfähigkeit des Hauses ergeben.

Abg. Vogel (Soz.) beantragt die Haftentlassung seiner in Haft befindlichen Fraktionskollegen.

Der Antrag wird entsprechend einem Vorschlag des Abg. Frick (Nat.-Soz.) durch einstimmigen Beschluß dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Hierauf wird

die Wahl des Präsidiums

vorgenommen.

Ein Antrag Dr. Fricks (Nat.-Soz.) beantragt die Wiederwahl Görings zum Präsidenten durch Zuruf.

Die Wahl wird mit allen bis auf die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen. Präsident Göring nimmt die Wahl an. Die nationalsozialistische Fraktion erhebt sich und grüßt den wiedergewählten Präsidenten mit einem dreifachen Heil.

Zum ersten Vizepräsidenten wird auf Vorschlag des Abg. Erling (Ztr.)

der bisherige erste Vizepräsident Esser (Ztr.) einstimmig durch Zuruf wiedergewählt.

Gleichfalls durch Zuruf wird zum zweiten Vizepräsidenten Abg. Graef-Thüringen (Dn.), zum dritten Vizepräsidenten Abg. Jörner (Nat.-Soz.) gewählt.

Die gewählten Vizepräsidenten nehmen gleichfalls die Wahl an.

Damit ist das Präsidium festgestellt und gewählt.

Zu Schriftführern werden acht Nationalsozialisten, zwei Zentrumsabgeordnete, zwei Deutschnationale und ein Mitglied der Bayerischen Volkspartei gewählt. Die Sozialdemokraten enthalten sich dabei der Stimme, ohne aber Widerspruch zu erheben.

Reichstagspräsident Göring

nimmt dann das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er ausführt: Durch ein fluchwürdiges Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Hause, das einst dem deutschen Volk erbaut war, auszuziehen. Sie alle wissen, welche Beweggründe eine staatsfeindliche Partei zu diesem Attentat veranlaßt haben. Daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener Jahrzehnte währenden Hetze gegen Reich, Volk und Staat gewesen ist. Dieses Attentat sollte **ein Signal sein, um in Deutschland Anarchie und Chaos eintreten zu lassen in einem Augenblick**, da die ersten Ansätze zu einer neuen Ordnung, zu einem Wiederaufbau des Reiches da waren. In wenigen Wochen hat die heilige Flamme der nationalen Revolution das deutsche Volk ergriffen. Eine überwältigende Mehrheit hat sich hinter den Beschluß des Reichspräsidenten und hinter die Männer der nationalen Erhebung gestellt, eine Mehrheit, wie sie bisher die deutsche Parlamentsgeschichte noch nicht gekannt hat. Eine neue Volksvertretung ist entstanden, zum erstenmale ohne parlamentarischen Kuhhandel, ohne Parteiinteressen, ohne das, was bisher die deutsche Volksvertretung in den Augen des eigenen Volkes herabgesetzt hat. Es ist vielleicht ein einzigartiges Vorzeichen, daß am 21. März der Reichstag eröffnet wird. Es ist nicht allen bekannt, daß

schon einmal am 21. März ein Deutscher Reichstag eröffnet wurde, der erste Deutsche Reichstag 1871 durch den Fürsten Bismarck, der an diesem Tage zum erstenmal die deutschen Stämme im Deutschen Reichstag vereinigt sah.

Damals wurde dem deutschen Volk der Rahmen gegeben, die Klammer, die alle Stämme zusammenfassen sollte. Langsam aber wurde das Volk zerspalten und zerklüftet. An uns muß es liegen, zu diesem heiligen Rahmen auch die Geschlossenheit und Einheit des Inhalts zu setzen. Es nützt nicht allein, daß das Reich einig dastebt,

auch die Einheit und Geschlossenheit des Volkes im Fühlen und Denken, in allen Schicksalsfragen der deutschen Nation muß wiederhergestellt werden.

Wir danken deshalb an dieser Stelle, daß es vor 14 Jahren ein Mann unternommen hat, mitten im Chaos, in schwärzester Nacht den Glauben neu aufzurichten an ein kommendes Reich. In mühevoller schwerer Arbeit und gewaltigem Ringen gegen Terror und Unterdrückung hat sich diese Bewegung durchgesetzt. Heute leben wir den Anbruch einer neuen Zeit. Nun ist Weimar überwunden. Auch heute war es symbolisch, daß der neue Reichstag, der wieder das Reich aufbauen will, in alter Größe, alter Würde, Ehre und Freiheit zurückgefunden hat zu der Stätte, von der einst Preußen und von Preußen Deutschland ausgegangen ist. Noch zittert in uns nach, was wir heute in Potsdam erlebten. Niemals konnte man ergriffener sein als heute, wo wir die Worte hörten, die aus Schmach und Not heraus wieder zur Größe und zur Ehre führen sollen. Es war wohl das Erschütternste, als der greise Feldmarschall in die Gruft jener Könige hineintrat, die einst Preußen zur Weltmacht gestalteten und durch ihr Vorbild die Grundlagen zu dem heutigen Deutschland legten. Wir danken aber auch aus innerstem Herzen unserem Volkskanzler, daß er an dieser Stätte Worte gefunden hat, wie sie sonst vielleicht kein Deutscher zu finden vermag. Worte, die uns überhaupt erst klarmachten,

in welch gewaltiger Zeit wir leben und welche gewaltigen Aufgaben wir vor uns haben.

Ich danke Ihnen, daß sie heute das Wort zu uns gesprochen haben: Deutschland wird seine Ehre zurückgegeben. Der Reichstag wird sich in seiner Mehrheit bemühen, die Würde Ihres schweren Amtes mit tragen zu helfen. Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommenden Deutschlands sein.

Wir sind damit am Ende der ersten Sitzung. Ich schlage vor, die nächste Sitzung am Donnerstag, dem 23. März, nachmittags 2 Uhr, abzuhalten mit folgender Tagesordnung:

1. **Aenderung der Geschäftsordnung;**
2. **Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung;**
3. **Ermächtigungsgesetz.**

Die Festsetzung dieser Tagesordnung wird einstimmig beschlossen. Gegen 5,45 Uhr schließt Präsident Göring die Sitzung.

Die Nationalsozialisten erheben sich und begrüßen den Präsidenten mit stürmischen Heilrufen. Reichskanzler Hitler geht auf General Litzmann zu und begrüßt ihn in herzlicher Weise.

Allmählich leert sich dann der Saal.

BOCHUMER Mosaik

Verkehrte Welt. Wir leben in einer verkehrten Welt, die sich anscheinend ein Vergnügen daraus macht, alle Begriffe auf den Kopf zu stellen. Kaum hat sich der Frühling bei uns etabliert und schon geht es los mit Brausen, daß man meint, wir lebten im Oktober. Aus dem Brausen wurde Sturm, der in den letzten Tagen sichtbare Spuren hinterließ. Radfahrer wurden zu Boden gedrückt, Dächer wurden abgedeckt, Bäume geknickt und entwurzelt. In seinem Eilgalopp nahm der ungestüme Geselle sogar Kisten und Kasten von offenen Wagen mit, und gestern schneite es sogar in die Frühlingsmode. Mit einemmal sind die Wintermäntel wieder begehrte Artikel geworden und in den Haushaltungen soll man sich wieder mit dem Gedanken tragen, die Kohlenvorräte aufzufrischen. Und nur die Dachdecker und einschlägige Berufe lachen sich ins Fäustchen und sind dem rauhen Heißsporn dankbar dafür, daß er auf diese Weise mit zur Wirtschaftsankurbelung beiträgt. Denn der Schaden ist ziemlich groß, den der Sturm in unserer Stadt angerichtet hat. Dem Freudentaumel ist nun die Ernüchterung gefolgt, wie es die unausbleibliche Folge eines jeden Siegesfestes ist. Nach dem Strahlenwetter, den schmackhaften Kostproben schöner Tage, sind wir nun wieder in den alten Zustand zurückgefallen. Aber Gottdank sind wir noch Optimisten, trotz allem! Und wenn wir die Frühlingsmode vorläufig wieder nur in Schaufenstern bewundern können, so glauben wir doch an den Lenz und wir wissen, daß diese Frühlingsneuheiten eines Tages uns doch in den Straßen begegnen werden. Nur hätten wir erwarten können, daß der Frühlingsanfang gestern angenehmer und freundlicher angefangen hätte, schon mit Rücksicht auf die Schrebergärten, wo nun das so froh begonnene Werk nach halber Arbeit liegen bleiben muß.

*

Wieder eine gewichtige Stimme! Unser früherer Oberpräsident Gronowski, der noch bei der Kaas-Kundgebung in Dortmund Gegenstand lebhaftester Ovationen tausender westfälischer Katholiken war, hat an den „Augustinusverein zur Pflege der katholischen Presse" folgendes Schreiben gerichtet: „Dem Vorstande des Augustinusvereins sage ich für das freundliche Anerkennungsschreiben vom 27. 2. 1933 aus Anlaß meines Scheidens aus dem Amte als Oberpräsident der Provinz Westfalen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank. Wer im öffentlichen Leben steht, muß auf Dank und Anerkennung verzichten. Dennoch habe ich mich gefreut über die einmütige Beurteilung meines Eintretens für die Pressefreiheit. **Das katholische Volk hat seine Presse und seine Organisationen so notwendig wie das tägliche Brot. Die katholischen Zeitungen und Organisationen sind unentbehrliche Waffen im Kampfe für die Geltung der katholischen Kirche im öffentlichen Leben. Wer für die Freiheit und Gleichberechtigung der katholischen Kirche in Deutschland einen erfolgreichen Kampf kämpfen will, wird niemals auf diese Waffen verzichten können. Wir Katholiken wollen keine Bevorzugung, aber wir wollen jenes Maß von Freiheit und Gerechtigkeit erringen, das unsere Gegner für sich in Anspruch nehmen. Nicht mehr und nicht weniger! Um dieses Ziel zu erreichen, wollen wir einig sein und mehr als unsere Pflicht tun."**

*

Lernen wir aus den Vorgängen! Wenn es aber stimmt, was unsere Bischöfe und unsere Führer von der katholischen Presse sagen, dann wird es Zeit, daß wir aus den geänderten politischen Verhältnissen die Konsequenzen ziehen. In diesen Tagen der nationalen Erneuerung haben wir so vieles erlebt, das uns Katholiken stutzig und hellhörig gemacht hat. Man spricht so viel von „Säuberung" und „Gleichschaltung". Die Stunde ist da, wo wir Katholiken auch einmal in unseren eigenen Reihen Umschau halten müssen. Auch in unserm Lager tut eine Gleichschaltung not, eine Gleichschaltung zwischen katholischer Presse und katholischen Organisationen und Verbänden, die darin besteht, daß sämtliche Mitglieder der katholischen Vereine sich verpflichtet halten müssen, das katholische Organ am Platze zu halten und zu lesen. Vor allem die Katholische Aktion hat hier eine Aufgabe zu erfüllen, die allen Schweißes wert ist. Oder haben wir nicht gerade in diesen Tagen erlebt, wie die sogenannte neutrale Presse mit fliegenden Fahnen in das gegnerische Lager übergeschwenkt ist? Oder bildet man sich ein, daß für uns Katholiken jetzt eine vierjährige Zeit beschaulichen Daseins anbrechen würde? Seien wir uns klar darüber, daß das Ringen um völkische Gemeinschaft, um deutsches Wollen, um Ueberwindung deutscher Zerrissenheit nicht so reibungslos verlaufen wird, wie man es in Aufrufen wahrhaben will. Die wahre Volksgemeinschaft war von jeher die Kielsetzung der Katholiken. Und deshalb waren wir auch gestern ehrlichen Sinns dabei, als es galt, die Arbeits- und Opferbereitschaft für Volk und Vaterland mit allen anderen aufrechten Deutschen erneut zu bekunden. Dennoch ist in den letzten Monaten manches passiert, was uns Katholiken wieder an die Zeit vor deren Rechtes erinnerte. Das zeigt, daß auch die Zukunft für uns nur über steinige Höhen zu erreichen ist. Das aber bedingt, daß wir zunächst in unserm eigenen Lager eine Gemeinschaft bilden, die auf Biegen und Brechen zusammenhält. Diese Gemeinschaft, diese enge Verbundenheit findet nach außen ihren Ausdruck durch das **Halten der katholischen Presse.**

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Mittwoch, den 22. März.

Sonnenaufgang 6,20 Sonnenuntergang 18,46
Mondaufgang 5,25 Monduntergang 14,20

1459 Kaiser Maximilian I. in Wiener-Neustadt geb. (gest. 1519).
1797 Kaiser Wilhelm I. in Berlin geb. (gestorben 1888).
1832 Johann Wolfgang von Goethe in Weimar gest. (geb. 1749).
1866 Generaloberst Hans von Seeckt in Schleswig geb.

Freigabe der Bochumer Gewerkschaftshäuser.

Das Gebäude der Hauptverwaltung des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes, die Ruhrbezirksleitung des Verbandes und das Bochumer Gewerkschaftshaus, die in der Nacht zum 11. März von SA. besetzt worden waren, sind am Dienstag vormittag wieder geräumt und ihren Besitzern zurückgegeben worden. Lediglich das Gebäude des „Volksblattes", in dem sich das Parteibüro der SPD. befindet, ist noch besetzt.

Aktensicherung bei der Stadtverwaltung.

Am Montag vormittag wurden bei der Bochumer Stadtverwaltung auf Veranlassung der Gauleitung der NSDAP. und im Einvernehmen mit der Schutzpolizei sämtliche Akten bis auf die für den laufenden Geschäftsgang notwendigen beschlagnahmt. Sie sollen einer eingehenden Nachprüfung durch eine Untersuchungskommission unterzogen werden.

„Die Reichsbahn zurück zum Reich."

In Essen hielt der Fachverband der Reichsbahnsekretäre, Assistenten, Betriebsassistenten und Anwärter in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner eine Bezirksversammlung ab. Neben der Behandlung der Standesfragen wurde auch zu den augenblicklichen staatspolitischen Ereignissen Stellung genommen. Die Aussprache ergab nachstehende Entschließung:

Entschließung:

Wir als Mitglieder der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner haben uns stets bewußt auf den Boden einer christlich-nationalen Weltanschauung gestellt.

Wir sind als Mitglieder der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Reichsregierung den ehrlichen Willen besitzt, das gesamte deutsche Volk besseren Zeiten entgegenzuführen.

Wir bieten der Reichsregierung unsere ehrlich gemeinte Mitarbeit an. Als Berufsgruppe „Eisenbahner" ist unser sehnlichster Wunsch „Die Reichsbahn zurück zum Reich", zum Wohl und Nutzen des gesamten Volkes.

Auch Bochum feierte.

Gestern war Feiertag in unserer Stadt. Bochum hatte sich wieder in Flaggenschmuck geworfen. Diesmal galt es, nach außen hin durch buntes Fahnentuch die Bedeutung der Eröffnung des neuen Reichstages zu unterstreichen. Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden hatten Sonntagsdienst.



Die Fahnenabordnung paradiert vor dem Polizeipräsidenten.

Die Banken, die Allgemeine Ortskrankenkasse und viele Geschäfte hatten ebenfalls beschränkten Betrieb. Selbstverständlich feierten auch die Schulen. Ihnen wurde Gelegenheit gegeben, der Rundfunkübertragung aus Potsdam beizuwohnen. Auf den öffentlichen Plätzen fanden Konzerte statt.

Für die Polizeibeamtenschaft (einschließlich Landjägerei) und eine Abordnung der Hilfspolizei fand morgens auf dem Kaiser-Friedrich-Platz

eine kurze kirchliche Feier und eine Parade

statt. Eine unübersehbare Menschenmenge umstand den großen Platz dichtgedrängt, auf dem außer den Polizeimannschaften und SS- und SA-Hilfspolizei eine große Anzahl von Ehrengästen Aufstellung genommen hatten. Nach dem Einmarsch der Ehren- und Fahnenbereitschaften eröffnete die Kapelle der Schutzpolizei die Feier mit dem Lied „Großer Gott, wir loben Dich". Anschließend sprach Pfarrer Heimhardt von St. Marien, der in kurzen Ausführungen den feierlichen Tag würdigte, an dem sich die vom Volke gewählten Männer in Potsdam an historischer Stätte zusammenfänden, um nach einem Gottesdienst beider Konfessionen zum ersten Mal im neu zusammengestellten Reichstag in ernster Arbeit über das Wohl und Wehe des deutschen Volkes zu beraten. Dann ertönte das Niederländische Dankgebet, nach dessen Verklingen Pfarrer Hardt das Wort ergriff. Der 21. März sei ein Tag besonderer Weihe, und in dieser Weihestunde richteten sich aller Blicke in heißer Liebe zum Vaterlande nach Potsdam, dem Ort, der von Zeiten deutscher Größe, von Zucht, Gehorsam und Hingabe zeuge. Mehr denn je gälte heute der Ruf: „Empor die Herzen!" Großes, Uebermenschliches wird von den Führern und vom ganzen Volke erwartet. Ein Ringen hebt an, größer als zuvor. Man soll uns nicht als ein schwaches Geschlecht finden, sondern als ein Volk von Brüdern, das in dieser geschichtlichen Stunde zu dem einen Gott fleht: „Vater unser . . ."

Nach dem Abschreiten der Fronten durch den

Polizeipräsidenten Sarrazin

und den Kommandeur der Schutzpolizei, folgte die Ansprache des Polizeipräsidenten, der folgendes ausführte:

„In Potsdam, der Stadt des alten Preußens, tritt heute der neue Deutsche Reichstag zusammen, der erste Deutsche Reichstag nach jenen trüben Novembertagen schimpflicher Revolution, der deutsches nationales Wollen und deutsche Wahrhaftigkeit wieder zu Ehren bringen will. Und in diesem Augenblick schreitet der greise ehrwürdige Reichspräsident zu der Gruft der Hohenzollern, um einen Kranz niederzulegen an dem Grabe unserer beiden größten Preußenkönige. Ein Symbol dafür, daß wir niemals unsere große Vergangenheit vergessen dürfen, ein Gelöbnis dafür, daß wir das Gedenken an unsere großen Männer wieder in Ehren halten werden, daß das Volk niemals seine große Tradition gering achten darf. Aber neben dem Reichspräsidenten und dem Rückblick auf eine ruhmvolle Vergangenheit schreitet leuchtend die Zukunft in Gestalt unseres jugendfrohen sieghaften Reichskanzlers Adolf Hitler, dem Manne, dem es in zähem Kampfe in der kurzen Zeit von 10 Jahren trotz aller Widerstände und Hemmungen gelungen ist, aus tiefster Not ein neues Deutschland mit nationalem Wollen aufzubauen und ein neues Volk zusammenzuschmieden, das in völkischer Gemeinschaft sich ein neues Haus bauen soll.

Millionen deutscher Herzen fliegen heute diesen beiden Führergestalten zu. Millionen deutscher Herzen beten heute zum Himmel für das Gelingen ihres Werkes, das uns nach glücklichem Anfang in eine glückliche Zukunft führen möge, und Millionen deutscher Herzen schwören heute diesen beiden treue Gefolgschaft. Auch wir, die wir heute hier versammelt sind, wollen dieses Gelöbnis zu Volk und Vaterland und zu unseren Führern damit bekräftigen, daß wir einstimmen in den Ruf: Unser geliebtes deutsches Vaterland, es lebe hoch!"



Pfarrer Heimhardt spricht.

Entblößten Hauptes sang sodann die gewaltige Menge das Deutschlandlied. Ein Vormarsch der gesamten Schutzpolizei und der Hilfspolizei vor dem Polizeipräsidenten und dem Kommandeur der Schutzpolizei beschloß die Feier.

Fackelzug.

Abends um 19 Uhr setzte sich dann, vom Kaiser-Friedrich-Platz ausgehend, der große Fackelzug in Bewegung, der durch die von unübersehbaren Menschenmassen umsäumten Hauptstraßen Bochums und wieder zurück zum Kaiser-Friedrich-Platz zog. An dem Zug beteiligten sich sämtliche nationalen Verbände mit ihren Fahnen, Musikkapellen und Trommlerkorps. Als der Schluß des fast endlosen Zuges auf dem Kaiser-Friedrich-Platz eingetroffen war, folgte als Abschluß des Tages eine große nationale Kundgebung.

Auch in den Außenbezirken fanden Fackelzüge statt.



Polizeipräsident Sarrazin bei seiner Ansprache.



Polizeipräsident Sarrazin schreitet die Front ab.

Ein Denkmal für zwei Bochumer Komponisten.

Jahreshauptversammlung der Sänger des Bezirks „Ruhrgau".

Die Jahreshauptversammlung vom Westfälischen Sängerbund fand unter reger Anteilnahme der Vertreter im Restaurant Uhlenbruch statt und wurde von seinem langjährigen Vorsitzenden O. Kröger geleitet. Aus seinem Jahresbericht ging hervor, daß die Sänger Bochums das ideelle Kulturgut zu schützen und wahren verstehen und von den gesteckten Zielen nicht abweichen. Die Bielefelder und Recklinghäuser Tagung mit ihren Beschlüssen gab der Vorsitzende bekannt. Wir hörten von der Aufnahme der Frauenchöre im ganzen deutschen Sängerbund. Eine Sterbegeldversicherung ist abgeschlossen. Der Reinverdienst fällt den Vereinen zu. Trotz wirtschaftlicher Notlage, die an dem Bund nicht spurlos vorüberging, sind im Jahre 1932 sieben Männergesangvereine neu beigetreten. Der „Ruhrgau" zählt z. Zt. 46 Vereine mit 1766 singenden Mitgliedern und 2500 passiven Mitgliedern. Der MGV. Einheit" B.-Weitmar wurde neu aufgenommen.

Aus dem Kassenbericht, den der Schatzmeister Jos. Kamperdick gab, hörten wir nur Erfreuliches. Der Barbestand des „Ruhrgaus" sowohl, als auch der des Reservefonds, von dem wir schon vor Jahren berichteten, sind für diese schwere Zeit als ansehnlich zu bezeichnen. Bekanntlich wollen die Sänger des „Ruhrgaues" den altbewährten Bochumer Komponisten Rebbert und Große-Weischede ein Denkmal setzen. Die Vorarbeiten sind weit gediehen, und die Stadtverwaltung Bochum hat bereits einen Platz im Stadtpark zur Verfügung gestellt.

Ein Liedertag wie im Vorjahre wurde angeregt. In einer großen Stärke werden die Sänger des „Ruhrgaues" am 6. Westfälischen Sängerbundesfest in Dortmund am 16. Juli teilnehmen, welches mit einer großen Ehrung seines Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Eichhoff und der Sängerhilfskasse verbunden ist.

Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurden der 1. Schriftführer Heinr. Bornkessel, der 2. Schriftführer Köller-B.-Brenschede und der 2. Kassierer Gust. Möller. Als Neuerung wurde beschlossen, daß zu allen Vorstandssitzungen des „Ruhrgaues" jeder Verein einen Vertreter zu entsenden hat.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

u. Der Radfahrer Weber von der Castroper Straße, der gestern vormittag von der Langestraße kommend, in die Krümmede einbog, erlitt in Höhe des Zentralgefängnisses einen Felgenbruch des Vorderrades. Er geriet ins Schleudern und stürzte auf den Fahrdamm, wobei er sich neben Hand- und Gesichtsabschürfungen eine schwerliche Knieverletzung zuzog.

*

u. Dem Kaufmann Weil von der Hattinger Straße, der gestern vormittag sein Personenauto zu einer Ausfahrt benutzen wollte, widerfuhr das Mißgeschick, daß beim Besteigen des Wageninnern infolge eines Windstoßes der Wagenschlag vorzeitig zuschlug und ihm die Finger der linken Hand klemmte. Das oberste Daumenglied wurde vollständig abgequetscht.

---

bu. **St. Josephs-Kirche.** Zu einem religiösen Ereignis gestaltet sich alljährlich das Fest des hl. Joseph in der St. Josephs-Kirche. Eingeleitet durch eine neuntägige Andacht erreicht das Fest am Namenstage des hl. Joseph seinen Höhepunkt. Am Morgen fand ein feierliches Levitenhochamt statt, das Pfarrer Schubert unter Assistenz von Vikar Joch und Vikar Dieckmann zelebrierte. Am Abend in der feierlichen Schlußandacht rief Vikar Schmidt in seiner Festpredigt auf, sich in schwerer Zeit vertrauensvoll um den großen Schutzpatron zu scharen und ihn, den Vater der Bedrängten, um seine Hilfe und Fürbitte beim Throne Gottes zu bitten. Mit Te Deum, Complet und Segen endete die Novene.

X **Zentrumsschülerbund** (3. Z. B.). Am heutigen Mittwoch, dem 22. März, ist Mitgliederversammlung im blauen Zimmer des Kath. Gesellenhauses, Marienstraße. Weil wichtige Dinge zu besprechen sind, bitte ich, daß alle, und zwar pünktlich um 20 Uhr erscheinen. Wir wollen den Weg, den wir uns vorgenommen haben, mutig und voll Vertrauen beginnen. Zentrum-Heil!

:: **Völkerbund und Kinderschutz.** Im Rahmen des Völkerbundes halten das Komitee für Kinderschutz am 27. März d. J. und das Komitee zur Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels am 4. April d. J. Tagungen ab. Am 15. Mai d. J. ist eine Sitzung der beratenden Opiumkommission. Alle drei Tagungen finden in Genf statt.

Selbsthilfe der Wirte.

Der Provinzial-Wirte-Verband Westfalen hatte zu einer Pressebesprechung, zu der die Vertreter der Westfälischen Presse recht zahlreich erschienen waren, eingeladen. Eingangs wies der 1. Vorsitzende des Provinzial-Wirte-Verbandes Westfalen, Nephuth-Dortmund, darauf hin, daß eine Nachprüfung der in letzter Zeit erfolgten Konzessionserteilungen notwendig sei, da diese von den Behörden mehr unter parteipolitischen als berufsständischen Gesichtswinkeln eingeräumt worden sei. Es gehe auch nicht an, daß Warenhäuser Wirtschaftsbetriebe unterhalten, die weit über den Rahmen eines Erfrischungsraumes hinausgehen. Weiter streifte er die steuerliche Sonderbelastung des Gastwirtegewerbes, das eine gerechte Besteuerung verlange. Die Organisation erstreckt sich über 147 Orts- und Kreis-Vereine, hinzu kommt die Beratung und Unterstützung der Vereine und Einzelmitglieder in berufsständischen Fragen. Das leider stark verwässerte Gaststätten-Gesetz vom Jahre 1929 hat unter Anerkennung einer Notwendigkeit den Berufsorganisationen der Wirte ein Anhörungsrecht bei Konzessionserteilungen zuerkannt. Der Provinzial-Wirte-Verband Westfalen hat in diesen Fragen immer eine gerade Linie verfolgt und stets gegen die sinnlose Vermehrung der Konzessionen gekämpft, die zweifellos zur Verelendung des Gastwirtestandes, namentlich im Westen des Reiches, mit beigetragen haben.

Des weiteren hat die wirtschaftliche Not den Verband veranlaßt, eine Reihe von Schutzmaßnahmen für seine Mitglieder zu treffen. In erster Linie verdient der Ankauf einer Verbands-Brauerei genannt zu werden. Für die im Rheinisch-Westfälischen Brauerei-Verband zusammengeschlossenen Brauereien besteht der bekannte Kundenschutzvertrag. Da sich trotz wiederholter Eingaben das Kapital stärker gesetzt hat als der Wunsch des brauereifreien Wirtes, sein Bier beziehen zu können, wo ihm beliebt, hat der Provinzial-Wirte-Verband Westfalen von sich aus den Kundenschutzvertrag der Brauereien durchlöchert, indem er eine Brauerei ankaufte, die den Groß-Brauereien zwar keine Konkurrenz sein kann, aber auf der anderen Seite doch ein Ventil öffnet, dessen Verschluß bisher von dem Wirtestand als beschämend empfunden wurde. Es genüge der Hinweis, daß das Bier der Verbands-Brauerei von Fachleuten als erstklassig und mit jedem anderen Bier konkurrenzfähig bezeichnet worden ist.

Zu den Selbsthilfemaßnahmen gehört auch die Schaffung der neuerdings eingerichteten Pachtvermittlungsstelle. Diese Institution, die nur Verbandsmitgliedern offensteht, soll dem gelernten Wirt, der sich eine neue Existenz schaffen will, unter Vermeidung größerer Geldopfer geeignete Objekte nachweisen. Auf der anderen Seite hat der Verpächter die Sicherheit, daß sein Lokal nur in gute Hände kommt.

Der Provinzial-Wirte-Verband hat auf eine eigene Pressestelle nicht verzichten können.

Um seinen Mitgliedern in Bezug auf Versicherungen besondere Vorteile zu bieten, hat der Provinzial-Wirte-Verband Westfalen Empfehlungs-Verträge mit namhaften Versicherungs-Gesellschaften abgeschlossen. Solche Verträge sind abgeschlossen: für die Sterbekasse mit der „Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg", für die Haftpflicht mit der „Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt von Westfalen" in Münster; für die Krankenversicherung mit der „Westdeutschen Versicherungsanstalt für Handwerk, Handel und Gewerbe, Dortmund".

Vertrauens-Konferenzen für Heinrich Imbusch.

Man schreibt uns: Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter in Groß-Bochum mehrere gutbesuchte Konferenzen. Die Referenten erstatteten Bericht von der 21. Generalversammlung in Königswinter am 12. März und folgende Tage.

Die Angriffe gegen den Vorsitzenden des Gewerkvereins Heinrich Imbusch, die das Vertrauen der Mitgliedschaft zu ihm untergraben sollten, schlugen ins Gegenteil um. Sämtliche Konferenzen waren von einem grenzenlosen Vertrauen zu ihrem altbewährten Führer getragen. Aufs lebhafteste steigerte sich die Begeisterung, als mitgeteilt wurde, daß Heinrich Imbusch wieder einstimmig, ohne jegliche Diskussion, in Königswinter zum Vorsitzenden des Gewerkvereins gewählt wurde. Die Broschüre „Backmeister", die auf den meisten Schachtanlagen gratis verteilt wurde, wurde glänzend richtiggestellt. Sie fand ihren Niederschlag am besten in der unbegrenzten Vollmacht, die die Generalversammlung dem Vorsitzenden Heinrich Imbusch, sowie dem Hauptvorstand und den Geschäftsführern der Firma Köster u. Co. als Treuhänderin für das Vermögen des Gewerkvereins gegeben hat. In der Entschließung wird weiter bekanntgegeben, daß auch der Gewerkverein von dem Geschäftsgebahren der Arbeitgeberorganisationen gelernt hat. Die Delegierten bevollmächtigten den Hauptvorstand, für die nächsten Jahre einen Kassenbericht schriftlich nicht mehr herauszugeben.

Damit hat auch der Hauptvorstand das unbegrenzte Vertrauen

der Delegierten ausgesprochen bekommen und die Schreiber der Anwürfe ihre verdiente Antwort.

In allen Konferenzen wurde von dieser Entschließung begeistert Kenntnis genommen. Weiter wurde in den Konferenzen

die christlich-nationale Einstellung des Gewerkvereins noch einmal deutlich hervorgehoben.

Es wurde betont, daß ja nur aus dem Grunde, weil wir uns nicht marxistischen, sozialistischen Ideen verschreiben wollten, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter als erste christlich-nationale Organisation gegründet worden ist. Männer wie Köster, Brust, Kühme und viele andere traten aus dem damaligen Alten Bergarbeiterverband aus, weil sie christlich-national und nicht marxistisch-sozialistisch eingestellt waren. Weil sie aber die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses kannten und die Schwäche des Einzelnen, darum schlossen sie sich im Jahre 1894 im Gewerkverein christlicher Bergarbeiter zusammen.

Der Gewerkverein hat seine nationale und christliche Haltung seit seiner Geburtsstunde noch nicht verleugnet. In den Tagen des Kapp-Putsches, in den Tagen des Ruhreinbruches, während der Kriegszeit und bis auf den heutigen Tag hat der Gewerkverein mit seiner Führung und seinen Mitgliedern, wenn es galt, für christlich-nationale und soziale Ziele zu kämpfen, in vorderster Reihe gestanden.

In diesem Sinne wurde auch auf den Konferenzen

die Bedeutung der bevorstehenden Betriebsratswahl

beleuchtet. Die Konferenzen stellten noch einmal heraus, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung christlich-national war, christlich-national ist und christlich-national bleibt. Die Zukunft muß dem deutschen Vaterland ein christlich-nationales, aber auch soziales Gepräge geben. Darin liegt die tiefe Bedeutung der bevorstehenden Betriebsratswahl. Ihr Ausgang wird ausschlaggebend für die sozialpolitische Entwicklung der nächsten Jahre in Deutschland sein. Die christlich-nationale Arbeitnehmerschaft wählt darum keine politischen, sondern christlich-nationale Gewerkschaftler zu ihren Betriebsräten.

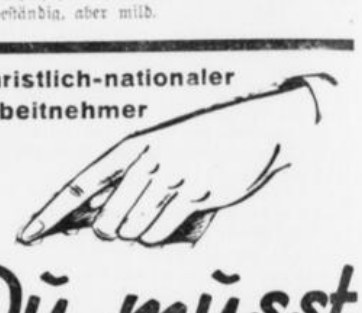
Wie wird das Wetter?

Unter Verflachung ist der Sturmwirbel rasch nach der Nigarr Bucht gezogen. Auf seiner Rückseite drangen kühle Luftmassen arktischen Ursprungs, die aber auf ihrem langen Wege über den Ozean, besonders über dem Golfstromgebiet längs der norwegischen Westküste wieder stark angewärmt wurden, in den Kontinent. Bei Aufheiterung während der vergangenen Nacht konnten die Temperaturen hier meist wenig unter den Gefrierpunkt sinken. Vorerst macht die Wetterbesserung noch weitere Fortschritte. Sie wird aber alsbald von neuen Störungen abgelöst sein, die über Westeuropa schon in Erscheinung treten und gegen den Kontinent vordringen. England meldet unter ihrem Einfluß schon wieder südliche Luftströmung und Irland bereits Regen.

Vorhersage für Mittwoch: Rückdrehen des Windes auf südwestliche bis westliche Richtungen. Wechselnde, stärkere Bewölkung und später wieder aufkommender Regen. Milder. Nachts bei Aufheiterung nur noch geringer Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig, aber mild.

Christlich-nationaler Arbeitnehmer



Du musst

unermüdlich für die Liste der christlich-nationalen Gewerkschaften Deines Betriebes werben.

:: **Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeum.** Unter dem Vorsitz von Frau Oberschulrätin Pfennings fanden die Reifeprüfung und die Abschlußprüfung für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen statt. Sämtliche 15 Oberprimanerinnen bestanden die Reifeprüfung, davon eine „mit Auszeichnung" und fünf mit dem Prädikat „gut". Ihre Namen sind: Herta Dettmer, Irene Dieckhoff, Marianne Doelele, Ursula Engler, Margaret Fickermann, Tabea Fürnis, Monika Gappa, Gertrud Geralski, Anna Kikull, Elfriede Pinkerneil, Hertha Röder, Hildegard Schlun, Erna Steinkamp, Erna Troeß und Ruth Westerkamp. Eine Oberprimanerin ist in die Pädagogische Akademie in Dortmund aufgenommen worden. — Ebenso bestanden alle Schülerinnen des sozialpädagogischen Lehrganges die Abschlußprüfung. Ihre Namen sind: Ruth Alleri, Martha Deffner, Hildegard Funke, Hildegard Gerlach, Elisabeth Kamperdick, Hanna Koetter, Elfriede Krtwinkel, Hildegard Kröger, Maria Lenze, Anna-Maria Manstein, Ilse Middelmann, Erika Mühde, Frieda Oldemeyer, Hildegard Piotrowski, Magdalene Pohle, Magdalene Schwarze, Waltraud Söding, Lotte Tegeler, Hertha Thiers, Ruth Weisemann und Waltraud Wolk.

Stelldichein der Jugendverbände.

Hauptversammlung in Dortmund.

Vom Landesausschuß Westfalen der deutschen Jugendverbände erhalten wir folgende Zuschrift:

Am 25. März 1933 hält der Landesausschuß Westfalen der deutschen Jugendverbände seine diesjährige Hauptversammlung ab. Als Tagungsort ist Dortmund gewählt. Eine gastliche Aufnahme wird das Haus der Jugend bieten. Der LA. gehört zu den 25 Landesausschüssen, die sich über das gesamte deutsche Vaterland erstrecken und im Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände zusammengeschlossen sind. Dieser überdachlichen Reichsorganisation gehören rund 120 Jugendreichsverbände mit etwa 5 Millionen Jugendlichen an. Dem LA. sind 44 Verbände und Bünde mit etwa ½ Million Jugendlichen angeschlossen. Die angeschlossenen Verbände und Bünde gliedern sich in Gruppen und so sind es im LA. deren 8. Der Zusammenschluß der Jugendverbände in dieser überdachlichen Organisation ist getragen von dem Willen des gegenseitigen Verstehens und gegenseitiger aufrichtiger Achtung. Verantwortungsvolle Mitarbeit der Jugendverbände im Volk und Staat soll Zweck gemeinschaftlichen Wirkens sein. So ist denn auch der LA. stets bemüht gewesen, zu wirken. Freizeitbewegung, Kampf gegen Schund- und Schmutzliteratur, Fahrvergünstigungen für unsere wandernde Jugend, Pflege des Heimatgedankens, Zusammenarbeiten mit den verschiedensten Behörden im Interesse der Jugend, besondere Aufmerksamkeit der erwerbslosen Jugend seien unter den vielen Aufgaben der Betreuung nur hervorgehoben. Deshalb gutes Zusammenarbeiten mit dem Jugendherbergswerk, dem Westfälischen Heimatbund, Einstellung der angeschlossenen Verbände und Bünde in den FAD. und das Notwerk der deutschen Jugend, immer wieder neues Anregen gesetzlicher Maßnahmen zum Schutze für die deutsche Jugend.

Die Hauptversammlung wird den eingehenden Bericht über die Tätigkeit des letzten Geschäftsjahres entgegennehmen. Eine anschließende Arbeitstagung wird ihre besondere Note durch ein Referat des Geschäftsführers des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, Maß-Berlin, bekommen. Herr Maß wird sprechen über: „Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Jugendbetreuung". Hieraus klingt schon hervor, welches Arbeitsfeld gemeinsam von der gesamten deutschen Jugend betreten ist. Die Ausstellung „Das junge Deutschland", welche auch in der Westfalenhalle in Dortmund vom 15. 7. bis 5. 8. 1928 zu Gast war, zeigte schon recht deutlich, was gemeinsame Kraft fördernd zum Wohle der deutschen Jugend bringen kann, zeigte klar und deutlich die Notwendigkeit der deutschen Jugendbewegung und ebenso deutlich den überdachlichen Zusammenschluß, damit über alle Unterschiede hinweg ein gemeinsames Arbeiten für Volk und Vaterland durch die deutsche Jugend gefördert wird. Der Landesausschuß Westfalen der deutschen Jugendverbände gab im Jahre 1932 ein Berichtsbuch „Westfälische Jugend" heraus. Der Inhalt desselben bringt in kurzen Umrissen die Entwicklung des LA. und wirft Streiflichter in die Bewegung der angeschlossenen Verbände und Bünde.

Religionshochschulkursus in Bochum

Am 14., 15. und 16. März veranstaltete die Akademische Bonifatius-Vereinigung, Sitz Paderborn, Leiter Rektor Lutz, Elferinghausen bei Winterberg, eine Vortragsreihe für Studenten und Studentinnen. Den schriftlichen Einladungen, den Hinweisen in der Tageszeitung und bei den sonntäglichen Mitteilungen hatten rund 60 Jungakademiker Folge geleistet. Der Benediktinerpater Laurentius Mensing behandelte in 3 Vorträgen an jedem der 3 Tage und in Aussprachekreisen, in denen die Teilnehmer durch lebhafte Anteilnahme und Interessiertheit verrieten, welchen Wert und welche Bedeutung sie gerade diesem Fragekreis zuwenden, das Thema: „Kirche und christliche Weltordnung." Der Vater zeigte den aufmerksamen jungen Zuhörern das Uebel unserer Zeit, die Gottentfremdung und Weltzugewandtheit. Das habe zur Einseitigkeit geführt, zur Verabsolutierung der Teile, die aus der großen Gottesordnung herausgefallen seien. So habe sich die Wirtschaft verselbständigt, sei etwas mit eigenen Gesetzen geworden. Ebenso gehe es in der Wissenschaft, die wie man im Lehrbetrieb der Universität immer wieder feststellen könne, zu trockenem Spezialistentum geworden sei. Bei der Schau über das Werden dieser Verhältnisse zeigte der Vortragende die großen geistesgeschichtlichen Zusammenhänge auf zwischen Morgen- und Abendland, zeigte, wie nur die Vereinigung des erdnahen abendländischen Geistes mit dem mehr metaphysischen des Morgenlandes die rechte Harmonie abgegeben habe, wie aber nach dem Schisma jene unheilvolle Entwicklung eingesetzt habe, deren Etappen man kennzeichnen kann mit Renaissance, Humanismus, Protestantismus, Liberalismus, die ihre Krönung fand im Materialismus. Mit dieser Ablehnung des Geistigen überhaupt werde auch ganz allgemein eine Ueberschätzung des Aeußeren verbunden. Es folgte eine Würdigung der Organisation. Die Kirche sei nicht primär eine Gesellschaft des bürgerlichen Rechtes, sondern in erster Linie eine geistige Gemeinschaft. Organisation ohne innere Fülle sei wesenlose Form.

Im 2. Teil der Vortragsreihe deckte der Pater die Beziehungen des Geschöpfes zum Schöpfer auf. Der Mensch sei wesenhaft religiös (anima naturaliter christiana), d. h. gottverbunden, weil von Gott. Wer diese religiöse Anlage verkümmern lasse, der verliere damit das Wertvollste seines Menschentums. Diese innere religiöse Haltung finde bei der leiblich-geistigen Natur des Menschen seine Ausdruck in der Frömmigkeit des Einzelnen und im Kult der Gemeinschaft eine Tatsache, die wir bei allen Völkern finden. Diese natürliche Bindung genüge aber nicht, es müsse die übernatürliche hinzukommen die fides supernaturalis. Hieran schloß sich eine Erörterung des Glaube-Wissen-Problems, das in den Aussprachekreisen weiterbesprochen und so weit wie möglich geklärt wurde. Zum Selbststudium wurde empfohlen: Adam „Glaube und Glaubenswissenschaften".

Der 3. Tag war dem rechten Verhältnis der Menschen untereinander vorbehalten, der Betrachtung der großen Lebensformen Kirche, Familie, Staat. Der Unterschied zwischen der katholischen, wesensnotwendig allumfassenden Religionsgemeinschaft, der una sankta catholica ecclesia, und der Religionsgesellschaften im Sinne der protestantischen Kirchenauffassung etwa wurde herausgestellt. Indem die Religion den Menschen in seiner Totalität an Gott binde, ihn in einem eigenen Wertbereich beheimatet sein lasse, schaffe sie, da diese Tatsache bei allen Menschen bestehe, eine Gemeinschaft in Christus die stärker sei als alle Gemeinschaft mit natürlichen Bindungen. Die Staatsauffassung des hl. Thomas wurde besprochen. Staatsautorität habe seinen Ursprung in Gott. Die Frage nach der Staatsform müsse von Fall zu Fall geregelt werden und sei eine Opportunitätsfrage. Der modernen Ehenauffassung wurde das christliche Ehethos gegenübergestellt, das der Würde und der Natur des Menschen viel entsprechender sei. Aus der Zielsetzung der Ehe, Zeugung und Erziehung, ergebe sich die Forderung nach der unauflöslichen Einehe.

Zum Schluß betonte der Pater nachdrücklich, daß es wichtig sei, in dieser Krisenzeit einen festen Standort zu haben, daß man nur an der Verbreitung der katholischen Idee mitarbeiten könne, wenn man das nötige geistige Rüstzeug habe. Mit einer feierlichen Gemeinschaftsmesse fand der Kursus seinen Abschluß.

Daß die Anregungen nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sind, daß man bemüht ist, das Gehörte auszubauen und zu festigen, beweist die von allen begrüßte Gründung eines religiösen Zirkels, in dem man gemeinsam durch Referate und Aussprachen an der inneren Gestaltung und Formung der Einzelnen wie der Gemeinschaft weiterarbeiten will.

mikrofilm service g. gutt KG

Dr. Luther in Washington.

Zum Botschafterwechsel in USA.

Als vor etwa einem halben Jahre ein großer Diplomatenschub vor sich ging, bei dem u. a. die Botschafterposten in Rom, Paris und London neu besetzt wurden, fiel es allgemein auf, daß der Botschafterposten in Washington von dem Revirement nicht berührt wurde. Die Gründe hierfür lagen weniger in der Person des Botschafters von Prittwitz u. Gaffron als vielmehr in dem Umstand, daß Amerika damals kurz vor den Präsidentenwahlen stand und Berlin dieses Ereignis und auch den Amtsantritt des neuen Präsidenten erst abwarten wollte, bis ein neuer Botschafter entsandt wurde.

Dieses Ereignis ist inzwischen eingetreten. Deutschland schickt nun einen Mann nach Washington, an den vorher niemand gedacht hat, auch nicht denken konnte. Die Frage der Nachfolgeschaft des bisherigen Botschafters war in personeller Hinsicht nicht leicht zu lösen. Durch den politischen Umschwung nach dem 5. März ist aber Dr. Luther frei geworden, und man kann es geradezu als einen Glücksfall bezeichnen, daß er drei Tage nach seinem Rücktritt von seinem Posten als Reichsbankpräsidenten bereits wieder im Dienste des Reiches an hervorragender und verantwortungsvoller Stelle Verwendung findet.

Ueber die Bedeutung Amerikas für die wirtschaftspolitische und politische Zukunft der nächsten Zeit braucht kein Wort verloren zu werden. Umso notwendiger ist es, daß auf dem Posten des deutschen Botschafters in Washington ein Mann steht, der auf beiden Gebieten als eine führende Persönlichkeit angesprochen werden darf. Dies trifft gerade für Dr. Luther in einer Weise zu wie für keinen zweiten. Es ist auch kein Zufall, daß das im internationalen Verkehr vorgeschriebene Agreement von der amerikanischen Regierung binnen Stunden erteilt worden ist. Es kommt in der Geschichte internationaler Beziehungen nicht oft vor, daß die diplomatischen Vertretungen zwischen zwei Ländern zu gleicher Zeit unbesetzt sind. Nachdem der amerikanische Botschafter Sackett gerade seinen Berliner Posten verlassen hatte, — ein neuer Botschafter ist noch nicht benannt worden — wäre auch eine längere Vakanz in der deutschen Botschaft in Washington nicht von Vorteil gewesen. Der schnelle Entschluß der Reichsregierung und das rasche Zugreifen Dr. Luthers wird zweifellos auch dazu beitragen, die Frage der amerikanischen Vertretung in Berlin zu beschleunigen. Aus seiner Tätigkeit als Reichskanzler, Finanzminister und Reichsbankpräsident hat Dr. Luther nicht nur einen großen Schatz von politischen und wirtschaftlichen Kenntnissen gesammelt, sondern auch eine Fülle von persönlichen Beziehungen knüpfen können, die ihm jetzt in seinem neuen Amt besonders nutzbringend sein können. Nicht zuletzt aber werden durch die Entsendung Luthers nach Washington auch jene Kreise der deutschen Wirtschaft zweifellos beruhigt werden, die den Wechsel im Reichsbankpräsidium aus sachlichen Gründen nicht begrüßt haben. Auf jeden Fall ist persönlich durch die Wiederverwendung Luthers im Reichsdienst ein Ausgleich geschaffen worden, der der Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft dienlich sein wird. Im übrigen wird Dr. Luther, wie wir hören, seinen Posten bereits in den nächsten Tagen antreten. Die besten Wünsche Deutschlands begleiten ihn in sein neues Tätigkeitsfeld in USA.

*

Botschafter von Prittwitz u. Gaffron steht im 49. Lebensjahr. Er ist geborener Stuttgarter, Jurist von Beruf und seit 1908 im auswärtigen Dienst des Reiches. Bei der Botschaft in Washington war er bereits von 1908-10, später, 1911, in Petersburg. Im Krieg nahm er bis zu seiner Verwundung als Reserveoffizier teil und war dann von 1915 als Vertreter des Auswärtigen Amtes nacheinander den Reichskanzlern Michaelis, Hertling und Prinz Max zugeteilt.

Nach dem Krieg führte er das Referat für innere Politik im Auswärtigen Amt. 1920 wurde er Konsul in Triest, 1921 Botschaftsrat in Rom. Am 5. November 1927 wurde von Prittwitz als Nachfolger des beim Flugzeugabsturz tödlich verunglückten Freiherrn von Maltzan zum Botschafter in Washington ernannt. Prittwitz gehörte zu der Gruppe der jüngeren Diplomatengeneration, die sich nach 1918 dem neuen Staate angeschlossen hatte.

Voraussichtlicher amerikanischer Botschafter in Berlin.



Der Newyorker Rechtsanwalt Dwight Hennen Morris,

dessen Bestätigung als Botschafter der Vereinigten Staaten in Deutschland in den nächsten Tagen erwartet wird. Als persönlicher Freund des neuen Präsidenten Roosevelt hat sich Morris bei dem Wahlkampf an hervorragender Stelle für den demokratischen Kandidaten eingesetzt.

Vergessen Sie nicht

die rechtzeitige Erneuerung des Postabonnements, denn Sie legen doch gewiß Wert auf regelmäßige Zustellung Ihrer Zeitung. Wenn die Bestellung für April bis

übermorgen

24. März, beim Postboten oder beim Postamt erfolgt, sparen Sie außer em 20 Pfennig Nachgebühr, die für später eingehende Bestellungen erhoben wird

Frankreich und der Pakt von Rom.

MacDonald unterrichtet Daladier.

„In kurzer Zeit erneut Fühlungnahme."

TU. **Paris**, 21. März. (Drahtb.) Die britischen Minister Macdonald und Simon trafen Dienstag um 9.50 Uhr programmäßig in Paris ein. Sie wurden auf dem Bahnhof von Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour sowie dem britischen Botschafter Lord Tyrell begrüßt. Die Engländer begaben sich darauf sofort zur britischen Botschaft, wo um 11.50 Uhr Daladier und Paul-Boncour eintrafen. Die englisch-französischen Besprechungen wurden sofort aufgenommen und erst durch das Frühstück unterbrochen, an dem Macdonald, Simon, Lord Tyrell und die Mitglieder der englischen Botschaft und per französischer Seite Daladier, Paul-Boncour, Finanzminister Bonnet, Kolonialminister Sarraut, Luftfahrtminister Cot teilnehmen. Nach dem Frühstück werden die Unterredungen fortgesetzt.

Die französisch-englischen Besprechungen haben sich bis gegen 18 Uhr ausgedehnt. Bald darauf wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der englische Ministerpräsident und Außenminister haben sich, von Rom kommend, in Paris aufgehalten,

um den französischen Ministerpräsidenten und Außenminister über den Charakter ihrer Besprechungen mit Mussolini ins Bild zu setzen.

Die englischen und die französischen Minister haben einen ausgedehnten Meinungsaustausch gepflogen. Die französischen Minister haben ihren Kollegen für die Informationen gedankt, die sie in die Lage versetzen werden, die ihnen angeleiteten Vorschläge einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die Minister beider Länder werden

in kurzer Zeit erneut miteinander Fühlung nehmen.

Die französischen Minister haben dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß sich im Interesse des europäischen Friedens und im Geiste des Völkerbundes **eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in die Wege leiten ließe zwischen den vier europäischen Mächten, die ständige Ratsmitglieder des Völkerbundes sind."**

Soweit die amtliche Mitteilung.

Zwischen den englischen und französischen Ministern scheint im übrigen strengstes Stillschweigen über den Inhalt der Unterredung vereinbart worden zu sein. Entgegen der ursprünglichen Absicht hat der französische Ministerpräsident daher davon abgesehen, die Presse zu empfangen. Auch der englische Ministerpräsident hat bei einem Empfang der Presse keine Mitteilungen über den englisch-französischen Gedankenaustausch gemacht.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die französischen Minister

zunächst weder für noch gegen den Plan sich ausgesprochen, sondern sich ihre endgültige Stellungnahme vorbehalten haben.

Man sieht daher die Reuter-Meldung, nach der Daladier den italienischen Vorschlag bereits grundsätzlich angenommen habe, als den Ereignissen vorauseilend an. Trotzdem nimmt man in gut unterrichteten Kreisen an, daß Frankreich sich letzten Endes der Anregung anschließt, aber verschiedene Abänderungsvorschläge machen wird.

Maria Stuart auf Grund gefälschter Dokumente verurteilt? Der englische Historiker Sir George Turner glaubt nachweisen zu können, daß die unglückliche Königin Maria die Katholische auf Grund gefälschter Briefe und Aussagen bestellter Zeugen zum Tode verurteilt worden ist. Dies würde die dichterische Ehrenrettung der Königin durch Schiller über ihn hinaus historisch vervollständigen.

MacDonalds Besuch bei Mussolini.



Der englische Premierminister schreitet nach seiner Ankunft auf dem Flugplatz Ostia bei Rom neben Mussolini die Front einer faschistischen Ehrenkompagnie ab.

Haftbefehl gegen Reichsminister a. D. Hermes erlassen.

TU. **Berlin**, 21. März (Drahtb.) Auf Antrag des Generalstaatsanwalts beim Landgericht I ist gegen den früheren Reichsernährungsminister Dr. Andreas Hermes die Voruntersuchung wegen des Verdachts der Untreue eröffnet worden. Hermes soll die strafbare Handlung begangen haben als Präsident der Vereinigung der christlichen deutschen Bauernvereine. Der Untersuchungsrichter hat gegen Hermes Haftbefehl wegen Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdachts erlassen. Hermes ist am Dienstag im Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert worden.

Wie nachträglich zu der Verhaftung des früheren Reichsernährungs- und Reichsfinanzministers Dr. Hermes bekannt wird, wird ihm vorgeworfen, daß er in seiner Eigenschaft als Präsident der deutschen christlichen Bauernvereine

einen Betrag von nahezu einer Million RM von 3,5 Millionen RM, die zur Rationalisierung der den deutschen christlichen Bauernvereinen angegliederten landwirtschaftlichen Genossenschaften bestimmt waren, in Verfolgung wirtschaftspolitischer Ziele zum Ankauf von Grundstücken verwandt habe.

In dieser Verwendung der Gelder erblickt die Staatsanwaltschaft eine Untreuehandlung. Da es sich bei dem Betrag um überschüssige Gelder handelte, hätte nach Ansicht der Staatsanwaltschaft dieser Betrag an die Preußenkasse zurückgeleitet werden müssen.

Schwere Brandkatastrophe.

Acht Schwerverletzte.

Stassfurth, 22. März. (Drahtb.) Im Pfannenraum der Malchowschen Dachpappenfabrik brach gestern früh ein Brand aus, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete. Die Feuerwehren aus Stassfurth, Leopoldshall und Umgebung eilten zur Brandstätte. Während die Flammen bekämpft wurden, stieg eine riesige Stichflamme auf. Eine furchtbare Explosion folgte. **Ein Branddirektor, drei Feuerwehrleute und zwei Arbeiter trugen schwere Brandwunden davon.** In den Krankenhäusern liegen außerdem zwei Schwer- und acht Leichtverletzte. Erst in den Mittagsstunden gelang es, das Feuer soweit zu bannen, daß man an das Ablöschen des Gebäudes gehen konnte. In den Krankenhäusern spielten sich erschütternde Szenen ab. Nur mit Mühe gelang es, die Angehörigen der Verletzten zu beruhigen. Der Brand ist durch das Ueberkochen einer Teerpfanne entstanden. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert.

Zeitschriftenschau.

Zwei Jahre Rufer und Hörer.

Die von Theodor Hüpgens unter Mitwirkung der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft herausgegebene Monatsschrift Rufer und Hörer (Metz Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg) schließt mit dem März-Heft ihren zweiten Jahrgang ab. Rückschauend darf man feststellen, daß die Zeitschrift gehalten hat, was sie bei ihrer Gründung versprach: einen Begegnungsort für alle zu schaffen, die sich mit dem Rundfunk geistig auseinanderzusetzen wünschen. Fast jeder, der im deutschen Rundfunk als Programmitarbeiter eine Rolle spielt, hat sich im Laufe dieser zwei Jahre das eine oder andere Mal in Rufer und Hörer zum Wort gemeldet. Der Rundfunk verdankt es nicht zuletzt dieser Zeitschrift, daß er in steigendem Maße wissenschaftlich, künstlerisch und volksbildnerisch ernst genommen wird. Wer sich mit ihm forschend beschäftigen will, kann an Rufer und Hörer nicht vorübergehen. Das soeben erscheinende Märzheft enthält wiederum ein reichhaltiges Sach- und Stichwörterverzeichnis.

Von den Beiträgen sind die gründliche und strenge, wenn auch gewiß nicht überall restlos bejahte Untersuchung Dr. Kurt Pfisters über den funkischen Musikteil und Anweisungen des Kölner Oberspielleiters Dr. Siegfried Anheißer zur Ansage für die Oper und Operette hervorzuheben. Ferner kommen u. a. zu Wort Karl Rauch, Horst Heudeck, Wolfrom Brockmeier. Der Osterspiel lassen Auftritte aus Georg Rendls Passion Rechnung. Der Herausgeber würdigt in einem dankbaren Rückblick die Verdienste des zurückgetretenen Rundfunkkommissars Dr. Bredow um die kulturelle Vertiefung der Rundfunkarbeit.

Der Tag des Buches ein Tag der Seele.

Von Friedrich Muckermann S. J.

Es wird jetzt allenthalben im Lande gegen den Marxismus gekämpft. Der Mensch des Marxismus ist der sogenannte kollektive Mensch. Er ist nicht mehr und nicht weniger als ein Maschinenteil, wenigstens ist er das, wenn man den bolschewistischen Marxismus zu Grunde legt. Groß ist die Gefahr, daß man einem Gegner, den man mit seinen eigenen Methoden schlagen will, seelisch unterliegt, nachdem man ihn physisch bezwungen zu haben glaubt. Welcher Freund der Bildung könnte leugnen, daß der Massenbeifall bei immer wiederholten Schlagworten, die Notwendigkeiten einer auf Gleichform gerichteten äußeren Disziplin sogar, eine Gefährdung des gesamten deutschen Bildungswesens mit sich bringen. Sehen wir zu, daß wir im Kampfe mit dem Bolschewismus nicht selber Kollektivisten werden!

Der Tag des Buches gibt Anlaß, über diese Frage nachzudenken. Er lenke unsere Aufmerksamkeit auf den deutschen Schriftsteller und Dichter, der heute ganz und gar in die zweite Front zurückgedrängt scheint. Und doch hüten gerade diese Männer und Frauen die kostbarsten Werte der Nation. Wir wollen ehrlich sein und einen solchen Satz sogleich einschränken. Die Massenproduktion der Leihbibliotheken und insbesondere die Propaganda der Gottlosenliteratur hat mit Dichtung nicht das Geringste zu tun. Es ist genau solches Gift wie die dazu gehörige Demagogie. Wir müssen sogar noch eine weitere, etwas peinliche Einschränkung machen. Auch die Dichter von Rang wissen großenteils nicht mehr, was es ist um die heiligsten Traditionen unseres Volkes. Umfragen, die in den letzten Jahren mehrfach veranstaltet wurden, führten immer wieder zu dem Ergebnis, daß nur noch ganz wenige deutsche Dichter auf dem Boden eines positiv gläubigen Christentums stehen. Das ist eine sehr bittere Tatsache, besonders in dem Augenblick, in dem man mit Nachdruck das deutsche Volk als ein christliches anspricht.

Unter solchen Umständen gewinnt das katholische Schrifttum eine erhöhte Bedeutung. Sie liegt nicht darin, daß Namen wie Handel-Mazzetti, wie Franz Herwig, wie Heinrich Federer, wie Peter Dörfler, wie Leo Weismantel, wie Gertrud von Le Fort, um nur diese zu nennen, neben den allerersten aufgeführt werden müssen, auch wenn man nur von der mehr technisch-künstlerischen Seite ihrer Werke spricht. Wäre eine solche Voraussetzung nicht erfüllt, so wäre freilich über den Fall nicht weiter zu reden. Es geht vielmehr darum, daß diese Dichter noch vollund ganz in der Religion ihrer Väter wurzeln, daß das Volkstum bei ihnen ganz durchdrungen ist von heiligen Ueberlieferungen, daß sie an Gehalt etwas besitzen, was in der Gesamtliteratur — einige gläubige Protestanten ausgenommen — verloren gegangen ist. Will jemand ein neues christliches Deutschland und muß er, wenn es von der Seele aus kommen soll, nach tieferen Werten suchen, so kann er gar nicht anders, er muß zur katholischen Literatur kommen. Hier wird noch jene Sitte geachtet, die mit gesundem Familienleben unzertrennlich verbunden ist, hier leben noch jene Geheimnisse fort, die durch so viele Jahrhunderte hindurch unserem Volke Kraft und Begeisterung geschenkt haben. Wie kommt es nur, daß das katholische Volk sich alles in allem so selten seiner Dichter erinnert?

Der Tag des Buches würde seinen Sinn verlieren, wenn er sich in äußerlicher Reklame erschöpfen wollte. Heute sollte man einmal seiner Seele leben, sich aus seiner Hausbücherei sein Lieblingsbuch herausholen, in eine Borromäusbibliothek gehen und nach einem katholischen Autor fragen, vor allem aber die vielleicht längst gelockerte Verbindung mit seinem Buchhändler wieder aufnehmen, sich dort die katholischen Neuerscheinungen zeigen lassen und unsere Zeitschriften. Spreche man immerhin von der Not der Zeit, es hindert diese Not doch nicht, daß noch sehr viel Geld ausgegeben wird für Zwecke, die weniger wichtig sind als die Lektüre guter Bücher. Auch werden wir uns heute mit Stolz der Leistungen unserer Verlage erinnern, die trotz aller wirtschaftlichen Bedrängnisse Standardwerke wie das neue Herdersche Lexikon gewagt haben.

Kuviel erwarten wir nicht von einem Tag des Buches. Was in diesen Bezirken kommandiert wird, dringt meist nicht tief. Aber ein Blockruf kann auch das Kommando sein, und so ist es am Ende gemeint.

Der Prinz, der nicht vergessen konnte.

Tod des Herzogs der Abruzzen. – Der Gipfelstürmer aus königlichem Geblüt. – Die Tragödie einer unvergänglichen Liebe.

Rom, 21. März (Drahtb.)

Eine Meldung aus Mogadisu im italienischen Somali-Land berichtet, daß dort Luigi Amadeo, der Herzog der Abruzzen, im Alter von 60 Jahren gestorben ist.

Ein merkwürdig bewegtes abenteuerliches und von schmerzlicher Melancholie umschattetes Leben ist jetzt unter der fernen Sonne Afrikas erloschen. Ein Leben, das in jeder Hinsicht groß und ungewöhnlich war, wie die Person und das Schicksal des Prinzen, der einst zu den glänzendsten Erscheinungen des italienischen Hofes zählte.

Sogar die Geburt Luigi Amadeos stand unter einem außerordentlichen Stern. Er kam als spanischer Infant im Januar 1873 zur Welt. Sein Vater, Herzog Amadeus von Savoyen, der zweite Sohn Viktor Emanuels, saß damals seit zwei Jahren auf dem spanischen Königsthron. Kaum zwölf Tage nach der Geburt seines Sohnes Luigi verzichtete er auf die spanische Königskrone und kehrte in die italienische Heimat zurück. So wurde aus dem spa-



Der Herzog der Abruzzen.

nischen Infanten im Alter von zwölf Tagen ein italienischer Prinz.

Mit 24 Jahren nach Alaska!

Eine ungeheure Vitalität steckte gottlebens in diesem Mann, der so garnichts vom verweichlichten und bequemen Typus des umschwärmten königlichen Prinzen an sich hatte. Immer zog es ihn in die Natur und in die Ferne; er zählte noch keine zwanzig Jahre, als er bereits zwei Matterhorn-Besteigungen und zahlreiche andere touristische Leistungen hinter sich hatte. Man darf dabei nicht vergessen, daß die alpine Technik zu dieser Zeit noch lange nicht auf so hoher Stufe stand, wie heute. Aber die europäischen Alpen genügten dem ehrgeizigen jungen Prinzen nicht. Die geheimnisvollen Schneewüsten und zerklüfteten Berggipfel Alaskas lockten ihn, der unter einer heißen, freundlichen Sonne geboren war.

Prinz Luigi war 24 Jahre alt, als er an der Spitze einer Expedition nach Alaska aufbrach. Es gelang ihm als erstem den Mount Elias zu bezwingen. Diese Leistung spornte ihn zu noch größeren Taten an. Zwei Jahre später — im Jahre 1890 — startete er an Bord der „Stella Polare" zu einer großen Expedition, die über das Franz-Joseph-Land nach den nördlichsten Breiten führen sollte. Nansens großartige Forschertaten hatten den Prinzen zu dieser Expedition angeregt. Während der norwegische Forscher bis zu 86,14 Grad vorgedrungen war, gelang es dem italienischen Prinzen drei Jahre später mit seinem Begleiter Cagni noch weiter vorzustoßen. Cagni erreichte auf einem Schlittenausflug 86,34 Grad und war damit von allen Polarforschern dem Nordpol am nächsten gekommen.

Ungeheure Strapazen hatten die Teilnehmer dieser Expedition zu erdulden. Als dem Prinzen ein Finger an einer Hand abfror, vollzog er an sich selbst eine heroische Operation, indem er den Finger amputierte. Ueber seine Erlebnisse veröffentlichte er später ein Buch, das in viele Sprachen übersetzt wurde.

Sie konnten zusammen nicht kommen ...

Trotz seiner Jugend hatte sich Prinz Luigi bereits einen Namen als kühner und erfolgreicher Forscher gemacht und bald wurde er zum Mittelpunkt der vornehmsten Gesellschaft. Im Jahre 1907 lernte er bei einem Ball der Amerikanischen Botschaft in Rom die Tochter des Millionärs und Senators von Virginia, Elkins, kennen. Zwischen der schönen blonden Käte Elkins und dem stattlichen Prinzen entwickelte sich eine leidenschaftliche Liebe. Einige Monate später weilte Luigi als Kommandant einer italienischen Flottille in Amerika. In Washington traten sich die Liebenden wieder; sie galten allgemein als zukünftiges Paar. Aber die Königin-Witwe Margherita machte aus dynastischen Gründen Schwierigkeiten und auch das Haus Savoyen hätte die Amerikanerin nicht gern als Schwiegertochter gesehen. Nach monatelangen, aufreibenden Verhandlungen scheiterten die Heiratspläne des Liebespaares. Käte Elkins und ihr Vater hatten die Forderung gestellt, daß die junge Frau als Mitglied in die königliche Familie aufgenommen werde, während diese bestenfalls nur die Kinder aus dieser Verbindung als Mitglieder des Königshauses anerkennen wollte. Der alte Elkins aber blieb unnachgiebig.

Der Erstürmer des Karakorum.

Um diesen schweren Schlag zu verwinden, warf sich der Prinz mit doppelter Leidenschaft auf seine geliebte Touristik. Er war der erste Mensch, dem es gelang, seinen Fuß auf den bis dahin unbezwungenen höchsten Berg Afrikas, Ruwenzori, zu setzen. Beide Gipfel wurden von ihm bezwungen. Die nächste Expedition führte zum Himalaya-Massiv, dem Karakorum-Gebirge. Auch hier gelang dem Prinzen mit der Erstbesteigung des 7500 Meter hohen Bride Piek eine bis dahin unerreichte touristische Höchstleistung.

Als Kommandant einer Kriegsflottille nahm der Herzog der Abruzzen am italienisch-türkischen Krieg teil. Im Jahre 1915 wurde er zum Admiral ernannt. Zwei Jahre später trat er infolge Differenzen mit dem Chef der italienischen Flotte zurück. Nach dem Kriege verließ er Italien, um es nicht mehr wiederzusehen. Er gründete im italienischen Somali-Gebiet eine große Kolonialgenossenschaft, die sich mit der Bebauung ausgedehnter Landstrecken befaßte und hier ereilte ihn auch der Tod. Seine große Liebe hat er niemals vergessen; er blieb bis an sein Lebensende unverheiratet.

Aus Westdeutschland.

Schuldig aus krankhaftem Ehrgeiz.

Dortmund. Der Volksschullehrer Karl Lammerich bestraft einen krankhaft gesteigerten Ehrgeiz, der ihm zum Unsporn in seinem Streben, leider aber auch zum Verhängnis wurde. Er machte in Berlin Mittelschullehrer- und Rektoratsprüfung, Abiturium, studierte Neuphilologie und legte sein Staatsexamen ab. „Damit nicht zufrieden, bezeichnete er sich in einer notariellen Urkunde als „Dr. phil. Karl L." und wurde deshalb mit 150 Mark Geldstrafe belegt. Nach Dortmund versetzt, amtierte er als Studienreferendar am Hindenburg-Realgymnasium und betätigte sich führend im Reichsbanner. Er ließ sich in Dortmund zuerst Studienassessor nennen, nachdem er sein Assessorexamen bestanden hatte, ohne zum Studienassessor ernannt zu sein. Seitdem er eine Studienratsstelle inne hatte, bezeichnete er sich gegenüber Geschäftsleuten, deren Kredit er in Anspruch nahm, als „Studienrat Dr. Karl Lammerich". Wegen Diebstahls von Büchern in einer hiesigen Buchhandlung, wegen Veruntreuung von 30 Mark Reichsbannergeldern und wegen Wechselbetruges in zwei Fällen wurde er in erster Instanz vom Schöffengericht zwar freigesprochen, doch legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Urteil lautete unter Aufhebung des freisprechenden Urteils wegen Diebstahls und Betruges anstelle an sich verwirkter Gefängnisstrafen von 35 Tagen auf 350 Mark Geldstrafe. Bezüglich der Veruntreuung zum Nachteil des Reichsbanners wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen.

Ein Kran durch Sturm in die Tiefe geschleudert.

Bottrop. Am Montag morgen wurde auf der Zentralkokerei der Zeche Prosper ein Brückenkran von einem starken Windstoß erfaßt und über die Prellblöcke in eine Wiese geschleudert. Trotzdem es gelang, den Kranführer nach kurzer Zeit aus dem Führerhaus zu befreien, hatte er doch schon so schwere Verletzungen davongetragen, daß er noch am gleichen Tage seinen Verletzungen erlag. Der Kran wurde vollständig vernichtet.

Brandstifter am Werk.

Menden. In Bixterhausen bei Sümmern (Amt Menden) lebt die Einwohnerschaft zur Zeit in größter Aufregung. An zwei Abenden hintereinander gingen die Wirtschaftshäuser zweier Gutshöfe in Flammen auf. Bei dem ersten Brand, bei dem dem Landwirt Schulte-Richter ausbrach, ließ sich die Ursache nicht feststellen, doch vermutete man schon Brandstiftung. Nun ging auch das Wirtschaftsgebäude des Gutsbesitzers Tillmann in Flammen auf. Mehrere Wehren, darunter auch die Mendener mit dem Motorlöschzug, waren angestrengt tätig, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. — Es ist jetzt einwandfrei festgestellt, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Bei dem Versuch, auch das Anwesen der Witwe Hahoff anzuzünden, ist der Täter gestört worden. Er flüchtete schleunigst mit einem Personenkraftwagen in Richtung Griesenbrauck.

Der Tod auf den Schienen.

Bielefeld. Der Zugführer eines Güterzuges bemerkte auf den Schienen am Bahnübergang an der Wertherstraße die Leiche eines jungen Mannes, der bereits von einem früheren Zuge überfahren und getötet war. Nach den Ermittelungen handelt es sich um den Monteur Theodor H., der in der Herfistraße wohnt. Die Beweggründe für den Selbstmord — nur eine solche Todesursache kann in Frage kommen — sind noch nicht geklärt.

Ein gräßlicher Verkehrsunfall.

Duisburg. Auf der Karl-Lehr-Brücke erfaßte ein Lastkraftwagen ein von Ruhrort kommendes Personenauto, das im letzten Augenblick an dem Lastkraftwagen vorbeifahren wollte. Das Auto wurde über den Weg gegen eine dort befindliche Mauer geschleudert. Der schon betagte Schiffer Dejong von dem Schiff „Neonopa", im neuen Hafen liegend, wurde zwischen Mauer und Auto eingeklemmt, wobei ihm ein Bein unterhalb und das andere oberhalb des Knies abgequetscht wurde. Im hoffnungslosen Zustande wurde der Bedauernswerte dem Hanielstift zugeführt. Mauer und Auto wurden stark beschädigt.

Schwerverletzter Verbrecher aus dem Krankenhaus entflohen.

Köln. Der Einbrecher Franz Vogt ist am Sonntag morgen aus dem hiesigen Bürgerhospital entflohen. Vogt war zusammen mit einem Komplizen in der vergangenen Woche unmittelbar nach Verübung eines schweren Einbruchs von einem Polizeibeamten ertappt worden. Beim Erscheinen des Polizisten ließen die Verbrecher ihre Beute, die sie in zwei schwere Koffer verpackt hatten, im Stich und flohen, wurden aber durch zwei Schüsse des Beamten zum Stehen gebracht. Vogt hatte einen Bauchschuß, sein Komplice einen Armschuß erhalten. Beide wurden ins Bürgerhospital eingeliefert und unter Aufsicht gestellt. Am Sonntag erhielt Vogt im Krankenhaus Besuch, wobei ihm ein Anzug und ein Ueberzieher mitgebracht wurde. Mit Hilfe dieser Kleidungsstücke ist der Gefangene trotz seiner schweren Verletzung entkommen.

Sechs Monate Gefängnis für Unterschlagungen beim Rundfunk.

Köln. Ein Angestellter der Bezirks-Funkhilfe, der im Laufe von zwei Jahren zum Nachteil des Westdeutschen Rundfunks 14 000 Mark unterschlagen hatte, wurde vom Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt betonte, daß die „ungeheuer leichtfertige Kontrolle" und die „geradezu ungeheuerliche Unintelligenz des Kassierers" dem Angeklagten seine Berechlungen erheblich erleichtert hätten. Strafverschwerend sei aber, daß der Angeklagte mit einem Monatsgehalt von 450 bis 500 Mark sich keineswegs in Not befunden, vielmehr über seinen Stand hinaus gelebt habe.



Die Staatliche Porzellanmanufaktur hat diese Medaille anläßlich der Reichstagseröffnung herausgegeben.

Das Herz in der Faust

ROMAN EINES JUNGEN MENSCHEN

von PETER HEINRICH KEULERS.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Wilhelm erzählte ihm den ganzen Hergang, nicht, um sich zu verteidigen, sondern aus dem Gefühl heraus, dem Leidensgenossen seine eigene Not zu klagen. Preuß, ein gereifter, vornehmer Herr aus begüterter Familie, ein kluger Kopf und ein vorzüglicher Menschenkenner, durchschaute bald die ganze Situation und ermunterte Wilhelm zur Geduld. Wenn der Brief Franks, wegen dessen Unterschlagung er offensichtlich angeklagt sei, von Gertrud Hennes verwahrt werde, so sei er vorläufig in guten Händen, und Wilhelm solle sich unter keinen Umständen verleiten lassen, das Schriftstück herauszugeben; es werde ihm vor dem deutschen Gericht von größtem Nutzen sein. In der weiteren Unterhaltung mit Preuß erkannte Wilhelm selbst die Zusammenhänge erst klar; sah ein, wie geschickt Frank ihn wortwörtlich eingesponnen habe, um ihm den Garaus zu machen, nachdem Frank erkannt hatte, daß Wilhelm ihm in Holland in die Karten geschaut.

„Jetzt nur die Zähne zusammengebissen, eine Faust in der Tasche und Maul gehalten!" sagte Preuß.

„Ja, aber meine arme Mutter und . . ."

„Ich versteh' schon — und Fräulein Hennes — hab' ich's erraten?" erwiderte Preuß.

Wilhelm lächelte zustimmend.

„Mensch, was glauben Sie wohl, wieviel Starkmut Frauen aufzubringen wissen. Dagegen sind wir Männer Waisenknaben", ereiferte sich Preuß.

So, aus der herzlichen Aussprache über alles, was die beiden im Innersten beschäftigte, wurde hier eine Freundschaft, die, zumal für Wilhelm, schon in den ersten Wochen der Haft, dann aber für sein ganzes Leben von entscheidender Bedeutung sein sollte.

Noch ein anderer hatte die Sache Wilhelms im Auge behalten: Rektor Asmus. Er gehörte nicht zu denen, die Wilhelm für den Urheber des Unglücks hielten. Für ihn stand es nach wie vor fest, daß der Junge dazu einfach nicht imstande sei, wenn ihm auch die Zusammenhänge vorläufig noch nicht klar waren. Einstweilen hielt er seine Meinung für sich und sorgte sich um Frau Breuer und Gertrud Hennes, ohne natürlich die anderen von dem Unglück Betroffenen von seiner Fürsorge auszuschließen. Sobald es ihm die Zeit erlaubte, besuchte er den Gefängnisgeistlichen, um ihn über die Persönlichkeit Wilhelms zu unterrichten und etwas über den Stand des Prozesses zu erfahren. Zu Wilhelm selbst gelangte er vorerst noch nicht, da kein Besuch zugelassen wurde. Aber er ließ durch den Pfarrer bestellen, Wilhelm solle ohne Sorgen sein, zu Hause sei alles wohl, man werde ihn nicht vergessen. Es gelang sogar, einen Brief Gertruds in das Gefängnis hineinzuschmuggeln. Gertrud schrieb:

„Mein lieber, tapferer Wilhelm.

Sie dürfen nicht glauben, daß ich Sie vergessen habe. In dem Schmerze um meinen armen Vater hat mich der Gedanke aufrecht erhalten, daß Sie noch Schlimmeres durchzumachen haben als ich. Lange habe ich nach einer Möglichkeit gesucht, irgend etwas für Sie zu tun. Ich weiß zwar, daß Sie in Ihrer Sache durchhalten werden. Gott verläßt keinen Menschen in einer gerechten Sache.

Sorge macht mir nur der Zustand Ihrer Mutter, der Ihnen gewiß nicht unbekannt ist. Wären Sie damit einverstanden, wenn ich die arme Frau zu mir nähme? Dann ist sie bis zu Ihrer Entlassung wenigstens nicht allein.

Und dann noch eins: Wann ist es an der Zeit, den B. zu öffnen. Sie wissen, was ich meine. Ich vermute, daß ich ein Geheimnis zu hüten habe, das in Ihrer Sache viel zu bedeuten hat.

Seien Sie gewiß, daß ich viel an Sie denke.

Gertrud Hennes."

Wilhelms Hände zitterten, als er diesen Brief las. Eine heiße Träne naht sich aus seinen Augen und fiel schwer auf das Blatt.

Was war nun alles Leid, alle Drangsal, da er sich unter der Obhut dieses himmlischen Mädchens wußte, sich und — seine Mutter! Was galt alle Erdärmlichkeit, die ihn umgab, im Vergleich zu dieser Liebe. Ja, Liebe, innigste, reinste, selbstloseste Liebe, nichts anderes sprach aus den wenigen Zeilen.

Er las den Brief wohl zehnmal. Bis paß er ihn auswendig wußte. Vorsichtigerweise trennte er den Satz, der den „B." betraf, aus dem Bogen heraus, vernichtete den Abschnitt und faltete den Rest des Briefes so klein zusammen, daß er ihn, wohlversteckt, stets bei sich tragen konnte.

Wenige Tage später wurde Direktor Preuß entlassen. Ihm ein Antwortschreiben an Gertrud mitzugeben, schien ihm zu gefährlich. Darum trug er ihm auf, dem Mädchen herzliche Grüße zu bestellen und ihr zu sagen, daß er ihr ewig dankbar sein werde, wenn sie sich seiner Mutter annähme. Was den Brief Franks betreffe, so solle sie nähere Anweisung von seinem Verteidiger abwarten.

XIII. Kapitel.

Wochen und Monate vergingen. Der Herbst kam, und der Winter sandte seine Vorboten ins Land. Die Wunden, die das Unglück von Neudorf den Bewohnern geschlagen, begannen zu vernarben. Die Herzen hatten den ersten Schmerz überwunden.

Ueber Wilhelm Breuer und den Strafprozeß berichteten die Zeitungen immer weniger. Die Belgier hatten ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilt; es war ihnen nicht gelungen, von Wilhelm zu erfahren, zu welchem Zweck er den Brief aus der Tasche des Belgiers gestohlen habe. Noch weniger verriet Wilhelm, wo sich der Brief jetzt befand. Auffallend war nur, wie großes Interesse an der Wiedererlangung des Dokumentes von der Gerichtsbehörde gezeigt wurde. Greling und Frank traten als Zeugen auf, Frau Vandermeulen war ebenfalls geladen, aber nicht erschienen. Sie befinde sich mit einem englischen Forscher auf einer Indienreise und sei auch brieflich nicht zu erreichen. Spionage konnte Wilhelm nicht nachgewiesen werden, wie sehr Frank sich auch bemühte. So beließ man es bei drei Monaten Gefängnis, nach deren Verbüßung Breuer der deutschen Gerichtsbarkeit ausgeliefert werden sollte.

Nach der Verhandlung wanderte Wilhelm ziemlich zufrieden ins Landgerichtsgefängnis zurück. Konnte er doch nun daran denken, seine Sache zu regeln. Daß er von den Belgiern befreit werden würde, damit hatte er sich abgefunden. Aber der große Neudorfer Prozeß sollte nicht nur seine Unschuld ans Tageslicht bringen, er sollte auch denjenigen vor aller Welt bloßstellen, der imstande gewesen war, mit dem Leben seiner Mitmenschen so leichtsinnig umzuspringen, nur, um amtürzlerische Pläne zu verwirklichen.

Wilhelm hatte genügend Zeit gehabt, jedes, auch das kleinste Ereignis zu überdenken und genaue und Angabe von Ort und Zeit, niederzuschreiben. Sein fast fanatisches Streben nach Klarheit kam ihm bei der Darstellung der ganzen Vorgänge zu Hilfe. Immer deutlicher ergab sich das verbrecherische Ziel, dem Frank zugestrebt und das er in seinem Briefe an Greling unumwunden genannt hatte.

Wie nun aus den Zeitungen hervorging, die Wilhelm nach seiner Verurteilung lesen durfte, reifte für Frank fast im ganzen Rheinland die Früchte seines ruchlosen Treibens. Die rheinische Republik war allenthalben auf dem Marsche. In der Eifel, in der Pfalz, am ganzen Rhein zwangen bewaffnete Horden die vaterlandstreue Bevölkerung, sich zur Republik zu bekennen. Da und dort tauchte der Name Frank, wenn nicht an führender Stelle, so doch in Verbindung mit belgischen Hintermännern auf.

Wilhelms Verteidigungsplan für den kommenden Prozeß war bereits fertig, als die drei Monate zu Ende gingen. Es mußte der Anschein erweckt werden, als ob der Brief Franks gar nicht mehr existiere, damit Frank sich in Sicherheit wiege und zur Verhandlung erscheine. Sonst wäre damit zu rechnen, daß er sich rechtzeitig in Sicherheit bringe. Mit Gertrud stand Wilhelm daher so wenig wie möglich in Briefwechsel. Auf mündlichem Wege erfuhr er jedoch von anderer Seite, daß sie seine Mutter in die Villa aufgenommen habe und daß auch sie sich langsam von ihrem Schmerz erhole.

Weihnachten ging vorbei, und das Frühjahr brach an, bis daß die Vorbereitungen für die Hauptverhandlung begannen. In Neudorf und in der Kolonie wurden vom Polizisten die Ladungen der Zeugen zugestellt. Fast jeder, der mit Wilhelm in irgendeiner Beziehung gestanden hatte, wurde geladen, dazu einige Sachverständige. Der Verteidiger Wilhelms, ein junger, eifrigster Rechtsanwalt von ungewöhnlicher Tatkraft, hatte es durchzusetzen gewußt, daß auch Gertrud als Zeuge zugezogen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Gerthe.

hö. **Ein weiteres Haus baufällig.** Nachdem man das Haus Hiltroper Landweht 180 dem Erdboden gleichgemacht hat, wird man in Kürze auch die Besitzung Castroper Hellweg Nr. 386 wegen Baufälligkeit abbrechen. Ein Stück Alt-Gerthe ist und wird somit verschwinden.

hö. **Neue Baum- und Grünanpflanzungen.** Das städtische Gartenbauamt Bochum hat in den letzten Tagen die Straße vom Castroper Hellweg — Heinrichstraße nach B.-Hiltrop, die sogenannte Hiltroper Heide, durch sachkundige Gärtner und Pflichtarbeiter in einer Grünanlage umgewandelt.

hö. **Ausführung größerer Erdarbeiten.** Die Stadtverwaltung hat durch zahlreiche städtische Pflichtarbeiter größere Erdarbeiten „In der Heide", kurz hinter der Wartehalle an der Heinrichstraße, nach Hiltrop-Bergen, ausführen. Der Zweck dieser schon lange notwendig gewordenen Arbeit ist die Herstellung eines langen und breiten Weges an den Besitzungen Bäckermeister Voß und Fuhrunternehmer Bauschner vorbei zum Hiltroper Volkspark, aber der besonders für die Bewohner des Handels, Brennholz, Kräftennocken sowie der unteren Karl-Ernst-Straße.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

l. **Wieder Feierschicht.** Wegen Mangel an Absatz wurde auf sämtlichen Schachtanlagen des Lothringen- und Constantiner-Konzerns am Dienstag eine Feierschicht eingelegt.

Bochum-Langendreer.

Beamtengesangverein „Neu-Iserlohn" und „Siebenplaneten". Zu einem Deutschen Abend hatte der Beamtengesangverein der Schachtanlagen „Neu-Iserlohn" und „Siebenplaneten" seine Mitglieder, Freunde und Gönner eingeladen. Die Veranstaltung wies einen sehr starken Besuch auf, als die Vortragsfolge mit musikalischen Darbietungen eingeleitet wurde. Bergwerksdirektor Bergassessor Schulze-Döing fand herzliche Worte der Anerkennung für diese so wohl gelungene Veranstaltung, die mit einem Dankeswort an die Veranstaltung ihren stärksten Ausdruck fand. Die umfangreiche Festfolge hielt die große Schar der Teilnehmer lange Stunden versint.

Bochum-Werne.

Sturmschäden. Durch das stürmische Wetter in den letzten Tagen wurde ein Teil des großen Zaunes auf der Kampfbahn „Amalia" auf einer Seite vollständig umgeweht. Durch diesen Sturm ist bereits beträchtlicher Schaden angerichtet, der noch dadurch erhöht wird, daß eine Anzahl sehr dreister Burschen sich in den letzten Tagen daran machte, Teile des Zaunes abzureißen und zu stehlen. Die Polizeiverwaltung wird auf diese Diebe einmal Acht geben müssen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

p. **Rektor Funkes Abschied von der Schule.** Mit dem Ende dieses Monats tritt Rektor Funke von der Alexiusschule wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Eine Pflicht der Dankbarkeit ist es aus diesem Anlaß, seiner Arbeit und seiner Verdienste während seines Wirkens an der kath. Schule und vor allem auch in den 30 Jahren seines Wirkens in unserem Stadtteil zu gedenken und zu würdigen. Schulmann mit ganzem Herzen, war es immer sein Bestreben, die ihm anvertrauten Kinder zu guten Staatsbürgern, vor allem aber auch zu guten Katholiken zu erziehen. Auch über die Schulzeit hinaus war er immer bereit, in schwierigen Lebenslagen seinen früheren Schülern Freund und Führer zu sein. So fand er z. B. noch Zeit, in der von ihm geleiteten Kaufmännischen Schule und der Berufsschule jungen Menschen einen Lebensberuf anzubahnen bzw. ihnen darin fortzuhelfen. Auch im öffentlichen Leben hat er als aufrecht und rechtlich denkender Mensch immer seinen Mann gestanden. Die Zentrumspartei, deren Vorstand er noch heute angehört, hat immer Förderung durch ihn erfahren. Auch im Junglehrerverein war er immer gern bereit zu helfen. Besonders viel verdankt ihm auch der Kirchenchor U.-Dahlhausen, dem er als Dirigent vorsteht und der durch ihn erst die Höhe erreicht hat, auf der er heute steht. Ausgeprägt in all seiner Arbeit und seinem Wirken war sein Gerechtigkeitssinn, der ihm Leitstern war in seinem ganzen Leben. Gerechtigkeit ist es auch nur, ihm für seine Arbeit und sein Wirken bei seinem Abschied herzlichst zu danken. Rektor Funke wurde am 15. April 1871 in Elpe, Kreis Brilon, als Sohn des Lehrers Funke geboren. Zur Vorbereitung auf den Lehrerberuf besuchte er zwei Jahre die Präparandenanstalt zu Paderborn und drei Jahre das Lehrerseminar zu Büren. Am 1. April 1891 erhielt er seine erste Lehrerstelle in Günningfeld. Nach Ablegung der 2. Prüfung besuchte er drei Semester die Hochschule in Berlin, wo er sich das Zeugnis als Musiklehrer an höheren Lehranstalten erwarb. Nach dem Bestehen der Mittelschullehrer- und Rektorprüfung besuchte er vier Semester die Universität in Berlin. Nach Beendigung seiner Studien wurde er am 1. Oktober 1900, 32 Jahre alt, Rektor der früheren Liebfrauenschule in Linden, an der er 27½ Jahre tätig war. Als dieses System wegen der außerordentlichen Abnahme der Schülerzahl einging, kam er am 1. April 1931 an die Alexiusschule in Dahlhausen, wo er noch zwei Jahre wirkte. Während des Krieges wurde er als ungedienter Landsturm zum Heeresdienst eingezogen. Von den 13 Monaten seiner Militärzeit verbrachte er 6 Monate als Kanonier an der Front. Möge Herr Rektor Funke, daß ist unter Wunsch, noch recht lange sich im Ruhestand eines ungetrübten Lebensabends freuen!

h. **Beisetzung des fünften Todesopfers des Dahlhauser Brandunglücks.** Noch einmal stand Dienstag nachmittag der Stadtteil Linden-Dahlhausen ganz unter dem Eindruck des furchtbaren Brandunglücks, als es galt, dem an den Folgen seiner schweren Verletzungen gestorbenen Rentner Fritz Arnscheid das letzte Geleit zu geben. Unter einer starken Anteilnahme der Bevölkerung setzte sich der Leichenzug, in dem man neben Vertreter der Stadtverwaltung eine Abordnung der Feuerwehr sah, zum Kommunalfriedhof nach Oberdahlhausen in Bewegung. Auf dem Friedhofe nahm Pfarrer Fischer nach Einsegnung des Sarges und des Grabes die Bestattung des Verstorbenen vor. Unter den alten, erhebenden Trauergebeten der kath. Kirche wurde der Sarg ins Grab gesenkt. Nun ruht der Verstorbene in der Nähe seiner beiden verstorbenen Söhne, die beide gleichfalls infolge eines Unglücksfalles ihr Leben ließen, der eine bei einem Bergwerksunglück, der andere fand seinen Tod durch Ertrinken in der Ruhr.

h. **Einkleidung.** Am vergangenen Sonntage fand im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Montabaur die Einkleidung der Novizen statt, die vom Bischof von Limburg unter erhebenden Feierlichkeiten selbst vorgenommen wurde. Unter den Neueingekleideten befand sich auch ein Sohn unserer Gemeinde, das frühere Vorstandsmitglied des Junamännervereins Oberdahlhausen, Emil Heide. Dem Neueingekleideten, der während seiner lanejährigen Mitgliedschaft des Junamännervereins vielen Junamännern Freund und Führer war, darüber hinaus aber auch in der ganzen Gemeinde durch sein bescheidenes Wesen sich die Achtung der Gemeindeangehörigen erworben hat, begleiten auf seinem neuen Wege seine besten Wünsche. An der Einkleidungsfeier selbst nahmen außer den Angehörigen auch zwei Vertreter des Jungmännervereins Oberdahlhausen teil.

f. **Von der Straßenbahn angefahren.** Gestern abend während des Fackelzuges der nationalen Verbände und Vereine unseres Ortsteils wurde das neunjährige Kind der Familie E. Lepper, Wäscherstraße wohnhaft, von einem Straßenbahnwagen der Linie 8 gegenüber der ehal. Kirche angefahren und am Kopfe erheblich verletzt, so daß es dem St.-Josef-Krankenhause zugeführt werden mußte.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid-Eppendorf.

Die Sterbekasse „Gute Hoffnung" hielt im Vereinsheim seine diesjährige Generalversammlung unter Leitung des Vorsitzenden Wolf ab. Sämtliche ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Neu gewählt wurde als Beisor Friedr. Müller. Am 1. Januar zählte der Verein 10 247 Mitglieder, welche sich auf 24 Zahlstellen verteilen. Gestorben sind im Jahre 1932 140 Mitglieder und 82 Kinder, wofür 36 850 Mark gezahlt wurden. Im verflossenen Jahre wurde ein Ueberschuß von 30 009,78 Mark erzielt. Das Gesamtvermögen beträgt 246 169,34 Mark. Hiervon sind 115 000 Mark ausgeliehen an Mitgliedern als erste Hypotheken, der verbleibende Rest ist zinsbar angelegt auf den Sparkassen Wattenscheid, Steele-Essen, Bochum und Bochum-Linden. Vom 1. April dieses Jahres wird ein Sterbegeld von 200 Mark gezahlt.

Wanne-Eickel.

fr. **Erweiterungsbau der Eranger Kirche.** An der alten Eranger Kirche werden umfangreiche Ausbauarbeiten vorgenommen, die bereits mit Errichtung einer Einfriedigungsmauer anstatt der Friedhofs- und Kirchgartenhecke begann. Das hintere Kirchenschiff soll demnächst abgebrochen und durch einen größeren Anbau ersetzt werden.

fr. **Ein Schächtverbot für Wanne-Eickel** ist in diesen Tagen, dem Beispiel zahlreicher anderer Städte folgend, vom Oberbürgermeister erlassen worden. — Die Schächtmesser wurden eingesammelt und unter Verschluß gebracht.

g. **Silbernes Beamtenjubiläum.** Bei der Reichsbahnverwaltung können die Lokführer Johann Rüstoff, Heinrich Hollträger, Franz Scharf, Franz Albracht, Heinrich Riese, Hermann Falsner, Hermann Möller, Wilhelm Falm, Georg Harmann, August Giesler, Paul Raubut, Franz Ritemeier, Gustav Gronenschild, Gustav Küppersbusch, Jakob Steinkamp, August Thburtz, Friedrich Schwarze und Wilhelm Albrecht auf ein 25jähriges Beamtenjubiläum zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch.

fr. **Schwere Sturmschäden** stellten sich gestern wiederum in Wanne-Eickel ein. Auf der Holsterhausener Straße stürzte eine etwa 3 Meter hohe Mauer in Länge von 35 Metern ein, ohne daß Personen dabei verletzt wurden. — Ein Anwohner der Florastraße wurde auf der Hindenburgstraße in der Nähe des Wanner Marktes durch eine herabfallende Dachpfanne, die ihm auf den Kopf fiel und seine Brille zerschlug, erheblich am Kopf und im Gesicht verletzt.

ro. **Beim Fässerabladen verunglückt.** Ein Bierfahrer geriet beim Abladen von Bierfässern unter ein gefülltes Faß und verletzte sich hierbei so schwer, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Folgende Fahrräder wurden gestohlen: Aus einem Flur in der Königstraße ein Herrenfahrrad, Marke Hohlweiß, Nr. 519275. — Aus einem Kellerraum eines Hauses in der Freiheitstraße ein Herrenfahrrad, Mark und Nummer unbekannt. — Vor der Knappschaftsgahlstelle in der Göbenstraße ein Herrenfahrrad, Marke Dolomit, Nr. 33536. — Vor dem Geschäft Allegner, Hindenburgstraße, ein Herrenfahrrad, Mark Westfalen, Nr. 4854. — Vor dem Amtsgericht in der Bedenstraße ein Herrenfahrrad (Rennrad), Marke und Nummer unbekannt. — Aus einem Stall in der Lindenstraße ein Herrenfahrrad, Marke Eberhardt, Nummer unbekannt. — Vor dem Hause Hindenburg-Ecke Düppelstraße, ein Herrenfahrrad, Marke Mita, Nr. 287004. — Vor dem Hause Kurfürstenstraße 106 ein Herrenfahrrad, Marke Expo, Nr. 110870, im Werte von 70 Mark.

Essen.

Zum Raubmord an Lotteriecinnehmer Bolkening. Die Ermittlungen der Mordkommission haben inzwischen ergeben, daß die Tat an dem Lotterieeinnehmer Volkening in der Zeit von 19.10 bis 19.25 Uhr ausgeführt wurde. Von einem Zeugen sind die Täter gesehen worden. Dieser Zeuge hat sich um die fragliche Zeit etwa zehn Minuten vor dem Geschäftslokal des Volkening aufgehalten und ist dabei von einem Täter um Feuer für eine Zigarette angegangen worden. Offenbar handelte es sich bei dieser Person um diejenige, die die eigentlichen Täter vor Ueberraschungen vor dem Geschäftslokal abzulenken, um zu verhindern, daß er den Tatvorgang beobachtete. Kurze Zeit darauf hat der Zeuge gesehen, wie zwei Personen aus dem Geschäftslokal des Lotterieeinnehmers Volkening herauskamen und eiligst zur Logenstraße gingen und in dieser verschwanden. Die Person, die draußen Schmiere stand, ging nun eiligst hinter den beiden Vorangegangenen der und verschwand gleichfalls in der Logenstraße. Der Zeuge beschreibt die Person, die vor dem Lokal Schmiere stand, wie folgt: Etwa 28 Jahre alt, 1.75—1.80 Meter groß, kräftige Gestalt, volles, frisches Gesicht, bekleidet mit dunkler Schirmmütze, dunkler Kleidung und Ledergamaschen. Von den beiden Personen, die aus dem Ladenlokal des V. herausgekommen sind, war einer mit auffallend hellem, breitrandigen Hut und hellem Mantel bekleidet. Wie nachträglich festgestellt wurde, ist den Tätern eine Geldbörse mit drei bis vier Goldstücke (10- und 20-Mark-Stücke) in die Hände gefallen. Auf die ausgesetzte Belohnung von 500 Mark, die nur für das Publikum bestimmt ist, wird nochmals hingewiesen.

Tragischer Tod eines Kindes. In einem Hause in der Brunnenstraße stürzte ein siebenjähriges Mädchen vom zweiten Stock so unglücklich über das Treppengeländer in den Flur, daß es mit zerschmettertem Schädel und mehreren Knochenbrüchen liegen blieb. Das bedauernswerte Kind starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Vereine.

Städtischer Musikverein. Nochmals wird darauf aufmerksam gemacht, daß heute, Mittwoch, den 24. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Goethe-Oberrealschule an der Goethestraße eine Gesamt-Chorprobe stattfindet. Leitung: Professor Leopold Reichwein.

Der Quartett-Verein Melodia e. V. 1911, Bochum veranstaltet Sonntag, den 26. März, nachm. 5.30 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ein Konzert, zu dem als Mitwirkende Anton Ibick, Baß-Bariton, Wilma in der Au zur Begleitung am Flügel und den bestens Madrigal-Chor verpflichtet hat. Eingeleitet wird das auf einen ernsten Ton gestimmte Konzert durch lateinische Chöre von Perti, Hasler und Neumann. Es folgen Sololieder und 4- und 8stimmige Chorwerke von Schubert, Schumann u. Joh. Brahms, dem aus Anlaß seines 100. Geburtstages ein größerer Raum der Vortragsfolge gewidmet ist. Der Eintrittspreis ist niedrig gesetzt.

Der Rhein-Ruhr-Gau des Reichsverbandes Deutscher Fruchtgroßhändler hielt in Essen eine gutbesuchte Delegiertenversammlung der ihm angeschlossenen westdeutschen Ortsgruppen ab. In dieser Versammlung wurde neben anderen Fachfragen insbesondere die Tatsache der Regierungsneubildung besprochen. Die Versammlung begrüßte es insbesondere, daß die Regierung eine völlige Abschließung von der Weltwirtschaft ablehnt, sondern ihre Wirtschaftspolitik unter sorgsamer Abwägung der Interessen des Gesamtvolkes einstellen will. Eine positive Mitarbeit des Fachverbandes an den Zielen der Reichsregierung wurde für unbedingt erforderlich gehalten. Der Verband stellt sich im übrigen geschlossen hinter die Regierung der nationalen Konzentration.

Bochumer Krieger- und Landwehrverein. Am kommenden Sonntag findet die Generalversammlung statt, wie aus der Anzeige ersichtlich ist.

Kameradschaftlicher Verein ehem. 137er Bochum und Umgegend. Die von 43 Kameraden besuchte Versammlung wurde durch den 1. Vorsitzenden Kameraden Gustav Simon eröffnet und geleitet. Besonders begrüßte Kamerad Simon die zahlreich erschienenen Dortmunder und Wittener Kameraden und deren Damen. Der Sohn des 1. Vorsitzenden Gustav Simon erhielt das Fechtabzeichen des Kyffhäuserbundes. Frau Simon sprach einen Prolog, der mit Beifall aufgenommen wurde. Die diesjährige Tagung der Int.-Gemeinschaft findet im Juni in Witten an der Ruhr statt.

Aus der vulkanischen Eifel.

Vortrag in der Geologischen Gesellschaft.

Auf Einladung der Geologischen Gesellschaft sprach Dipl.-Ing. Xaver Michels, Niedermendig, über das Thema „Die Laacher-See-Vulkane, die Entstehung, Gewinnung und Verwertung ihrer Gesteine". Nachdem der Redner an der Hand anschaulicher Lichtbilder einen ausführlichen Ueberblick über die Entstehung und die Tätigkeit der Eifel-Vulkane gegeben hatte, kam er auf die Verwendungsmöglichkeit der Gesteine zu sprechen. Er führte im wesentlichen folgendes aus: Die Basaltlava im Gebiete von Mayen-Niedermendig ist frost-, säure- und wetterbeständig. So zeigen z. B. die mittelalterlichen Wegekreuze bis auf den heutigen Tag nicht die geringste Veränderung. Ursprünglich wurde die Basaltlava zur Herstellung von Mahl- und Reibsteinen verwandt, wozu sie sich infolge ihrer Porosität und der dadurch bedingten immer rauhen Oberfläche besonders gut eignet. Schon zur Germanenzeit wurde Getreide mit kleinen Handsteinen aus Basaltlava zermahlen. Im Mittelalter wurde die Mühlenform verbessert. Mit der Zeit trat die Papierindustrie zum Zerkleinern der Rohstoffe immer mehr hervor. Jetzt bezieht sie in ganz Europa die Kollersteine aus dem Mayen-Niedermendiger Gebiet, da fast jede bedeutende Papierfabrik sogenannte Holländer Walzen gebraucht. Wegen ihrer vollständigen Wetterfestigkeit ist die Basaltlava auch von jeher ein gesuchter Wasserbaustein gewesen, wie die alten, von den Römern erbauten Moselbrücken in Trier und Koblenz beweisen. Auch an den neueren westdeutschen Flußbrücken, ferner Werft- und Kanalmauern werden Basaltlavawerksteine ausgiebig verwandt. Nicht geringere Verwendung finden die Basaltlava-Werksteine zu Hochbauten. So hat sich am Kölner Dom die Basaltlava als einziges Naturgestein, ohne die geringsten Verwitterungszeichen, gehalten. Da die neuere Bauweise möglichst dünne Steine verlangte, gelang es vor einigen Jahren die Basaltlava auch in dünne Platten zu sägen und ihr dadurch ein weiteres Feld der Verwendung zuzuführen. Für den Wegebau werden Bord- und Pflastersteine hergestellt, die infolge der Porosität des Gesteins nie glatt werden, wodurch ein Ausrutschen selbst bei Regenwetter vermieden wird. Leider sind die Basaltlava- und Tuffstein-Industrien durch die traurigen Nachkriegsverhältnisse immer weiter zurückgegangen.

Ein Werkfilm vermittelte den Zuhörern die einzelnen Vorgänge bei der Gewinnung und der Bearbeitung der Basaltlavasteine für Bauten größeren Umfangs sowie für Denkmäler.

Vereinskalender.

Arbeitsgemeinschaft kath. Frauenbund und kath. Frauenberufsverbände. Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr ist im Marienstift ein Vortrag von Frau Konrektorin Heinen (Barmen) und Frl. Roll (Bochum) über das Thema: „Das Jungmädchen in der Volksgemeinschaft". Wir laden unsere Mitglieder herzlichst ein.

Stadttheater Bochum.

Nur noch einmal: heute abend, erscheint Verdis „Sizilianische Vesper" im Repertoire der Bochumer Bühne, — gewiß ein Anlaß für viele, sich die erfolgreiche Oper anzusehen. Von 20 Uhr bis gegen 23 Uhr dauert die Vorstellung, die im Rahmen der Vormiete B stattfindet. Um auch den Mitgliedern der Ringgemeinden noch eine besondere Anregung zum Besuch zu geben, wird ihnen zu der Aufführung der „Sizilianischen Vesper" eine Preisvergünstigung von 25 Prozent eingeräumt. Die Preise der Tageskarten liegen zwischen 0.75 Mark und 5 Mark; es steht noch eine gute Auswahl zur Verfügung. Die für morgen angesetzte Wiederholung der Posse mit Gesang „Morgen geht's uns gut" ist dem freien Verkauf nicht zugänglich, da sie ausschließlich dem Verband für Jugendpflege gegeben wird. Gleichfalls die für Samstag in Aussicht stehende Aufführung, die das Schauspiel von Walter Erich Schäfer „Der 18. Oktober" bringt, ist eine geschlossene Veranstaltung, die der N. S. D. A. P. gilt. Ibsens „Kaiser und Galiläer" steht für die nächsten Tage mit zwei Wiederholungen auf dem Spielplan: am Freitag (Bühnenvolksbund, Serie A) und am Sonntag (Grüner Ring); zu beiden Aufführungen werden die frei verfügbaren Karten zu Preisen zwischen 0.50 und 8.50 Mark abgegeben. Zu der Freitag-Aufführung ist der Vorverkauf bereits im Gange.

Morgen, städtische Kammer-Musik. Auf die morgen, Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr, im Parkhaus stattfindende Kammer-Musik (Vormiete 8 Veranstaltung) des Städtischen Orchesters wird nochmals hingewiesen. Das Programm sieht zur Aufführung folgende Werke vor: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello, Es-dur, op. 109 von Max Reger und das Trio für Klavier, Violine und Violoncello, B-dur, op. 97 von Ludwig van Beethoven. Ausf.: Das Treichler-Quartett H. Treichler, Otto Wünsche, Fritz Geistfeld, Karl Fränkle und Arno Schütze (Klavier). — Karten zum Preise von 0.75 bis 1.50 Mark sind an der Konzertkasse im Stadttheater und in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Schülerkarten zu 50 und 75 Pfg. nur an der Konzertkasse gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises. Vorbestellungen werden unter Nr. 68651 entgegengenommen.

„Im Hungerjahr". Der ungeahnte Erfolg der zweiten Aufführung des Volksschauspiels „Im Hungerjahr", das am vergangenen Sonntag vor ausverkauftem Hause im Klemensaale neben der Klosterkirche über die Bretter ging, hat den Alpenverein veranlaßt, eine nochmalige Aufführung dieses überaus zugkräftigen Stückes für den heutigen Abend um 8 Uhr festzusetzen. Einlaß erfolgt um 7 Uhr.

Plaza-Varieté. Der Erfolg des besten Programms der Saison steigt von Tag zu Tag und macht sich durch zahlreichen Besuch bemerkbar. Grete Fluß, die deutsche Meisterin des Humors, regt die Lachmuskeln zu ununterbrochener Tätigkeit an. Es sei noch besonders erwähnt, daß sie mit neuem Repertoir arbeitet. Mitz Helia, die Hellseherin, Astrologin und Psychologin, leistet ganz Erstaunliches auf dem Gebiete des Ueberirdischen. Man muß sie gesehen haben, um urteilen zu können. Besonders hervorzuheben sind noch die 3 Varias „das Tanztrio von Ruf, das besonders in seinem Apachentanz täglich stürmischen Beifall erntet, ferner Mills Capell, in ihrer entzückenden Plastik, und Dressur-Szene „Großmütterchens Roman", die 5 E. Mills in ihrem Akt, die lustigen Piraten und weitere Neuheiten. Dieses ganz hervorragende Programm findet trotz der enormen Kosten bei freiem Eintritt statt.

Lichtspielhaus. Der Film: „Der schwarze Husar" mit Mady Christians und Conrad Veidt ist nur noch heute auf dem Spielplan. Dazu: Harry Piel: „Jonny stiehlt Europa". So etwas temperamentvolles, spannendes, hinreißendes kommt selten in einem Film vor. Beginn 3 Uhr.

Restaurant „Zum Ritter". Morgen und Freitag um 4 Uhr und um 8 Uhr findet die große Frühjahrs-Modenschau statt. Die Vorführungen umrahmt der beliebte Heldentenor Will Fischer mit seinen Künstlern. (Siehe Anzeige!)

Die hochwertigen Opelwagen kosten weniger, sind vorbildlich wirtschaftlich u. genießen preiswerten Kundendienst überall.

BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNGSRÄUME:

OPEL AUTOMOBIL-VERKAUF
TELEPHON 64714 SCHKOMMODAU & FEIX, BOCHUM OPELHAUS HATTINGER STR. 19

BÜCKER & WITTE, KRAFTFAHRZEUG-VERTRIEB
TELEPHON 62280 BOCHUM ALLEESTRASSE 28

Mission Oelenweni

Neugier auf die Zukunft

Lebensgeheimnisse für einen Groschen

Konjunkturen muß man ausnutzen können, so meint der K. L., dem wir diese Glosse entnehmen, das ist das A und das O aller Geschäftstüchtigkeit. Mancher macht gute Geschäfte in Kämmen, wenn die Zeiten danach sind, mancher hält es mit der Zukunft, weil die so ungewiß ist. Und weil die Zukunft so ungewiß ist, möchte man doch wenigstens einen Schimmer von Gewißheit haben. Zumal dieser für sage und schreibe einen Groschen, einen einzigen Groschen oder zehn deutsche Reichspfennige zu haben ist. Unter seltsamen und gar erschröcklichen Umständen.

Es hat sich nämlich da irgendwo ein Mann gefunden, der Ihnen die Zukunft haargenau voraussagen kann. Noch mehr: Ihre Lebensgeheimnisse wird er Ihnen erklären. Zwanzigtausend Menschen haben — so sagt der Mann an der Zukunftsmaschine selbst — seine Hilfe schon in Anspruch genommen und keiner ist zurückgekommen und hat erklärt, er sei mit der Beschreibung seiner Lebensschicksale, seiner Lebensgeheimnisse und seiner Zukunft nicht einverstanden. Man bedenke, zwanzigtausend Leute, die es unbedingt wissen wollten und nun wissen!

Gut, es sei denn, ein Groschen soll uns die Zukunft schon wert sein, und so ein paar Lebensgeheimnisse für zehn Pfennig sind doch schließlich auch kein Pappenstiel. Du brauchst nur zu sagen, in welchem Monat du geboren bist und der Groschen verschwindet in einem Schlitz, unter dem beleuchteten Sternbild, in dessen Zeichen du das Glück hattest, das mehr oder weniger trübe Licht dieser Erde zu erblicken. Sofort beginnt im Bauch des Apparates etwas zu rumoren. Das kratzt und lebt und klingelt. Man bereitet auf elektrisch-technischem Weg die Bahnen deiner mehr oder weniger gesicherten Zukunft vor. Am laufenden Band werden die Geheimnisse deines Erdenwallens festgestellt und niedergelegt, schriftlich niedergelegt, und dann öffnet sich — huch wie gruselig! — ein Türchen und ein kleiner, hölzerner Türke hält dein Schicksal hektographiert in einer schwärzlichen Pfote, aus der es der Chef vom Ganzen nimmt, um es dir zu überreichen.

Groschen klirren. Die Menge drängt sich hinzu. Der Türke hammt garnicht zur Ruhe und der wildgewordene Apparat mit dem geheimnisvollen Getue speit in der Minute mindestens drei Lebensschicksale mit den dazugehörenden pp. Geheimnissen.

So weit sind wir. Und es gibt Menschen, die daran glauben!

„Kein Platz für schmächtige Brieftaschen"

Tanz auf dem Vulkan

Wie in Europa, ist es auch in Amerika das Unglück der herrschenden Schicht, daß sie die Zeichen der Zeit nicht versteht. Wie einst der Adel des Ancien Regime, scheinen sich trotz dem Bankensturz noch viele der oberen 500 in USA. nicht darüber klar zu sein, daß der Weg ihrer bisherigen Lebensgewohnheiten, wenn nicht bald eine gründliche Abkehr erfolgt, einem Abgrund zuführt. Die Warnungszeichen der Arbeitslosigkeit, der Produktionseinschränkung, des Farmerelends, der Ausfuhrschrumpfung werden von gewissen Millionärskreisen scheinbar nicht beachtet.

Immer noch können aus New-York Berichte wie der folgende gedrahtet werden: „Die gesellschaftliche Saison ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Sie wurde wie alljährlich durch die erste Vorstellung der Metropolitanoper eingeleitet — Rosa Ponselle sang in ‚La Traviata', und in einer Paterreloge glänzte ein anderer einheimischer Star, Anna Case, welche die Gattin des Kabelmagnaten Clarence Mahane geworden ist, mit ihren viel bewunderten 500 000-Dollar-Diamantenhalsband. Feste jagen einander, Empfänge, Bälle, Debütantengesellschaften und Luncheons. Die Zeit ist kurz, denn schon beginnt das Abströmen nach dem Süden. Die Debs (die jungen Damen, die der Gesellschaft vorgestellt werden), um die sich so viele der Veranstaltungen drehen, haben trotzdem noch kein Paar Schuhe durchgetanzt, denn manche Debütante muß an Stelle des traditionellen Balles, der zwischen 5 000 und 30 000 Dollar kosten würde, für ihre ‚come-out party' mit einem Luncheon oder Tea vorlieb nehmen. Trotzdem gibt es noch immer zahlreiche Gelegenheiten für sie, die kapriziöse Mode dieser Jahre zu Ehren zu bringen, in der die jetzt zwei Ideen als Favorit gelten: Das Taftkleid in blassen, schmachtenden Farben und reichlichen, delicatessa' altmodischen Rüschen, und das Meerjungfrauenkleid, das die schmale Silhouette ganz anliegend bis zum Knie modelliert, wo es sich dann mit vielen kleinen Volants, die den Eindruck von Schuppen machen, erweitert, um bei den großen Toiletten der verheirateten Frauen in eine fischschwanzartige Schleppe überzugehen. Man hatte jüngst Gelegenheit, das immer seltener werdende Ereignis eines ersten Empfanges in einem neuen Privatpalais mitzumachen und bewunderte in dem ganz französisch stilisierten Haus der Mrs. Graham Fair Vanderbilt vor allem die kostbare, aus einem französischen Schloß stammende Holztäfelung und die Marmorwände. Es zeigte sich wieder, wie der moderne Stil bei den ersten Familien Amerikas noch immer in auffallender Ungnade ist. Da es nachher noch lange nicht Zeit war, wie Child's wo man Frühstücks-Griddle cakes um 25 Cent ißt, überfiedelte man in einen Nachtklub, der elegant, intim und heiter-beschwingt ist. Es war selbstverständlich der neue ‚New Lido', wo Helen Morgan, die sich geschickt als Französin drapierende Amerikanerin, als Wirtin und Unterhaltungskünstlerin fungiert; ‚New Lido' will nichts sein als echtester Luxus, und seine Gäste können sich dort, während sie tanzen und speisen, ohne Aufhören im Spiegel sehen, denn aus Spiegeln sind die Wände. Kein Platz übrigens für schmächtige Brieftaschen, was schon daraus ersichtlich ist, daß viele der Herren Fracks tragen. In London geht man auch in bescheidenere Lokale im Frack. Nicht so in New-York, wo dieses Kleidungsstück nur von der obersten Schicht getragen wird."

Wenn man so etwas liest, steigen einem in furchtbarem Kontrast die Elendsbilder der hungernden Menschheit auf. Welche abgrundtiefe Gegensätze!

Grausame Tierfolter

Nobelpreis für Vivisektion

Die „Münchner Medizinische Wochenschrift" veröffentlicht einen Artikel über den englischen Physiologen Sir Carles Scott Sherrington, der im Jahre 1932 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden ist. Das Blatt schreibt, nach der S. C., u. a.: „Als Sherrington bei Katzen den Hirnstamm im Bereich der Vierhügelregion durchschnitt, sah er einen merkwürdigen tonischen Spannungszustand in allen jenen Teilen auftreten, die bei normaler Körperhaltung des Tieres der Schwerkraft entgegenwirken. Sherrington wies nach, daß diese Enthirnungsstarre reflektorisch unterhalten wird und daß Tiere in diesem Zustand sich zum Studium erregender und hemmender Extremitätenreflege weitaus besser eignen, als irgendeines der bisher bekannten Präparate. Stunden, ja unter Umständen viele Tage lang reagieren solche dezerebrierte Katzen fast mit der Präzision eines, wenn auch unendlich komplizierten Automaten auf die verschiedenen Reize."

Ferner ist dem Blatte zu entnehmen, daß Giambattista Bietti-Neapel lebenden Kaninchen die Muskeln zerquetscht und verbrannt hat, um eine vertrachte Untersuchung anzustellen.

Schließlich ist ebenda ein Sitzungsbericht des „Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Vereins Tübingen" zu finden, aus dem hervorgeht, daß einem Hunde ins Gehirn Tusche eingespritzt wurde. (Wozu das dienen soll, ist uns unerklärlich.)

Wenn wir uns auch nicht erlauben, über diese sogenannten wissenschaftlichen Entdeckungen zu urteilen, so können wir dennoch feststellen, daß es sich hier um grausamste Tierfolter handelt.

Sie sahen einmal bessere Tage!

Das Haus der Verarmten

Zeiten der Not sind Zeiten der Hochkonjunktur im Pfandleihbetrieb. Gäbe es kein anderes äußeres Zeichen der Not, in der wir leben, die gefüllten „Lager" und der Betrieb in den Pfandleihhäusern würde genügen, um zu zeigen, welch hohen Grad Not und Elend wir bereits erreicht haben. Männer, denen der Griffel der Sorge seine Zeichen ins Gesicht geschrieben hat, Frauen mit verhärmten Zügen und leeren Augen, Halbwüchsige als Boten verzweifelnder Eltern, sie alle treffen sich an den Schranken des Tezators, mit Bangen die Zahl erwartend, die der Gewaltige in diesem Reiche als Leihbetrag für das hingetragene Stück, häufig das Letzte von Wert, nennt. Freilich ist auch der Leichtsinn häufiger Gast in diesen Räumen. Aber nur in geringem Maße gegenüber der Armee unschuldig ins Verderben Geratener, die hier ein vorletztes Stück Brot zur Fristung des Lebens unter Einsatz ihres viel wertvolleren Besitzes, einen letzten Start zu letztem Neubeginn suchen.

Allein in Berlin gibt es hunderte von Pfandleihen. Eingeweihte, die die Verhältnisse genau kennen, glauben die Zahl auf 800 bis 1000 schätzen zu müssen. Eine furchtbare Zahl! Es ist nicht abzuschätzen, in welchem Maße die Gesamtheit der Pfandleihen in Anspruch genommen wird; aber die statistischen Zahlen einer einzigen, des Berliner Staatlichen Leihhauses, vermitteln eine Ahnung von den ungeheuren Summen, die hier „umgesetzt" werden. Freilich ist das Staatliche Leihhaus die größte Pfandleihanstalt Berlins und Deutschlands überhaupt, mit der die meisten anderen nicht zu vergleichen sind; in ihrer Masse wiegen sie die ihnen mangelnde Bedeutung aber um ein Vielfaches auf.

Für rund 210 000 Pfänder wurden im Jahre 1932 rund 7,9 Millionen Mark ausgeliehen. Im Vorjahre waren es nur rund 4 Millionen Mark Leihbetrag für rund 95 000 Pfänder. An der Verdoppelung der Frequenz und des ausgezahlten Leihwertes läßt sich, wie an einem Meßapparat, das Ansteigen der Not ablesen.

Schlimmer noch als diese schrecklichen Ziffern ist aber die andere Kurve, die anzeigt, in welchem Maße die Unmöglichkeit steigt, die verpfändeten Gegenstände wieder einzulösen. Bei der Staatlichen Berliner Pfandleihe wurden im Jahre 1926: 55 000 Pfänder nicht abgeholt, 1928: 67 000, 1929: 74 000, 1930: 85 000, 1931: 85 000 und im Jahre 1932 fast 103 000! Im Jahre 1926 verfielen bei dieser Anstalt Gegenstände im Tagwerte von über 3 Millionen, im Jahre 1932 von fast 8 Millionen Mark.

Und wie setzt sich die „Kundschaft" dieser einen Anstalt zusammen? 44 400 Vertreter des selbständigen Mittelstandes verlegten für 2,44 Millionen Mark Werte; 54 200 Rentner und Berufslose erhielten rund 2,1 Millionen; 24 500 Handwerksgesellen usw. erhielten rund 530 000 Mark; 24 000 Angestellte und Techniker rund 660 000, 18 000 Arbeiter rd. 360 000 Mark; 16 500 Beamte 633 000; 14 000 Hausangestellte etc. 420 000; 13 000 Schauspieler, Musiker und Vertreter freier Berufe rd. 500 000; 11 000 Mediziner und Rechtsanwälte 425 000 Mark.

Zahlen! Und eine jede von ihnen birgt eine menschliche Tragödie!

Kulturbildchen

Edelmenschen per Scheckbuch

Zwei Vorfälle, die sich an ein und demselben Tage kürzlich abgespielt haben, verdienen, so lesen wir in der „Tramonia", erzählt zu werden. Der bekannte Leiter eines großen deutschen kaufmännischen Unternehmens, ein Amerikaner, verbrachte den Abend mit einer Dame in einem eleganten Nachtlokal; es ging hoch her, das Finanzamt hatte Urlaube, sich über die Zeche innig zu freuen und die „Idylle" waren eben auf ihrem Höhepunkt angelangt, als ein Störenfried in der Erscheinung eines Musikers auftrat, der Prioritätsansprüche an die junge Dame brüsk und garnicht stilvoll anmeldete. Der junge Mann, völlig ahnungslos, was sich in so weiten Räumen ziemt, ließ sich sogar dazu hinreißen, mit Brachialgewalt zu drohen und, als die Dame seines Herzens ihn gekränkt abwies, sie mit überaus häßlichen Bezeichnungen zu apostrophieren. Da aber konnte man nun lernen, wie ein Mann von Welt solche Konflikte aus der Welt schafft. Der amerikanische Geschäftsmann ließ den aufgeregten Rivalen nicht etwa auf die Straße setzen, sondern nur in einen abgesonderten Raum befördern. Dort schloß er sich mit dem Mann ein, und nach einer Viertelstunde kehrten sie gemeinsam an den Tisch der jungen Dame zurück und erhoben die Gläser auf ihrer aller Wohl. In seiner Brieftasche trug der Musiker einen Scheck, der ihn von seinen „Liebesschmerzen" befreite.

Am gleichen Tag trafen sich zwei Bettler in einer Volksküche. Noch hatten sie ihre Suppe nicht ausgelöffelt, als sie plötzlich mit dem Eßbesteck aufeinander losgingen und ihre Differenzen ganz nach der Weise eines mittelalterlichen Turniers austragen mußten, dessen Entscheidung die Frau betraf, die sie liebten. Die Zeitungen, die über diesen Zwischenfall berichteten, haben die Sache leicht komisch genommen. Sie vergaßen freilich hinzuzufügen, daß es eben das Zeichen wahrhaft kultivierter „Edelmenschen" ist, solche Streitigkeiten mit dem Scheckbuch auszutragen . . .



Jählings war es hereingebrochen in die flutende Helle des sonnigen Tages. Wie ein Gespenst, das plötzlich einen lichterfüllten Saal betritt, stand ein bleigrauer Wolkenturm drohend zwischen den Hängen der Breitmoosspitze, und stumpfe Schatten lagen fahl an den steilen Wänden.

„Wird es uns bis zur Maitalhütte reichen, bevor das Wetter hereinbricht?" fragte der an der Spitze marschierende Tourist, ein junger Student, nachdem er einen Alten mit kurzem „Grüß Gott" angehalten.

„Es sind halt vier Stunden!" kam vorsichtig die Antwort, und der alte Gebirgler kratzte sich mit krauser Stirne hinter den Ohren.

„Aber nach zwei Stunden müssen wir doch an die Eckalm kommen?" fragte eifrig der zweite der drei Touristen, der inzwischen herangekommen war. Unter dem edelweißgeschmückten Hut lachte ein heiteres Mädchengesicht und aus glatten, roten Lippen leuchteten weiße, zierliche Zähnchen.

„Gewiß, die Eckalm!" antwortete mit bedächtigem Kopfnicken der Alte und schaute das herangekommene Mädchen an, als brächte ihn dieser Anblick auf besondere Gedanken. „Aber . . . die Eckalm steht nicht mehr!"

„Sie steht nicht mehr? Was heißt das?" Abgebrannt ist sie halt!" gab der Alte fast widerwillig Bescheid. „Vor acht Wochen war ein arges Wetter hier im Maital! In die Eckalm hat der Blitz geschlagen. Sie ist bis auf die Umfassung niedergebrannt . . . Mit allem, was drinnen war! Und mitsamt der Sennerin, der schönen Rosl Breitwieser . . ."

Einen Augenblick lang starrten sechs erschrockene Augen dem Alten in das furchige Gesicht. „Mitsamt der Sennerin? Hat sie sich nicht retten können?"

Wieder wandte der Alte mit seltsamem Gesichtsausdruck den Kopf. „Wohl nicht, sonst hätte sie es getan! War ein gar lebensfrohes Ding, die Rosl!"

„Wie schrecklich!" kam es von den Lippen der jungen Touristin.

„Es existiert also kein Dach mehr da oben auf der Eckalm?" fragte rasch die Stimme des Studenten in die Stille, die dem Ausruf des Mädchens gefolgt war.

„Ein Heustadl steht wohl noch!" kam seltsam zögernd die Antwort. „Aber . . ."

„Was aber?" drängte der Student. „Ein Heustadl genügt uns, um uns vor dem ärgsten Wetter zu bergen!"

„Freilich! Freilich wohl! Das schon!" Der Kopf des Alten war wieder bergwärts gewandt und seine knochigen Finger kratzten hinter dem Ohr. „Es ist nur . . . wegen dem Fräulein da!" knurrte er endlich und sah flüchtig an dem Mädchen vorbei.

„Es ist nicht mehr geheuer da oben auf der Eckalm! Sie — geht um, die schöne Rosl Breitwieser! Sie kann keine Ruh' mit einer Feder darauf und mit einem hellen, luftigen Band. Ein Hut, wie ihn die Sennerinnen zu tragen pflegen.

„Ihr Hut!" sagte das Mädchen und starrte mit plötzlich weiß gewordenem Gesicht nach der Ecke. Lustig wippte die Feder, als der Student sich endlich bückte, den Hut ergriff und ihn in den Händen drehte. Und so sauber und nett sah das aus, daß das junge Mädchen plötzlich die Hände ausstreckte nach dem letzten Andenken an die so kläglich Gestorbene, dem jungen Manne den Hut wegnahm und ihn lächelnd auf die eigene Stirne preßte.

Und wieder schauten sich alle drei schweigend in die Augen, bei dem fröhlichen Anblick dieses lebenglühenden, hübschen Mädchens der anderen gedenkend, die diesen Hut wohl ebenso lachend getragen, bis jener Blitzstrahl in das morsche Dach der Alm gefahren war und alles in lohende Flammen geschlagen hatte. — Wieder grollte der Donner. Ein jäher Windstoß warf sich tobend über die kleine Platte, auf der die einsame Eckalm gestanden, johlte pfeifend um die kleine Holzhütte, drückte gewaltsam die kleine Tür auf, die der Student eben geschlossen, und erstickte mit seinem mächtigen Atem das armselige Flämmchen der Laterne, die auf dem Boden stand.

„Laß sie aus!" sagte der Student. „Wir können auch im Dunkeln unsren Tee trinken. Schaut nur das herrliche Bild, wie die Felswände im Licht der Blitze strahlen! Gespenstig schön! Eine Gewitternacht im Hochgebirge ist immer ein Erlebnis!"

„Ja! Wunderschön!" gab ihm sein Freund recht. Grelle Blitze lohten, krachende Schläge des Donners prasselten, als sollten die steinernen Wände ringsum bersten. Und rauschend rann jetzt, wie eine Erlösung, flutender Regen hernieder.

Da griffen plötzlich des Mädchens beide Hände nach links und nach rechts, die der zwei Freunde in jähem Entsetzen suchend. „Fritz! Hugo! Seht ihr nichts? Dort — zwischen den niedergebrannten Mauern?" Es klang wie von Angst erstickt.

„Was denn? Aber Trude! Nichts ist da! Sei beruhigt!"

In das Schmettern eines neuen Donnerschlages aber mischte sich das Angststammeln des Mädchens. „Doch! Dort! Ich sah es deutlich! Ein Mensch geht da herum! Eine Gestalt! Ich . . . ich höre sogar . . . seine Schritte!"

„Laterne her!" befahl der Student und versuchte ein Lachen. Aber im gleichen Augenblick zuckte bläulichweiß ein neuer Blitz. Und jetzt sahen es alle drei: Dort zwischen den rußgeschwärzten Umfassungsmauern . . . das waren zwei Schultern . . . und ein Hut, von dem der Regen rann . . . und ein bleiches, geisterweißes Antlitz. „Ein Mensch — in der Tat!" keuchte Fritz, und er beugte sich vor, des Mädchens Hände gewaltsam von sich lösend. „Warum kommt er nicht hier herein?" raunte Hugo, der Student. „Ich — rufe ihn an!" Aber da warf sich Trude dazwischen. „Nicht! Nicht ihn anrufen! Ich bitte dich um alles! Es ist — kein Mensch!"

„Torheiten!" schalt Hugo, sich aufrichtend. „Lächerliche Torheiten! Mach' Licht an, Fritz! Gib die Laterne her!"

Zugleich aber schrahen alle drei zusammen, als sei der Blitz selber zwischen ihnen niedergefahren. Rot und hell war das Licht auf Trudes Gestalt gefallen, hatte die schlanke Mädchenfigur einen Augenblick umflossen — und hatte auch den Hut getroffen, jenen Hut der toten Unbekannten, den das Mädchen, ohne es zu wissen, noch immer auf den Haaren trug . . . Einen Augenblick nur hatte das gedauert. Dann war das Schreckliche geschehen.

Ein dumpfer, gepreßter Schrei war da draußen in der Dunkelheit erschallt, ein Schrei, als spränge einem in Todesnot gehetzten Menschen die gequälte Brust, ein Schrei, der jählings umschlug in ein schreckliches, langgezogenes Heulen . . . „Rosel . . . Rosel . . .!" klang es winselnd durch den rauschenden Regen . . . und dann sahen die angstvoll aufgerissenen Augen der drei im Heustadl, wie da draußen, innerhalb der Mauerreste der Eckalm, eine Gestalt in die Höhe schoß, eine Mannsgestalt, die mit schlenkernden Gliedern und hochgerechten Armen einen Atemzug lang im Regen stand, wie das Bild der Erstarrung, um dann mit ziellosen, wahnwitzigen Sprüngen in der donnerdurchtobten Nacht zu verschwinden . . .

Zwei Tage darauf stand in vielen Zeitungen zu lesen:

„Geständiger Mörder! Gestern Nacht hat sich der ledige, aus Rosenbach gebürtige Dienstknecht Mathias Holzner, der Gendarmerie gestellt und das Geständnis abgelegt, vor acht Wochen die zweiundzwanzigjährige ledige Sennerin Rosa Breitwieser von der Eckalm während einer Gewitternacht erwürgt und darauf die Alm zur Verdeckung seiner Untat angezündet zu haben. Den Mörder hatte bisher kein Verdacht getroffen. Was ihn zu seinem plötzlichen Geständnis bewogen hat, ist noch nicht aufgeklärt."

H. Harold

Zur Berufswahl.

Viele Eltern werden sich schon in diesen Tagen ernsthaft mit der Berufswahl für ihre Söhne beschäftigen. Die Frage: Soll unser Sohn Kaufmann werden? wird im Hinblick auf die große Stellenlosigkeit vielfach mit starken Zweifeln erhoben werden. Und dennoch macht sich auch im Kaufmannsberuf noch recht häufig ein Mangel an Spezialkräften bemerkbar. Auch heute noch kann der Kaufmannsberuf jungen Menschen, die die Voraussetzungen dafür mitbringen, eine gute Existenzgrundlage bieten. Entscheidend ist allerdings nicht nur, daß der junge Berufsanwärter eine Lehrstelle bekommt, sondern in noch höherem Maße, daß ihm seine Lehrfirma auch eine gute Ausbildung gewährleistet.

Es ist daher allen Eltern, die ihren Sohn Kaufmann werden lassen wollen, zu empfehlen, sich vorher genaue Auskunft über die Voraussetzungen, Anforderungen und Aussichten des Kaufmannsberufes einzuholen. Die Kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes gibt auch in Bochum im „Haus der Kaufmannsgehilfen", Alleestraße 46, täglich in den Geschäftsstunden 10 bis 14 Uhr, Dienstags und Freitags 17 Uhr bis 19 Uhr, Samstags bis 12 Uhr mittags, Eltern und Schülern über alle Fragen des Kaufmannsberufes und über die Lehrverhältnisse gern Auskunft. Auch Lehrstellen bei gut beurteilten Firmen werden von ihr vermittelt. Beratung und Lehrstellenvermittlung sind vollkommen kostenlos.

Die Verwaltungskosten der Reichsanstalt.

5,2 v. H. der Gesamtausgaben.

Nach dem soeben veröffentlichten Bericht über Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beliefen sich die Verwaltungsausgaben der Reichsanstalt mit Einschluß der Aufwendungen für Arbeitsvermittlung und Berufsberatung im letzten Rechnungsjahr auf 5,2 v. H. der Gesamtausgaben, während sie im Rechnungsjahre vorher 5,5 v. H. betragen haben. Die Verwaltungskosten im eigentlichen Sinne wie allgemeine Verwaltung, Verwaltung der Arbeitslosenversicherung, der Kurzarbeiterunterstützung, des freiwilligen Arbeitsdienstes usw. beliefen sich auf rund 4 v. H. der Gesamtausgaben, gegen 3,7 v. H. im Vorjahr. In der geringen Steigerung des Vomhundertsatzes kommt die Tatsache zum Ausdruck, daß die Gesamtausgaben des Rechnungsjahres 1931-32 trotz einer rund 17 v. H. betragenden Steigerung der Durchschnittszahl der Hauptunterstützungsempfänger infolge der Senkung der Unterstützungshöhe um 110 Mill. RM. gesunken sind.

Steuerliche Erleichterungen für den bebauten Grundbesitz.

Der Tiefstand der Wirtschaft hat den bebauten Grundbesitz stark in Mitleidenschaft gezogen und seine Steuerfähigkeit stark beeinträchtigt. Daher sollen nach einem Erlaß des preußischen Finanzministers vom 1. April ab Hauszinssteuer und staatlicher Zuschlag zur Grundvermögenssteuer in Fällen, in denen der Ertrag des Grundstückes stark herabgesunken ist, bis auf einen geringen Betrag ermäßigt werden, bei einer Ertragsminderung um ½ sogar ganz fortfallen. Bei der Grundvermögenssteuer selbst (also dem staatlichen Grundbetrag) wird die Steuer ermäßigt, nicht bloß, wie bisher, wenn Räume leer stehen, sondern auch, wenn die Ertragsminderung auf sonstigen Gründen beruht, besonders, wenn die gesetzliche Miete vermindert werden mußte oder der eigene gewerbliche Betrieb des Grundeigentümers eingeschränkt worden ist. Für die gemeindlichen Zuschläge gilt das gleiche. Der schwierigen Lage der Wohnungsneubauten wird besonders gedacht: sie sind zur Zeit nur durch Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer belastet. Auf die Gemeinden wird eingewirkt, die für die übrigen Wohnbauhäuser aufgestellten Grundsätze auch bei den Neubauten anzuwenden.

Das Mietrecht ab 1. April 1933.

Man schreibt uns: Eine der wichtigsten Fragen, die der Reichsregierung zur dringenden Erledigung vorzulegen sind, ist die Frage nach der zukünftigen Mieterschutzpolitik. Mit dem Herannahen des 1. April wird immer mehr die Frage akut, welche mieterschützlichen Bestimmungen nach dem 1. April gelten sollen. Die erste Notverordnung vom 1. Dezember 1930 hat angeordnet, daß die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter nicht für Mietverträge gelten, die über frei gewordene oder frei werdende Räume neu abgeschlossen werden, soweit sie beim Vertragsabschluß einer Inanspruchnahme auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes nicht unterliegen. Die vierte Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bestimmt, daß das Wohnungsmangelgesetz

mit dem 31. März 1933 außer Kraft

tritt. Weiter wird in dieser Notverordnung gesagt, daß die beiden anderen wichtigen Wohnungsgesetze — Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz — ebenfalls am 31. März dieses Jahres ablaufen sollen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig ein Gesetz in Kraft tritt, wodurch die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Mieten unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet werden. Da die Länder in den abgelaufenen Jahren verschiedentlich die Ermächtigung zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft erhalten und von diesem Recht auch ausgiebig Gebrauch gemacht haben

besteht die Gefahr,

daß am 1. April 1933 in verschiedenen Ländern vom Mieterschutz und vom Reichsmietengesetz nicht mehr sehr viel übrig bleiben wird, ohne daß an die Stelle der bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen eine befriedigende und für die Dauer berechnete Neuregelung getreten ist.

Die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes ist seinerzeit verfügt worden in der Annahme, daß die Wohnungsnot der früheren Jahre nicht mehr in der alten Schärfe vorhanden sei. Die Interessenvereinigungen der Haus- und Grundbesitzer haben zu dieser Auffassung das Material geliefert, unter Hinweis auf zehntausende leerstehende Wohnungen. Es kann aber keine Rede davon sein, daß die Wohnungsnot in Deutschland tatsächlich überwunden ist. Auch leerstehende Großwohnungen oder vorhandene, stark überteuerte Neubauwohnungen sind dafür kein Beweis.

Es gibt in Deutschland noch immer rund 670 000 Familien, die keine eigene Wohnung haben.

Selbst, wenn man annimmt, daß die Hälfte von ihnen überhaupt keine eigene Wohnung haben wollen, so bleiben doch noch über 300 000 Familien, die sich vergeblich um eigene Wohnungen bemühen. Es ist auch ein Irrtum, anzunehmen, daß das Absinken des Geburtenüberschusses es uns heute schon erlauben würde, auf den Wohnungsneubau zu verzichten. Nach Berechnungen von Dr. Burgdörfer vom Statistischen Reichsamt wird der Bestand an Ehen und Haushaltungen noch bis zum Jahre 1950 zunehmen. Bis dahin wachsen noch 3—3½ Millionen Haushaltungen zu, so daß einschließlich des zur Zeit vorhandenen Fehlbetrages an Wohnungen bis zum Jahre 1950 selbst bei einem starken freiwilligen Verzicht der Ehepaare auf eigene Wohnungen noch mehrere Millionen Wohnungen neu gebaut werden müßten. Dabei ist der sehr erhebliche aufgestaute und laufende Abbruch- bzw. Erneuerungsbedarf noch nicht einmal mitgerechnet. Umso dringender ist die Aufrechterhaltung des notwendigen Mieterschutzes. Trotzdem weiß die Mieterschaft heute noch nicht, was nach dem 31. März 1933 werden soll. Da ein soziales Mietrecht bis zum Ende dieses Monats schwerlich noch Gesetz werden wird, bleiben zwar formell das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz in Kraft, was der Reichsjustizminister auf eine Anfrage im Wohnungsausschuß des Reichstages im Januar dieses Jahres auch bestätigt hat.

Der Mangel an billigen Kleinwohnungen hat die soziale Bedrängnis bis aufs äußerste gesteigert.

Die Mieterschaft hat dem in den beiden Notverordnungen abgegebenen Versprechen zur Schaffung eines sozialen Mietrechtes das Vertrauen entgegengebracht, daß dieses Recht noch vor dem Ablauf des Wohnungsmangelgesetzes Tatsache werden würde. Die Hoffnung ist vergeblich gewesen.

Der stärkste Widerstand gegen die Schaffung eines sozialen Dauermiet- und Wohnrechtes, das den Mietern den notwendigen Schutz bezüglich Wohnrecht, Kündigung und Mietpreisbildung gewährt, geht von den Interessenvereinigungen der Haus- und Grundbesitzer aus. Sie wollen die mieterrechtlichen Bestimmungen des B.D.B. unverändert wieder in Kraft gesetzt sehen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich dieser dringlichen Frage besonders angenommen und kürzlich der Reichsregierung in neun Punkten

die wichtigsten Grundsätze für ein soziales Dauermietrecht

unterbreitet und ersucht, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß noch vor dem Ablauf des Wohnungsmangelgesetzes ein Dauermietrecht in Kraft gesetzt wird.

Ein soziales Mietrecht, das diesen Grundsätzen entspricht, ist angesichts der Unsicherheit, die heute unter weiten Kreisen des Volkes herrscht und angesichts der noch immer brennenden Wohnungsnot eine zwingende Notwendigkeit. Die vorigen Regierungen haben diese Angelegenheit viel zu langsam und zu schleppend betrieben. Das Reichskabinett wird sich also vorzüglich mit dieser schwierigen Frage beschäftigen müssen, um nunmehr grundsätzlich zu entscheiden, welchen Weg der Mietrechtspolitik die Regierung in Zukunft beschreiten will. Ein Versagen auf diesem Gebiete würde ihr angesichts des zu erwartenden gesteigerten Elends der Wohnungsbedürftigen eine schwere Verantwortung auferlegen. Eine Vorlage über die Regelung, die nach dem 1. April erfolgen soll, ist im Reichsarbeitsministerium noch nicht ausgearbeitet worden, da man erst einmal eine grundsätzliche Klärung im Kabinett abwarten will.

Festnahme eines Fahrraddiebes

Der Arbeiter B. aus Wanne-Eickel wurde beim Fahrraddiebstahl auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Die Durchsuchung seiner Wohnung förderte ein zweites gestohlenes Fahrrad zu Tage. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals auf die gerade in letzter Zeit gesteigerte Tätigkeit der Fahrraddiebe hingewiesen. Täglich wird eine Anzahl von Fahrraddiebstählen zur Anzeige gebracht, wonach Räder von öffentlichen Straßen und Plätzen, von Höfen und aus verschlossenen Räumen entwendet werden. In leichtfertigster Weise werden aber auch die Räder meist ohne jegliche Sicherheit abgestellt und ohne Aufsicht gelassen, vielleicht in dem Glauben, daß in der kurzen Abwesenheit das Rad nicht gestohlen werden kann und deshalb besondere Schutzmaßnahmen nicht erforderlich seien. Enttäuscht muß dann der Absteller des Rades, wenn er nach kurzer Abwesenheit zurückkehrt, feststellenn, daß sein Rad spurlos verschwunden ist. Aber selbst aus verschlossenen Räumen werden fast täglich Räder gestohlen, da die Schlösser pp. der von den Dieben angewandten Gewalt nicht standhalten, bezw. leicht nachgeschlossen werden können. Im eigensten Interesse wird allen Fahrradbesitzern dringend geraten, beim Abstellen oder Unterbringen ihrer Fahrräder größte Vorsicht zu üben, denn nur dann kann sich jeder selbst am besten vor Schaden schützen und dazu beitragen, den Fahrraddieben das Handwerk zu legen. Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß es unbedingt erforderlich ist, Marke, Nummer und eine genaue Beschreibung des Rades zu notieren, damit beim Verschwinden des Rades wenigstens diese wichtigen Angaben bei der Polizei gemacht werden können.

V.K.G. trennt sich vom G.G.A.

Der Verband kaufmännischer Grubenbeamten hatte seine Bezirks- und Ortsgruppenvorsitzenden und Vertrauensleute zu einer Gesamttagung in Essen versammelt, um zu der politischen Neuordnung im Reiche und zu den sozialen Bergbauangestelltenfragen Stellung zu nehmen. Geschäftsführer Dr. Peters sprach über Aufgaben, Weg und Ziel des Berufsverbandes kaufmännischer Grubenbeamten. Eingangs würdigte er die Bedeutung der nationalen Sammlung und Wiedergeburt. 7 Millionen Arbeitslose hofften auf das erlösende Wort: Arbeit und Brot. Wäre das Arbeitslosenproblem allein zu bewältigen, der Sorgen wären schon genug. Mit großer Befriedigung habe man die Erklärung der Reichsregierung entgegengenommen, daß die wichtigste Abteilung des Reichsarbeitsministeriums, das des Arbeitsrechts, Arbeitsschutzes und der Lohnpolitik nicht vom Reichsarbeitsministerium abgezweigt werde, wodurch man von einer gewissen Sorge um die Zukunft der deutschen Sozialpolitik befreit worden sei. Er hoffe, daß bei einem Reichskanzler Hitler und bei einem Reichsarbeitsminister Seldte die Sozialreaktionäre eine große Täuschung erleben würden. Hauptaufgabe der Berufsorganisation müsse sein, dem nationalen Ganzen zu dienen. Aus dieser Einstellung folge notwendig der Wille, die Gegensätze und Unterschiede zwischen den einzelnen Berufsständen auszugleichen. Darum habe der V.K.G. die Arbeitsgemeinschaft zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden nicht aus Zweckgründen, sondern aus innerer Ueberzeugung immer wieder gefordert.

In einer eingehenden Aussprache wurden die Ausführungen des Redners lebhaft unterstrichen und einstimmig zwei Entschließungen angenommen.

Sodann nahm die Tagung zu der Lage der Knappschaftsreform eingehend Stellung. Hier wurde die Erhaltung und Sanierung der Angestelltenpensionskasse der Reichsknappschaft gefordert. Es wurde mitgeteilt, daß der Verband kaufmännischer Grubenbeamten in einer ausführlichen Denkschrift praktische Vorschläge zur Sanierung der Angestelltenpensionskasse mache. Lebhafte Billigung fand die Mitteilung des Verbandsvorstandes, daß er die Arbeitsgemeinschaft mit dem G.D.A. gelöst habe. Der Verbandsleitung des V.K.G. wurde der Dank ausgesprochen.

Nach einem vom Geschäftsführer Dr. Peters erstatteten Kassenbericht muß die Vermögenslage des V.K.G. als eine glänzende bewertet werden. Sein Gesamtvermögen beläuft sich auf 250 000 Mk. Seine Mitgliederzahl hat im letzten halben Jahre erheblich zugenommen. In den letzten Jahren wurden insgesamt 142 000 Mk. Unterstützungen für stellenlose Mitglieder aufgebracht. An Krankenunterstützung wurden 135 000 Mk. gezahlt.



Kunstverein Bochum.

(El Greco.)

Bochum, den 29. März 1933.

Von hoher Warte aus, unter kulturphilosophischem, ästhetischem und historischem Gesichtspunkte beleuchtete der hiesige Kunstgelehrte Dr. Reinold das Leben und Wirken des griechisch-spanischen Malers Domenico Theotokopulos, gen. El Greco (der Grieche), wie er in seiner Zeit gewirkt hat, dann für Jahrhunderte vergessen ist und in unserer Zeit wieder eine Auferstehung erlebt. Zu dem wichtigen Problem von Naturnähe und Naturferne der Kunst findet man heute bei ihm, von dem uns mehr als 300 Jahre scheiden, schon starke Anregung. Dieses Problem erstreckt sich auf sämtliche Künste, hat sogar die kirchliche Kunst stark in seine Strömung gezogen, aber das Publikum steht den Werken der Naturferne vielfach noch völlig ratlos gegenüber. Erst der neuzeitlichen Forschung ist es vorbehalten geblieben, die beiden Richtungen Naturferne und Naturnähe zu unterscheiden. Die Annahme, daß nur die möglichst naturgetreue Wiedergabe der Objekte (die also etwa im Impressionismus gipfeln würde, d. Red.) den Höhepunkt der Kunst bedeutete, ist endgültig aufgegeben. Die Bewußte der Renaissance über die gotische Kunst beweisen, daß sie zu dem transzendentalen Charakter der Gotik, zu ihrer Vergeistigung der Baumassen, zu den vom Goldgrund ihrer Tafelwerke sich abhebenden Gestalten, kurz gesagt, zu der ganzen Mystik des Mittelalters keine Beziehungen mehr hatte. Auch zu der späteren Barockkunst, die ebenfalls naturfernes Gepräge trägt und einen entschiedenen aufs Transzendentale gerichteten künstlerischen Willen erkennen läßt, fand man kein Verhältnis mehr.

In der Gegenwart stehen nun, wie oben gesagt, die naturnahe Wirklichkeitskunst, Klassik und Gotik, Optik und Mystik, einander unvermittelt gegenüber stehen. Aber viele stehen der naturfernen Ausdruckskunst von heute total ratlos und hilflos gegenüber! Unter den Begriff „Naturferne Ausdruckskunst" gehören natürlich nicht expressionistische Verstiegenheiten und Verrenkungen, diese gehen nicht veredelnd über die Natur hinaus, sondern verunedelnd gegen die Natur. D. Red.)

Wenn uns nun ein Künstler Führer sein kann, so ist es Domenico Greco. Er wurde 1545 in Candia auf Kreta geboren, nahm in seiner Jugend die Grundelemente der byzantinischen Kunst in sich auf. Durch die Wellenschläge der türkischen Eroberungen aus der Heimat vertrieben, kam er gegen Ende der Renaissanceperiode nach Venedig, wo damals das gewaltige Dreigestirn Tizian, Tintoretto und Veronese glänzte. In ihren Ateliers bildete er sich weiter aus, gewann vieles von Tizians Farbenreichtum und Farbenreizen, von Tintoretto' dramatischer Glut und Schlagkraft, von Veroneses freiem, naturfreudigem Blick. Von den beiden erstgenannten Künstlern wurde Greco dem König Philipp II. an ihrer Stelle empfohlen, weil sie dem Ruf des Königs, der zuerst an sie ergangen war, nicht nachkommen konnten. König Philipp II. war in Wirklichkeit nicht der Finsterling, zu dem eine tendenziöse Geschichtsschreibung sein Bild verzerrt hat. Philipp schätzte die Kunst sehr hoch. — Greco reiste über Florenz und Rom nach Spanien. Dort lebte er in dem altertümlichen Toledo, das ihm zu seiner zweiten Heimat wurde. Hier steht jetzt noch sein Haus, die casa del Greco. Und gerade dem Greco, dem Griechen, war es beschieden, der feinste Interpret der spanischen Psyche mit ihrer tiefen Veranlagung zur Mystik zu werden.

Den Geist tiefer Mystik, den die Werke der genialsten Frau Spaniens, der hl. Theresia von Avila, atmen und die Grundstimmung des hl. Johannes vom Kreuz, den die Kirche zum Kirchenlehrer der Mystik erhob, finden wir in Grecos Werken wieder. Die erste Arbeit Grecos fand in Spanien schon weithin Anklang und bald erhielt er auch vom Hof Aufträge. Er sollte ein großes Altargemälde für eine Kapelle der Escorialkirche schaffen, darstellend den Märtyrertod des hl. Mauritius und der Thebaischen Legion. Der Künstler aber mußte vorher dem König eine Art Probearbeit abliefern, wie es Philipp bei allen künstlerischen Aufträgen zu tun pflegte. (Dies Bild von Greco befindet sich im Eskorial unter der Bezeichnung „Der Traum Philipps".) Während das Probebild den König in eine wahre Begeisterung versetzte, da es der mystisch-religiösen Psyche des Königs entsprach, findet das große Altarbild bei ihm harte und schroffe Ablehnung. Es ist ein interessantes Bild, aber kein Bild für die Kirche, für einen Altar. Greco, der die ganze Skala spanischer Religiosität kannte, hatte hier dem Naturalismus bei den Märtyrerakten keine Folge geleistet, weil sich sein griechisches Schönheitsgefühl dagegen sträubte. Gerade bei diesem Bilde erkennen wir, wie Greco das spanische Empfinden kannte, wie er aber auch Grieche war und durch die Schule Venetiens gegangen war. Greco wußte wohl, daß der König sein Bild ablehnen und ihm keine Aufträge mehr erteilen würde. Wir dürfen diesen Charakterzug des Griechen keineswegs unterschlagen, er ist uns ein Mitbeweis dafür, daß dieser Grieche sich weit erhob über die italienischen Manieristen des 15. Jahrhunderts, daß seine Bilder über jeden Verdacht der Effekthascherei weit erhaben sind. Diese seine Ehrlichkeit wurde auch vom König anerkannt und es bestand zwischen beiden nur die Kluft einer gegensätzlichen Kunstauffassung.

Dem Künstler gingen indes Aufträge in Menge zu, von Privaten wie auch Klöstern und Kirchen. So schuf er 1586 für die Pfarrkirche Santo Tomé ein Altarbild, anfangs der 90er Jahre die Taufe Christi, die Kreuzigung und Auferstehung für das Collegio Maria de Aragon in Madrid, die sich heute noch im Prado befinden, eine Reihe von Bildern in der Josephskapelle. Hervorragende Meisterwerke dieser Zeit sind die „Vision des Johannes" und das „Begräbnis des Grafen Orgaz". Die Bilder, von denen uns sein Testament Auskunft gibt, sind größtenteils verschollen oder in Privatsammlungen verschwunden. — Domenico Greco war eine elegante Erscheinung, aber alle Lebensfreude und aller Lebensgenuß blieben ihm fern. Er lebte über seine Verhältnisse hinaus und starb trotz reicher Einkünfte verschuldet. Seine Bilder wurden alle aus einer gewissen Tragik heraus geboren. Es ist offenbar, daß er unter der Aufgabe, der Kunst neue Wege und Ziele zu zeigen, gelitten hat. Wer einmal vor den visionären Bildern dieses großen Künstlers in seinem Hause in Tolado gestanden hat, unter denen der Crucifixus und der hl. Franziskus immer wiederkehren als letzter Ausdruck religiöser Glut und ekstatischer Empfindung, wer einmal im Dämmerschein der Sakristei der toledanischen Kathedrale seine Apostelgestalten geschaut hat oder wer in den alten kostlichen Kirchen eines seiner Bilder gesehen hat, die in einer gewissen Verwahrlosung und Gleichgültigkeit unter dem Säkularstaub oft nur dem Kundigen ihre übersinnliche Schönheit offenbaren, wird Greco nicht mehr los. Die wenigen Bilder, die wir in Deutschland haben, in München, Dresden und Berlin, führen in unglücklicher Einordnung ein gewisses Aschenbrödeldasein im Kreise ungleichwertiger Renaissanceschöpfungen.

Greco war ein Mann von Geist und umfassender wissenschaftlicher Bildung und stand auch als Gelehrter in hohem Ansehen. Sein Haus war der Mittelpunkt der spanischen Geistesaristokratie. In seiner Bibliothek, die mehr als tausend Bände umfaßte — eine für die damalige Zeit enorme Zahl — befanden sich die griechischen und lateinischen Klassiker, die großen antiken Philosophen, die großen Theologen und Philosophen des Mittelalters.

Dr. Reinold ergänzte seinen Vortrag, aus dem wir hier nur die Hauptgedanken skizziert haben, mit einer Reihe von Lichtbildern.

Der Vortrag war sehr gut besucht und wurde mit lebhaftem Dank aufgenommen. Dr. B.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Schalke 04 bleibt Ruhrbezirksmeister.

Spielverein Höntrop nach einem großen Kampf knapp mit 2:3 (1:3) unterlegen.

:: Die Auswirkung der guten Leistung, die der Spielverein Höntrop zwei Tage vorher an der gleichen Stelle, dem Stadion Beckmannshof in Wattenscheid gegen den Meister 50 Minuten lang geboten hatte, war ein Massenbesuch der gestrigen Neuauflage, der den des Sonntags noch um einige Tausend übertraf, so daß mehr als 10 000 Besucher den Kampf erlebten.

Die Schalker hatten diesmal auch Szepan zur Stelle, traten also mit ihrer besten Mannschaft an, auch Höntrop spielte ohne Ersatz. Der Boden war durch den vorher und noch ganz zu Beginn des Kampfes niedergehenden Regen nicht vom besten. — Man merkte es dem Schalker Angriffsspiel an, daß Szepan wieder mit dabei war, wenn er sich auch nicht restlos einsetzte, aber seine durchdachte Spielweise nahm die Höntroper Deckung doch ganz in Anspruch, und da der linke Läufer — immer schon der schwächste Punkt in der Elf — nicht gerade Erbendes zeigte, wirkte sich das Können des Internationalen noch mehr aus.

Schalkes Sturm spielte die ganze erste Hälfte und periodenweise in der zweiten direkt schulmäßig Fußball.

Man sah genaue Pässe von einem zum andern. Trotz der beiden Halbstürmer, prächtige Vorlagen an die Flügel und ebensolche Flankenbälle, aber es wurde doch wieder zu sehr gespielt, wenn man vor oder im Strafraum war, so daß die unter Hochdruck arbeitende Abwehr Höntrops oft genug die fein herausgearbeitete Torchance vereiteln konnte. Hinzu kam auch noch die Schußunsicherheit Mattkämpers. Von Rothardt sah man mehr als am letzten Sonntag, und auch Rosen auf dem andern Flügel setzte sich gut durch. Die Läuferreihe der Schalker kam ebenfalls besser ins Spiel als letztbin, sie arbeitete ziemlich in der Offensive, wobei sich der kluge Valentin oft genug auszeichnete. Vornemann, der neue Mittelläufer, profitierte von dem Spiel der Außenläufer, seine Leistung war annehmbar. Die Verteidigung war ebenfalls gut, hatte aber oft Mühe genug, sich der schnellen Angriffe des gegnerischen Sturms zu erwehren, aber sie konnte sich auf Mellage verlassen, der einen ganz großen Tag hatte und seine beiden Vorderleute in den Schatten stellte.

Beim Spielverein Höntrop waren wieder die beiden Verteidiger Timpert und Hoppel die besten Leute, auch Stein im Tor stand ihnen nicht viel nach. Prächtig arbeitete auch der Mittelläufer Pretak, der eine große körperliche Leistung vollbrachte, allerdings hier und da die Uebersicht verlor, sonst wäre mancher Ball flacher nach vorn gekommen. Der linke Läufer war, wie gesagt, der schwächste Punkt, der rechte genügte durchaus, zumal er gegen Rothardt kein leichtes Spiel hatte. Im Sturm waren wieder die beiden Außen die treibenden Kräfte.

Sie gaben in der zweiten Hälfte Flanken über Flanken,

aber der Mittelstürmer war körperlich zu schwach, um mit ihnen etwas anfangen zu können, zumal ihn die schwereren Schalker Spieler nicht immer sehr sanft anpackten. Klowersa bemühte sich wieder um den Aufbau, aber ab und zu wurde er doch vom vermißt, während Strzelewski im Felde schwächer, immerhin entschlossener war. Das Zusammenspiel erreichte das der Schalker natürlich nicht, aber wie immer waren die Angriffe ungemein schnell. Diese Schnelligkeit verhinderte zumeist das taktische Erfassen der Lage, denn dann wäre der eine oder andere Torschuß aus günstigerer Stellung abgegeben oder aus dem Torschuß der Außenleute eine Flanke geworden. In diesem Falle wäre zumindest der Treffer, der den Ausgleich bedeutet hätte, erreicht worden. — Im großen und ganzen hat die Höntroper Mannschaft eine prächtige Leistung, sie hat in den Endkämpfen des Ruhrbezirks ihren Mann voll und ganz gestanden. Bleibt die Mannschaft zusammen und wird das Stürmerspiel verfeinert, dann kann man ihr für das nächste Jahr eine neue Erfolgsserie prophezeien.

Der Spielverlauf

bot viele anregende Momente und heiße Situationen, die sich indessen in der ersten Hälfte durch die hervorragende Zusammenarbeit der Schalker Stürmer und den Druck der Läuferreihe vor dem Höntroper Tor abspielten. Die Verteidigung und Stein leisteten große Arbeit, aber in der 14. Minute ist Stein machtlos, denn Rosen knallt die von Kuzorra eingeleitete und von Rothardt vors Tor gegebene Flanke aus nächster Nähe unter das Netz. Auf dieselbe Art fiel 16 Minuten später das zweite Tor Schalkes, bei dem Gosch einen Fehler machte, so daß Rosen wieder ungehindert einschießen konnte. Auch Höntrops Sturm blieb in der Folgezeit nicht müßig, aber Mellage zeigte eine Bombenform. Manche Torschüsse waren auch wenig plaziert. Zehn Minuten später gelang es dann Segelbof, eine Flanke von Timpert unhaltbar über die Linie zu bringen, doch noch vor der Pause lautete es 3:1 für Schalke, denn als Gosch und Hoppel einmal den Ball nicht aus dem Strafraum bekommen, schießt Rosen zu Kuzorra, der aus dem Hinterhalt scharf verwandelt, zumal Stein die Sicht genommen war. Nach dem Wechsel legt sich Höntrop mehr ins Zeug. Oft genug sieht man zwar die Kombination Schalkes vor oder im Höntroper Strafraum, aber noch mehr tauchen die rotweißen Stürmer in dem des Gegners auf. Flanke auf Flanke brachten die Außen herein, und schließlich war auch ein Tor fällig. Sowohl Vornemann wie Wohlgemuth verpaßten eine Timpert-Flanke, die zu Strzelewski kam, der aus nächster Nähe einschoß. Auch die nächsten Minuten gehörten den Höntropern, es gab mehrere Eckbälle. Einer strich, von Mellage noch eben berührt, hart am Tor vorbei. Im übrigen verteidigte Schalke stark. Als schließlich Schalkes Torhüter — der einmal den Ball kurz vor der Linie fing und sich dabei etwas zurückbeugen mußte, was nach Tor aussah, aber keines war — doch sich zu stark erwies, kam Schalke wieder auf, ohne indessen erfolgreicher zu sein, zumal die Halbstürmer auch hinten aushalfen. So ging denn der spannende Kampf ohne weitere Tore zu Ende.

Am Schluß drängten die Anhänger Schalkes auf den Platz, um dem alten neuen Ruhrbezirksmeister eine Ovation darzubringen. Einen Teil davon darf die tapfere Höntroper Mannschaft ruhig auf ihr Konto buchen.

Weitere Fußball-Ereignisse.

Fortuna Düsseldorf geschlagen.

Der Bergisch-Märkische Fußballmeister „Fortuna" Düsseldorf versuchte am Dienstag in einem Spiel gegen die heimische Turu einen neuen Angriff, in dem Mahl als Mittelstürmer und der Nachwuchsspieler Zillgens als Rechtsaußen wirkten. Das Experiment schlug fehl. Hinzu kam das Fehlen von Bender und so konnte Turu mit 2:1 (1:1) verdient gewinnen. Hochgesang und Albrecht werden eben im Sturm bitter vermißt.

*

Ein Wohltätigkeitsspiel.

L. F. C. Laer — DJK. Schwarz-Weiß Laer.

Heute stehen sich die beiden Mannschaften Laers, die verschiedenen Verbänden angehören, gegenüber. Da solch ein Spiel nur höchst selten zustande kommt, und zudem die DJK. in guter Form ist, wird man einen interessanten Kampf zu sehen bekommen, der auch wegen seines wohltätigen Charakters — der Reinertrag ist für die Ausstattung bedürftiger Schulentlassener bestimmt — gewiß eine starke Anteilnahme der Bevölkerung Laers findet.

BS. Langendreer 07 — SC. Schalke 3:0 (3:0).

Die Langendreerer zeigten in diesem Treffen ein schönes Vorspiel, dem die Schalker Verteidigung nicht gewachsen war. Die vermochten die systemvollen Angriffe der Platzleute nur selten erfolgreich zu verhindern, so daß sie bereits bis zur Pause drei Tore hinnehmen mußte. Trotzdem der Mittelstürmer der Gäste hervorragende Leistungen bot, konnte er seinen Angriff in beiden Halbzeiten zu keinem Erfolge führen.

VfB. Langendreerholz — „Westfalia" Weitmar 09 6:1.

Dieser sichere Erfolg der Langendreerer über die Gäste aus Weitmar ist die größte Ueberraschung. Nach ihren letzten Fehlstarts kamen die Platzbesitzer in große Form und zwangen die guten Weitmarer glatt nieder.

Phönix Bochum — Rasensport Herne 6:0 (4:0).

Daß die Leute aus Marmelsbagen zur Zeit wieder gut in Form sind, bewies das Spiel gegen die Herner Gäste. Trotzdem die Platzleute in der ersten Halbzeit gegen starken Wind spielen mußten, hatten sie das Spiel in der Hand. Der Mittelstürmer buchte bereits nach wenigen Minuten den ersten Treffer. Auch die beiden nächsten Erfolge gingen auf sein Konto. Der Halbrechte stellte mit dem vierten Treffer das Halbzeitergebnis her. Nach der Pause war Phönix stark überlegen, kam aber nur zu zwei Erfolgen durch den Halblinken und Rechtsaußen.

BV. Hordel — BfB. Gerthe 2:2 (1:1).

Die Hordeler waren sich der Bedeutung des Treffens bewußt und lieferten den Gerthern einen ausgeglichenen Kampf. Diese mußten allerdings das Spiel mit 4 Ersatzleuten durchführen. Der anhaltende Regen führte zum vorzeitigen Spielabbruch.

Sp. Sp. Wilhelmshöh — TuS. Kornharpen 7:1 (3:0).

Der Tabellenführer stieß auf der Wilhelmshöhe auf einen Gegner, der in Hochform spielte. Auf eigenem Platz haben die Wilhelmshöher bisher immer gute Leistungen gezeigt, aber dieser sichere Erfolg übertraf die kühnsten Erwartungen. Die Mannschaft kämpfte in beiden Halbzeiten unentwegt um den Sieg. Als sie bei der Pause bereits mit 3:0 führte, war das Treffen entschieden.

Borussia Bochum — BV. Hiltrop 2:2 (1:1).

Das für die Tabellenführung bedeutsame Spiel endete nach interessantem Verlauf unentschieden, obwohl die Hiltroper einen knappen Sieg verdient hatten. Auch diesmal erwies sich die Angriffsreihe mit Ausnahme des Halblinken reichlich schwach, während die Hintermannschaft sehr sicher arbeitete. Bei den Borussen verdienen besonders der Mittelläufer und Torwart Erwähnung.

„Germania" Kaltehardt — „Schl. u. Eis." Langendreer 3:1.

Die Gäste erreichten nicht das Können ihrer früheren Spiele. Als die Stürmerlinie der „Germanen" im entscheidenden Augenblick die größere Durchschlagskraft aufbrachte, war der Ausgang dieses Lokalkampfes entschieden.

Urania Lütgendortmund — Sp.Sp. Gerthe 2:2 (1:1).

In diesem Freundschaftskampf zeigten die Gerther seit langer Zeit wieder eine annehmbare Partie. Durch die Neuaufstellung des Halblinken gewann der Sturm bedeutend an Durchschlagskraft, was sich im Verlauf des Spieles günstig auswirkte. Die schlechten Platzverhältnisse ließen besondere Leistungen nicht aufkommen.

Handball.

Westfalia Bochum — Schalke 04 7:14 (2:9).

Am Samstag abend hatten die Bochumer Westfalen den Ruhrbezirkszweiten Schalke 04 zu Gast, dem sie ein torreiches Treffen lieferten. Das Spiel brachte ausgezeichneten Sport. Durch das zu offene Spiel der Bochumer Verteidigung kamen die schnellen Halbstürmer der Gäste immer wieder durch und bei ihrer enormen Wurfkraft auch zu Erfolgen. 11 Tore konnten die Gäste bis zur Pause erzielen, denen die Bochumer nur zwei entgegensetzten. Nach der Pause kamen die Westfalen gut in Schwung. Wenn auch die Gäste noch drei weitere Tore erzielten, so hatten sie doch in den letzten zehn Minuten hart zu kämpfen, um die Gegenerfolge der Bochumer auf sieben zu beschränken.

MBV. Linden — TuS. Bochum 5:2 (3:1).

Ein interessantes und faires Freundschaftsspiel gab es in Linden. Trotz der guten Spielweise der TuS.-Mannschaft mußte sie eine hohe Niederlage [illegible]

Der Fußball-Ländertampf Deutschland gegen Frankreich.



Oben: Ein spannender Augenblick aus dem Kampf.
Unten: Blick auf die überfüllten Tribünen des Grunewald-Stadions.

Hornfischer Europameister.

Ehrl Zweiter in Helsingfors.

Die beiden letzten deutschen Vertreter im Wettbewerb um die Europameisterschaft im Ringen in Helsingfors konnten sich in den Schlußkämpfen recht wacker halten. Der Schwergewichtler Hornfischer, der zum ersten Male in einer derartig großen Konkurrenz startete, errang als einziger Deutscher den Europatitel, während der Münchener Ehrl sich im Federgewicht mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Von den sieben zu vergebenden Titeln holte sich dann Finnland mit drei Europameistern: Pihlajamaeki (Feder), Reini (Leicht) und Nording (Weltergewicht) den Hauptanteil an den Erfolgen, dann folgt Schweden mit zwei Meistern und zwar durch Cadier (Mittel) und R. Svensson (Halbschwer), während Deutschland und Ungarn sich den Rest teilen.

Der Nürnberger Hornfischer erlitt zwar im Schlußkampf gegen den Schweden Westergren eine Punktniederlage, hatte aber durch vorangegangene entscheidende Siege ein besseres Punktverhältnis, so daß er damit Europameister wurde, während Westergren sogar noch den zweiten Platz an den Finnen Riemelae abtreten mußte.

Das Schlußergebnis: Bantam: Europameister: Pombort (Ungarn), 2. Thuvesson (Schweden), 3. Volat (Dänemark). Feder: Europameister: Pihlajamaeki (Finnland), 2. Ehrl (Deutschland), 3. Martinsen (Norwegen). Leicht: Europameister: Reini (Finnland), 2. E. Karlsson (Schweden), 3. Dahl (Norwegen). Welter: Europameister: Nording (Finnland), 2. Glans (Schweden), 3. Kuisnes (Finland). Mittel: Europameister: Cadier (Schweden) 2. Földeak (Deutschland), 3. E. Westerlund (Schweden). Halbschwer: Europameister: R. Svensson (Schweden), 2. Kokkinen (Finnland), 3. Luigo (Estland). Schwer: Europameister: Hornfischer (Deutschland), 2. Riemelae (Finnland), 3. Westergren (Schweden).

Klassement der Nationen: 1. Finnland 14 Punkte, 2. Schweden 13 Punkte, 3. Deutschland 7 Punkte.

Deutsche Jugendkraft

Handball.

„Rot-Weiß" Altenbochum — „Ruhrtal" Witten 1:1.

Trotz ungünstiger Bodenverhältnisse bemühten sich beide Mannschaften um ein schnelles und faires Spiel. Gleich zu Beginn erzielten die Gäste das Führungstor. Weitere vom Gästesturm gut eingeleitete Angriffe scheitern an der aufmerksamen Läuferreihe der „Rot-Weißen", in der sich besonders der Mittelläufer auszeichnet. Nach Halbzeit sind aber die Platzleute leicht im Vorteil und können bald gleichziehen. Das weitere Geschehen spielt sich im Felde ab und zeigt die Gleichwertigkeit der beiden Partner. Kurz vor Schluß hat der Gästesturm noch einige gute Gelegenheiten, doch die scharf geworfenen Bälle werden die Beute des sicheren Hüters der Altenbochumer.

Kegelsport.

Lücking gewinnt nach Stichkampf mit Bremer die Hallenmeisterschaft.

Einer der interessantesten und schönsten Kämpfe im hiesigen Kegelheim ist jedenfalls die neu vom Bochumer Kegelverband eingeführte Hallenmeisterschaft, die über zweimal 25 Wurf in die Vollen, zweimal 25 Wurf Abräumen mit viermaligem Bahnwechsel geht. Es war schade, daß nicht mehr Kegler an diesem Wettbewerb teilnahmen. Klöpper 2, der zunächst mit 525 Hola führte, wurde bald von Greulich und Nigemeier um einige Hol überboten. — Dann übernahm Bremer mit 539 Holz die Spitze. Aber, o Zufall, Lücking zog mit Glück gleich. Die beiden Gegner einigten sich auf einen Stichkampf, den Lücking erwartungsgemäß dank seiner größeren Erfahrung und Ruhe mit der neuen Bestleistung von 544:519 Holz gewann. Hallenmeister 1933 wurde Lücking mit 538 vor Bremer 538, Niggemeier 530, Greulich 528 und Klöpper 525. Diese Holzzahlen sind als ausgezeichnete Leistungen zu betrachten.

Bochumer beim Dreibahnenkampf in Düsseldorf.

Die große Ueberraschung im westdeutschen Kegelsport war im vergangenen Jahre der Sieg des Bochumer Meisters Lücking, der den Dreibahnenkampf von Düsseldorf als kaltser Außenseiter mit hervorragenden Holzzahlen gegen stärkste Konkurrenz gewann. Die Wiederholung des Kampfes, der über je 100 Kugeln in die Vollen auf Scheren-, Alphals- und Bohlenbahn geht, hat soeben begonnen. Der Bochumer Kegelverband hat mit seiner sportlichen Vertretung Lücking, Greulich, Bremer, Moritz und Nolte beauftragt. Auf den Ausgang des Treffens darf man gespannt sein.

Boxsport.

Faustkämpfer Mark — Lothringen Gerthe 8:10.

Die schon im Vorkampf, so konnten die Gerther auch im Rückkampf am Sonntag in Mark siegreich bleiben. Da der Gerther Jakubowski als Landesmeister augenblicklich bis zur Deutschen Meisterschaft Startverbot hat, kämpfte für ihn Jakubowski 2 (Meister Bochum). Die Punkte fielen Mark zu, während im Schwergewicht Gerthe die Punkte im voraus erhielt. Das Hauptinteresse beanspruchte der Revanchekampf zwischen dem 2. Gaumeister Selitsch und dem Gerther Komolski, der diesmal unentschieden endete. Im Vorkampf war Selitsch nach Punkten geschlagen worden.

Ostkamp siegt in Herne.

Anläßlich eines Klubkampfes zwischen dem B. S. V. 29 Herne gegen Elberfeld in Herne kämpfte der Bochumer Leichtgewichtler Ostkamp (Astoria) für den verletzten Straßmann (Herne), der Samstag abend noch um die Meisterschaft kämpfte gegen den Weltergewichtler Kaspar (Elberfeld). Ostkamp konnte seinen Gegner in der dritten Runde zur Aufgabe zwingen. Der Klubkampf endete 10:8 für Herne.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen. 1. Legion Romaine (Bagniard), 2. Buisson Ardent, 3. Melnik. Sieg 40; Platz 16, 12, 33.

2. Rennen: 1. Myrtil (Niaudet), 2. L'Aiselle, 3. Le Boulanger. Sieg: 72; Platz: 83, 78, 42.

3. Rennen: 1. Flanignac (Dulac), 2. Adagio, 3. Douro. Sieg 186; Platz 48, 85, 19:10.

4. Rennen: 1. Diamantaire (Chauffour), 2. Tintamarre, 3. Nellus. Sieg 121; Platz 34, 29, 18:10.

5. Rennen: 1. Tournelsl (Niaudet), 2. Nabor, 3. Fleuron. Sieg: 26; Platz: 13, 18, 19.

partei und die Mitglieder der kleinen Parteien. Ihnen schlossen sich die übrigen Teilnehmer der Gottesdienste an. Jubelnde Heilrufe brausten auf, als der Zug unter dem Glockengeläut vor der Garnisonkirche anlangt. Als der Reichspräsident vor der Garnisonkirche anlangt, hatten dort die Ehrenkompagnie, sowie die Ehrenabteilungen der Schupo und der Verbände vor der Garnisonkirche Aufstellung genommen. Vor dem Portal der Garnisonkirche begrüßte der Reichspräsident sodann die Veteranen von 1866 und 1870/71. Anschließend begab er sich unter dem begeisterten Gesang des Deutschlandliedes in die Garnisonkirche, in deren Sakristei der Reichskanzler und die übrigen Mitglieder der Reichsregierung auf den Reichspräsidenten warteten.

Der Staatsakt in der Garnisonkirche

Stehend in feierlicher Stille empfängt der versammelte Reichstag, empfangen das diplomatische Korps und die übrigen geladenen Gäste den Reichspräsidenten und die Mitglieder der Regierung. Gefolgt von seiner näheren Umgebung und geleitet von den beiden Geistlichen begrüßt der Reichspräsident den Reichskanzler und den Reichstagspräsidenten und nimmt in dem Altarraum in dem für ihn bereitgestellten Sessel Platz. Das Orgelspiel braust und ergießt sich über alle Sender ins deutsche Land, in die Herzen der Millionen und Abermillionen. „Nun lob' mein Seel' den Herrn", singt der Kirchenchor.

Nun erhebt sich

der Reichspräsident,

dem der Staatssekretär das Manuskript der Rede überreicht, und wendet sich an die Versammelten.

Darauf schritt Reichskanzler Hitler an das Pult, um

die Eröffnungsrede für den Reichstag

zu verlesen. Danach einige Sekunden lang tiefste Stille. Dann erhoben sich die beiden Geistlichen und der Reichspräsident und schritten zu der hinter dem Altar gelegenen königlichen Gruft. Die Geistlichen blieben an der Eingangstür stehen. Dem Reichspräsidenten schlossen sich seine beiden persönlichen Adjutanten an, die die beiden Kränze trugen. Hier in der Gruft legte Hindenburg die Kränze nieder, während sich die Versammlung erhob, die Orgel das Niederländische Dankgebet spielte und draußen die 21 Schuß der Salutbatterie dröhnten. Mit dem Blick zur Königsgruft folgte die versammelte Reichsregierung der symbolischen Szene.



Das goldene Rednerpult,
an dem Hindenburg und Hitler ihre Ansprachen hielten.

Unmöglich alle Namen zu nennen, die der Staatsakt in der Garnisonkirche versammelte. Zu Seiten der für den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Reichstagspräsidenten bestimmten Sesseln nahm das übrige vollzählig versammelte Reichsministerium Platz, in ihrer Nähe auch der frühere Reichsinnenminister Freiherr von Gayl und der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke. Auf der rechten Seite des Altarraums hatten die Mitglieder des Reichsrats Platz genommen. Zu einem großen Teil waren die Vertreter der Länderregierungen in der SA-Uniform erschienen. In der Kaiserloge hatten zahlreiche Mitglieder des Hohenzollernhauses, an ihrer Spitze der ehemalige Kronprinz, Platz genommen. Die früher von der Kaiserin und von der Königin Luise benutzten Stühle in der Kaiserloge waren freigehalten und mit Tannengrün geschmückt. Der flammende Glanz der Kronleuchter schien über dem geschichtlichen Bilde.

Die Parade.

Nach Beendigung der Feier in der Garnisonkirche füllte sich die neben der Kirche gelegene große geschmückte Tribüne schnell mit den Ehrengästen. Reichspräsident von Hindenburg betrat mit seinem Gefolge und mit dem Reichswehrminister von Blomberg eine vorn gelegene Tribüne, von der Menge begeistert bejubelt. Hinter der kleinen Tribüne des Reichspräsidenten nahmen auf einer großen, etwa 800 Personen fassenden Tribüne das diplomatische Korps, die Mitglieder der Reichsregierung und die übrigen Ehrengäste Aufstellung. Bei strahlendem Sonnenschein, unter den Klängen des Yorkschen Marsches begann die Parade, die weit über eine halbe Stunde in Anspruch nahm. In strammem Paradeschritt zogen die einzelnen Truppenformationen vorüber, die der Reichspräsident mit erhobenem Marschallstab grüßte. Der Vorbeimarsch eröffneten zunächst drei Bataillone des 9. Preußischen Infanterie-Regiments, die in Potsdam stehenden Teile des 4. Preußischen Reiterregiments, die 4. reitende Abteilung des 3. Preußischen Artillerie-Regiments und die Nachrichtenabteilung III. Den Beschluß des Vorbeimarsches der Reichswehrtruppe bildete die Salutbatterie. Hinter der Reichswehr folgte die Ehrenkompagnie der Schutzpolizei im Stahlhelm.

Nach Abnahme der Parade verließ der Reichspräsident in Begleitung seiner beiden Adjutanten und seines Gefolges in seinem Wagen Potsdam, gefolgt von dem Wagen des Potsdamer Polizeipräsidenten von Ritzewitz und des Polizeikommandeurs Sonntag. Die Menge begrüßte das Auto des Reichspräsidenten immer wieder mit begeisterten Hochrufen und Tücherschwenken.

Was geschieht mit dem Ermächtigungsgesetz?

Verabschiedung schon am Donnerstag?

Heute neue Besprechung zwischen Hitler und Kaas. – Eine schwere Entscheidung für das Zentrum.

Berlin, 22. März. (Eig. Meldg.) In politischen Kreisen rechnet man damit, daß das Ermächtigungsgesetz bereits in der Donnerstag-Sitzung des Reichstages verabschiedet werden wird. Eine Verschleppung der Schlußabstimmung wäre nur dann zu erwarten, wenn die Sozialdemokraten gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung Einspruch erheben würden. Dann müßte ein Zeitraum von 24 Stunden zwischengeschaltet werden. An diese Möglichkeit aber glaubt man angesichts der ganzen Stimmung in parlamentarischen Kreisen so gut wie überhaupt nicht. So ist denn anzunehmen, daß das Ermächtigungsgesetz schon am Donnerstag Tatsache werden wird. Unentschieden ist freilich noch die Haltung des Zentrums. Die Zentrumsfraktion wird erst am Mittwochvormittag ihre Entscheidung treffen. Es heißt, daß

vorher noch ein neuer Besuch des Prälaten Kaas beim Reichskanzler

stattfinden wird. In parlamentarischen Kreisen ist man sich durchaus klar darüber, daß **die Entscheidung für das Zentrum überaus schwer ist. Man zweifelt aber nicht daran, daß die Fraktion ihren Mitgliedern die Abstimmung freigeben wird und daß damit die Zweidrittel-Mehrheit gesichert ist.** Wenn das Ermächtigungsgesetz angenommen ist, wird sich der Reichstag auf längere Zeit vertagen und die Reichsregierung wird von der Basis dieses Gesetzes aus ihre Arbeit in großzügiger Form fortsetzen. Vor allem stehen

eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Maßnahmen dicht bevor.

Im Augenblick ist noch nicht zu erkennen, ob sie durch Notverordnung oder schon auf Grund der Ermächtigung getroffen werden.

Daß der Mittwoch im Reichstag sitzungsfrei bleibt, hat natürlich seinen Grund in der Eröffnung des neuen Preußischen Landtages. Man darf annehmen, daß diese Eröffnungssitzung einen ähnlichen Verlauf nehmen wird wie die des Reichstages.

Neue Notverordnungen über

Amnestie und heimtückische Angriffe.

Sondergerichte in jedem Oberlandesgerichtsbezirk.

TU **Berlin**, 21. März. (Drahtb.) Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung zwei Verordnungen beschlossen, die dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt werden. Es handelt sich dabei um eine **Amnestie und um Bestimmungen zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die nationale Regierung.**

Amnestieverordnung.

Die Reichsregierung ist bei dieser Verordnung von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß der Kampf um die nationale Erhebung jetzt zu einem sichtbaren Abschluß gelangt ist. In der Zeit der Kämpfe hat sich in dem leidenschaftlichen Ringen um die Durchsetzung des nationalen Gedankens mancher zu Handlungen hinreißen lassen, die gegen die Strafgesetze verstoßen. Diese Zeit hört der Vergangenheit an. Der Reichskanzler hat in seinem Erlaß v. 12. März

jedem weiteren Uebergriff Halt geboten.

Für die Zukunft kann das Reich gegen Uebertretung der Gesetze, auf denen sein Bestand beruht, keine Milde walten lassen. Für Verstöße der vergangenen Zeit, die aus bestem Wollen für das Wohl des Reiches begangen sind, kann es aber auf strafrechtliche Sühne verzichten in dem festen Vertrauen, daß der Geist der Disziplin, an den der Reichskanzler appelliert hat, die sicherste Grundlage für die Achtung vor Gesetz bildet. Aus diesem Gesichtspunkte heraus sieht die kommende Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit auf Grund des Artikels 45 Abs. 2 der Reichsverfassung vor, daß

für Straftaten, die im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes zu ihrer Vorbereitung oder im Kampfe für die deutsche Scholle begangen sind, Straffreiheit gewährt

wird. Dazu werden folgende Bestimmungen zugrunde gelegt: Strafen, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen. Der Straferlaß erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmaßnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, auf rückständige Geldbußen, die an die Kasse des Reiches oder Länder fließen und auf rückständige Kosten. Wenn auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung erkannt ist, so behält es dabei sein Bewenden. Anhängige Verfahren werden eingestellt, falls die Tat vor dem 21. März begangen ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet. Fällt nur ein Teil einer Gesamtstrafe unter diese Amnestie, so wird nur dieser Teil erlassen. Die letzten Paragraphen des Amnestiegesetzes enthalten eine Reihe von Einzelvorschriften.

Abwehr heimtückischer Angriffe.

Diese Verordnung trifft auf Grund des Artikels 45 Absatz 2 folgende Bestimmungen:

§ 1.

Wer eine Uniform eines Verbandes der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, im Besitz hat, ohne Mitglied des Verbandes oder sonstwie berugt zu sein, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. — Wer die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im vorigen Absatz gekennzeichneten Art trägt, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

§ 2.

Wer eine strafbare Handlung gegen Personen oder Sachen begeht oder androht und dabei, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im § 1 bezeichneten Art trägt oder mit sich führt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Ist die Tat in der Absicht begangen, einen Aufruhr oder in der Bevölkerung Angst oder auch Schrecken zu erregen oder dem deutschen Reiche außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten, so ist die Strafe **Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder lebenslängliches Zuchthaus; in besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden.**

Nach diesen Vorschriften kann ein Deutscher auch dann verfolgt werden, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

§ 3.

Wer vorsätzlich

eine unwahre oder gröblich entstellte Behauptung tatsächlicher Art

aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder eines Landes oder das Ansehen der Reichsregierung oder einer Landesregierung oder der hinter diesen Regierungen stehenden Parteien oder Verbände schwer zu schädigen, wird, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und, wenn er die Behauptung öffentlich aufstellt oder verbreitet, **mit Gefängnis nicht unter drei Monaten** bestraft. Ist durch die Tat ein schwerer Schaden für das Reich oder ein Land entstanden, so kann auf Zuchthaus erkannt werden.

Wer die Tat grobfahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

Wer die Mitgliedschaft eines Verbandes erschlichen hat, gilt nicht als Mitglied des Verbandes im Sinne dieser Verordnung.

Bildung von Sondergerichten.

Berlin, 21. März. (Drahtb.) Die Reichsregierung wird, wie wir erfahren, eine Verordnung über die Bildung von Sondergerichten erlassen. Diese Verordnung stützt sich auf die dritte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931.

Im 1. Paragraphen wird bestimmt, daß

für den Bezirk jedes Oberlandesgerichtes ein Sondergericht

gebildet wird, daß diese Sondergerichte Gerichte des Landes sind und daß die Landesjustizverwaltung den Sitz der Sondergerichte bestimmt.

Paragraph 2 grenzt die Zuständigkeit der Sondergerichte ab, die sich auf die in der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 und die in der Notverordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung bezeichneten Verbrechen und Vergehen bezieht, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsgerichtes oder der Oberlandesgerichte begründet ist.

Die weiteren Paragraphen befassen sich mit der Zusammensetzung der Sondergerichte, die aus ständig bestellten Richtern des Bezirkes bestehen sollen und enthalten weiter eine Reihe von Verfahrensvorschriften.

Zusammentritt der Preußenfraktion.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 22. März.

Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages trat am Dienstag abend zu ihrer ersten Sitzung zusammen, an der auch Oberbürgermeister Dr. Adenauer teilnahm. Den Vorsitz führte Prälat Dr. Lauscher, der insbesondere die neuen Mitglieder der Fraktion begrüßte und die Hoffnung aussprach, daß auch sie im Geiste brüderlicher Eintracht und solidarischer Verbundenheit mit den alten Mitgliedern der Fraktion zusammenarbeiten möchten. Prälat Lauscher erstattete dann einen Bericht über die politische Lage. Mittwoch vormittag um 9 Uhr findet in der St. Clemenskirche ein Gottesdienst für die Mitglieder der Zentrumsfraktion statt. Die Messe zelebriert der Abgeordnete Puchowski. Im Anschluß daran tritt der Vorstand der Fraktion im Landtag zusammen, anschließend daran die Fraktion. Am Nachmittag findet die erste Sitzung des neugewählten Landtages statt. In dieser Sitzung sollen der Präsident und die Vizepräsidenten gewählt werden. Das Zentrum wird dieses Mal nur den dritten Vizepräsidentenposten erhalten.

Japanische Kavallerie vor Peking.

TU. **Tokio**, 21. März. (Funkspruch.) Halbamtlich wird mitgeteilt, daß am Montag bei Borhut des japanischen Kavallerie in der Umgebung von Peking erschienen ist. Die Kavallerie versucht, die chinesischen Truppen zu entwaffnen und die Sprengung der Brücken durch die Chinesen zu verhindern.

Und heute Eröffnung des Landtags.

Grundlegende Aenderung der Geschäftsordnung.

Verschärfte Strafbestimmungen. – Ministerpräsidentenwahl wieder nach den alten Vorschriften.

TU. **Berlin**, 22. März. (Drahtb.) Für die Eröffnungssitzung des Preußischen Landtages, die heute um 15 Uhr beginnt, hat der Alterspräsident Litzmann (NSDAP.) eine Tagesordnung herausgegeben. Nach der Konstituierung soll zunächst die Wahl des Präsidiums erfolgen, wobei die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten Kerrl feststeht. Schließlich wird der Landtag in seiner Eröffnungssitzung noch den Aeltestenrat, den Ständigen Ausschuß und die Fachausschüsse bestellen, sowie die Wahl der Mitglieder für das Wahlprüfungsgericht und den Staatsschuldenausschuß vornehmen.

In der Eröffnungssitzung wird die nationalsozialistische Fraktion den Entwurf einer einstweiligen Geschäftsordnung vorlegen, der gegenüber der bisherigen Regelung grundlegende Aenderungen bringt.

Jeder Abgeordnete, der ohne Beurlaubung durch den Präsidenten einer Landtagssitzung fernbleibt oder an einer namentlichen Abstimmung nicht teilnimmt,

schließt sich nach der neuen Geschäftsordnung für 90 Sitzungstage von der Teilnahme an den Arbeiten aus.

Er verwirkt für die gesamte Zeit bis zum Ablauf des letzten Ausschlußtages das Recht zur freien Fahrt, den Anspruch auf Erstattung von Fahrkosten und den Anspruch auf Aufwandsentschädigung.

Wie im Reichstag, soll auch im Preußischen Landtag für die Zukunft die Einrichtung des Alterspräsidenten abgeschafft werden durch die Bestimmung, daß der Landtag in der ersten Tagung nach der Neuwahl unter dem Vorsitz des Präsidenten des alten Landtages zusammentritt.

Die für eine Fraktion erforderliche Mitgliederzahl soll von bisher 15 auf 30 erhöht werden.

Hinsichtlich der Ministerpräsidentenwahl sollen wieder die alten Vorschriften in Geltung gesetzt werden wie sie vor der bekannten Aenderung bestand. Gewählt soll also derjenige sein, der bei einer Stichwahl die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Die absolute Stimmenmehrheit soll nicht erforderlich sein.

Die bisherigen Kleinen Anfragen, für die die Unterschrift nur eines Abgeordneten erforderlich war, finden sich in dem Entwurf der neuen Geschäftsordnung nicht. Die Stellung von Anfragen soll in Zukunft von der Unterstützung durch mindestens 30 Abgeordnete abhängig sein.

Auch die Ordnungsbestimmungen des Landtages sollen in der Weise verschärft werden, daß

der Präsident ermächtigt wird, grobe Verstöße gegen die Ordnung des Hauses mit der Ausschließung des betreffenden Abgeordneten bis zu 15 Sitzungstagen zu ahnden.

Bisher war das Recht der Ausschließung von Abgeordneten über einen Sitzungstag hinaus dem Aeltestenrat vorbehalten.

Hinsichtlich der Beschlußfähigkeit soll bestimmt werden, daß der Landtag bei Wahlen beschlußfähig ist, wenn mindestens 40 v. H. seiner Mitglieder anwesend sind. Bisher war für die Beschlußfähigkeit die Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder erforderlich.

Die neue Geschäftsordnung soll mit Wirkung vom 22. März in Kraft treten. Ihre Annahme steht außer Zweifel, da hierfür nur die einfache Mehrheit erforderlich ist

werkschaft deutscher Lokomotivführer
Ortsgruppe Bochum

Unser verehrtes Mitglied

Ernst Middendorf

ist gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. März 1933, nachmittags 3 Uhr, vom Augusta-Krankenhaus statt.

N.S.U.-Ballon
Luxusmodell „Flux"
Alle Blankteile, auch Bleche und Felgen verchromt.
5 Jahre schriftliche Garantie!
jetzt nur **RM. 55.-**

Roland-Fahrräder
5 Jahre schriftliche Garantie, gelöteter Rahmen, Torpedo-Freilauf . . . . .
einfaches Modell RM. **32.-**
bestes Modell RM. **38.-**
Renn-Modell RM. **49.-**
Ballon-Modell RM. **44.-**

Mifa-Renner
Meisterschafts-Modell
Allerfeinste Ausführung
jetzt nur **RM 55.-**

Ersatz- u. Zubehörteile:
beste Ware allerbilligst!

RÖL, Bochum Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze.
Ratenzahlungen bei Zurückstellung der Waren gestattet

Zündhölzer
Haushalt- und Weltzünder in jeder Menge, für Wiederverkäufer
Carl Kleine jr., Bochum, Großmarkthalle Fernruf 63941

Bochumer Krieger- u. Landwehrverein
Gesamtverein.

Sonntag, den 26. März 1933, vormittags 11 Uhr, im evangelischen Vereinshause an der Mühlenstraße

General-Versammlung

Tagesordnung:
1) Bericht über das Vereinsjahr 1933.
2) Kassenbericht. Bericht der Rechnungsprüfer.
3) Entlastung des Vorstandes.
4) Mitgliederbewegung und Ersatzwahl.
5) Verschiedenes.
7) Vortrag des Kameraden Kruskopf: „Luftschutz".
8) Vortrag über die Verdun-Offensive (Oberst von Klüfer-Münster).

Alle Kameraden, auch des Verbandes, sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Hauptvorstand.

Alle führenden
Radio-Geräte
kaufen Sie bei mir zu günstigen Zahlungsbedingungen
Pianohaus MARKS
Kaiser-Wilhelm-Str. und Karlsruhestraße 48
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim

Unwiderruflich diese Woche Ziehung!

50 Prämien
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Gesamt-Hoch- und Hauptgewinne
15000
5000
3000
2000
Reichsmark bar Geld!
Lospreis 30 Pfennig!

Porto und Liste 30 Pfg.

Glücksbrief mit 6 Losen sortiert **3 M.**

Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei

Amtenbrink Köln
Schildergasse 30

Wohlfahrts-Lose
zu haben bei
Lotterie Trass
Wilhelmsplatz

Motorräder
neueste Modelle, günstige Bedingungen.
Motorsporthaus Schäfer & Co.,
Herner Straße 22.

Schwerhörigkeit!
Teile gern kostenlos mit, durch welches einfache Mittel ich von meinem alten Leiden befreit wurde.
Oberinspektor Haugwitz, Ziffit, Kastanienstr. 5.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme wie auch für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters,

danken aufrichtig

Frau Maria Exner
und Kinder.

Bochum-Stiepel, den 22. März 1933.

Houbkrauun
... die Betten jetzt zur Reinigung
Anruf 63418

zu Friede. In unseren vorbildlichen Maschinen-Anlagen werden die Federn durch patentiertes Verfahren – auf Wunsch in ihrem Beisein – entstaubt, chemisch gereinigt und von Bazillen, Motten und allen Unreinlichkeiten befreit.

Friedr. Luttum
Bochum — Kortumstraße

Restaurant „Zum Ritter"
Kortumstraße 101. Inh.: Emil Grünert

Heute
Großer deutscher Abend

Voranzeige.
Am Donnerstag, dem 23. März und Freitag, dem 24. März 1933, nachmittag 4 Uhr und abends 8.30 Uhr findet die große

Frühjahrs-Modenschau

statt. — Während der Vorführungen spielt der beliebte Heldentenor

Willfischer
mit seinen Künstlern

Tischbestellungen erbeten. Ruf 68669
Damenspenden verschiedener Firmen
Eintritt frei! Eintritt frei!

Zentral-Café
Heute Mittwoch, den 22. März 1933, nachmittags und abends
letzter Tag unserer großen
Frühjahrsmodenschau
Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß in den Pausen die vorgeführten Modelle etc. zu besichtigen sind.
Tischbestellungen erbeten! Telefon 63024.

Suche für mein Kolonial- u. Gem.-Gesch. ein fleiß. u. ehrliches
Lehrmädchen
nicht unter 15 Jahren zum 1. April.
Fr. Haaf,
Bochum, Rottstr. 37.

---

2 Zimmer
geeignet für Büro, od. an ruh. Herrn od. Dame zu vermieten.
Meldung. u. B. 3. 6525 an d. G. d. Ztg.

Angestellter in sicherer Stellung sucht zum 1. Juni
5-Zimmer-Wohnung
(Mietspreis bis 65 M.)
Angebote u. B. 3. 6512 a. d. Gesch.

Beiwagen
für Motorrad zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter B. 3. 6496 an die Gesch. d. Ztg. erb.

Teppiche
sowie Läufer für Küche und Zimmer preisw. gegen kl. monatliche Raten.
Mng. u. B. 3. 6450 a. d. Gesch. d. Ztg.

Auto-Motorrad-Reifen
Fachgeschäft
H. Seyfert & Co.
Bochum, Herner Str. 77
Fernruf 68475

Mutter
bei Frau Seidensticker kannst du dir einen schönen Kopf für wenig Geld kaufen. Seit 25 Jahren Spezialität des Geschäftes. Größte Auswahl.
Bochum, Alleestr. 100.

Möbelumzüge
nah und fern, mit gut gepolst. Wagen führt billigst aus Spedition
Scharpen, Bochum,
Hattinger Straße 259.
Telephon 617 19.

Geld
zu 3% f. alle Zwecke, Rückzahlg. monatl. ab 1.50 M.
Nebeker, Bochum,
Nebenpostamtstraße 35.
Sprechzeit v. 2—6 Uhr.

Günstige Kapitalanlage
Hypoth.-Brief 3500 ℳ mit 6% verz., jährl. Mehr. 500 ℳ auf Geschäfts-Haus in Bochum abzugeben.
Ang. u. B. 3. 6524 an die Gesch. d. Ztg.

Frostbeulen
beseitigen Sie schnell und sicher durch
Kneiber's „Frostweg"
Drogerie „Zur Altstadt"
J. Kneiber.
Bochum, Große Beckstr. 11. Fernr. 66176

Stadt-Theater BOCHUM

Mittwoch, 22. März 20—23 Uhr
B. 23 und Sonderstellung 1. alle Ringe:
Zum letzten Male!
Die sizilianische Vesper
Oper von G. Verdi
Donnerstag, 23. März 20—22.45 Uhr
Verband für Jugendpflege:
Morgen gehts uns gut
Posse mit Gesang von Ralph Benatzky.

Itabo-Blutreinigungstee
wirkt entfettend, gegen schlechte Verdauung. Verstopfung, unreines Blut, Geschwüre und Pickeln.
Großartige Erfolge.
Paket 0,90 Mk.
J. Kneiber,
Drogerie, Bochum,
Große Beckstraße 11.

Rechtsbüro Ermeling

Miet-Pianos
unter günstigen Bedingungen erhalten Sie vom
Pianohaus Marks,
Kaiser-Wilhelm-Straße.

PLAZA
Tel. 63872 (Tonhalle) Tel. 63872
Heute, 4.30 Uhr und 8.30 Uhr
Das beste Programm der Saison!
Mit
Grete Fluss
die deutsche Meisterin des Humors
Hella, Hellseherin, Astrologin und Psychologin, das Verblüffendste am intern. Varieté
3 Varias
das Tanztrio von Weltruf
Milly Capell
der schönste Dressur-Akt der Gegenwart
5 E. Mills
die lustigen Piraten
und weitere Neuheiten
Freier Eintritt! Freier Eintritt!

Chäri, Bochums Wunder-Bar
Gastspiel **Bea** und **Ibi,** Jazz auf 2 Flügeln.

Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Mittwoch, den 29. März 1933, abends 8 Uhr, im großen Saal
Lieder- und Arien Abend
veranstaltet von Luise Thiemann
Mitwirkende: **Maria Ebert Wilma Eichstädt / Else Lessat / Irmgard Leizmann / Dietrich Bergmann / Wilh. Kraft / Karl Kromberg / Felix Wolf**
Am Flügel: **Hanns Kirchhelle.**
Werke von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Verdi, Puccini, Franck.
Eintrittspreis 1.— RM., 0.50 RM. (Erwerbslose u. Schüler 0.30 RM.) Karten im Vorverkauf: Buchhandlung Hengstenberg, Musikalienhandlung Hüller.
Flügel aus der Niederlage J. Marks.

Rosen
Hochstämme, 1,30—1,50 Meter hoch, 0,70 M., Buschrosen 0,20 M., starke Ware und gute Sorten. Bei Aufträgen von 5 M. an Verpackung frei versendet gegen Nachnahme
Gärtnerei Hömmerich, Niederbreisig a. Rh.

Sommersprossen
werden unter Garantie durch
Venus Stärke B beseitigt. M. 1.00, 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Stadt-Drogerie Bochum, Bongardstr. 10. Drogerie Kreppel, Bochum, Dorstener Str. 93 und Uhlenspr. Str. 203, Steele: Cramers Zentral-Drogerie, Markstr. 6/8

Bis Ostern beim Einkauf von 2.- Mk. an
außer den Rabattmarken
4 Edeka Wertmarken
Wenige Markenartikel sind von diesem Zusatzrabatt ausgeschlossen

Bis zu 10% Rabatt
einschl. Zusatzrabatt und Wertmarken

Salatöl . . . Liter	27 ₰
Tafelsalz . . . Pfd.	10 ₰
Plattenfett . . Pfd.	23 ₰
Schweineschmalz .	55 ₰
Margarine . . Pfund	20 ₰
Kornkaffee . . Pfd.	17 ₰
Malzkaffee . . .	21 ₰
Kristallzucker .	34 ₰
Vollreis . . . . . Pfd.	9 ₰
Weiße Bohnen Pfd.	8 ₰
Gelbe Erbsen Pfd.	14 ₰
Weizenmehl 5 Pfd.	75 ₰
Bratheringe . Dose	34 ₰
Rollmops . . Dose	39 ₰
Bratrollmops .	39 ₰
Geleeheringe .	39 ₰

Edeka
100 Bochumer Edeka-Geschäfte
Deutschlands größte Einkaufsorganisation des Lebensmittel-Einzelhandels

---

Für gebrauchte Möbel a. Art erhalten Sie die höchsten Preise bei
Friedler, Bochum, Königstr. 5.

Darlehen an Heimgängerinnen leistet ins 8 Stunden) auszuleihen durch
Hermann Lehmann, Bochum, Hofstieder Str. 44, Tel. 672 10

Rechtsbüro W. Busse
Bochum, letzt Nibelungenstraße 9, Ruf 600 70

Nichtraucher
in 3 Tagen
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot
Halle a. S. 430 C

Rundfunk

Mittwoch, den 22. März 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik!
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Morgenkonzert**
1. Chorgesang „Christus ist das Leben" von Wieder. 2. Dritter Satz „Scherzo" aus dem Klaviertrio Nr. 1 in B-dur von Schubert. 3. Zwei deutsche Tänze von Mozart. a) Köchel-Verz. 600, Nr. 3, b) Köchel-Verz. 571, Nr. 6. 4. Vorspiel zum dritten Akt der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner. 5. Zwei Lieder von Schumann a) Mondnacht, b) Wanderlied. 6. Ballettmusik aus der Oper „Undine" von Lorking. 7. Walzerklänge von Chopin. 8. Großes Potpourri aus der Operette „Der arme Jonathan" von Millöcker. 9. Ouvertüre zur Operette „Der lustige Krieg" von Strauß. 10. Hurra! Die Musik kommt. Marsch-Revue von Zimmer.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
9.00 **Frau und Recht.** Dr. h. c. Camilla Jellinek: Frauen in Kollision mit dem Strafgesetz
9.30 **Funkwerbung.** 10 Minuten für die praktische Hausfrau aus der Opekta-Küche.
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.15 **Mensch und Welt,** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.25 **Musikalischer Schulfunk** für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahr. Egbert Grape: **Schuberts KlavierSonaten (2)**
12.00 Vom Südfunk Stuttgart **Unterhaltungskonzert,** Leitung: Gust. Görlich. Solistin: F. Färber-Strasser (Alt)
1. Ouvertüre zur Oper „Aschenbrödel" von Rossini. 2. Der unsterbliche Verein, Fantasie von Rhode. 3. a) Liebeslust von Mertini; b) Mai-Nächte von Tosti; c) Das letzte Lied von Tosti. 4. Frühlingskinder-Walzer von Waldteufel. 5. Einzug der Frühlingsblumen von Eckert.
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1**
13.00 **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt.
1. Deutscher Rhein. Marsch von Stangel. 3. a) Im Garten Eden; b) Romantisches Intermezzo v. Huppertz. 4. Kaiserwalzer v. Joh. Strauß. 5. Szenen aus der Oper „Ariadne auf Naxos" von Rich. Strauß. 6. Liebesträume von Liszt. 7. a) Zwei ungarische Tänze von Brahms; b) Militärische Burleske von Clemus. 8. Das treue deutsche Herz. Potp. von Meininger.
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen 2**
14.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15.50 **Kinderstunde.** Dr. Ilse Obrig: **Spielgefährten im grünen Wagen**
16.20 Kapitänleutnant a. D. Richard Plum: **Eine U-Bootsfahrt 1917—1918**
16.40 Kaplan Joh. Kirschweng: **Abend und Nacht**
17.00 **Besperkonzert,** Leitung: Wolf. Solist: Andreas Holzer (Bariton)
1. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach-Binder. 2. Aegyptisches Ballett von Luigini. 3. Wiener Lieder. 4. Melodien aus der Operette „Der Mikado" von Sullivan. 5. Zigeunermusik von Palotay. 6. Mousseux, Potpourri von Waldteufel.
18.20 **Der rheinische Lebenstraum.** Dr. Leo Schwering: **August Reichensperger, ein rheinischer Politiker.** Zu seinem 125. Geburtstag
18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19.00 Reichssendung: **Deutsche Dichter zum Tag des Buches**
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.05 **Abendmusik.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter
1. Hamlet-Ouvertüre von Wenrich. 2. Suite im alten Stil „Aus Holbergs Zeit" von Grieg. 3. Die Praludien von Liszt. 4. Poetischer Spaziergang von Brandts-Buys. 5. Goldregen. Walzer von Waldteufel.
21.10 **Tag des Buches: Volk und Buch.** Hermann Hesse: **Vom Bücherlesen — eine Bücherprobe**
21.30 **Das Konzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Ilse Dammert (Klavier)
Klavierkonzert G-dur von Beethoven.
22.00 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22.20 **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt

*

Donnerstag, den 23. März 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik!
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Morgenkonzert**
1. Wir glauben an einen einzigen Gott. Choralvorspiel von Bach. 2. Dritter Satz „Rondo" aus dem Klaviertrio Nr. 1 in B-dur von Schubert. 3. Zwei Chöre von Silcher: a) Ach, du klarblauer Himmel; b) Liebesschmerz (Wo a klein's Hüttle steht). 4. Ouvertüre zur Oper „Der Schauspieldirektor" von Mozart. 5. Wiener Bonbons. Walzer von Strauß. 6. Opern-Fantasie (Die schönsten Melodien aus alten Opern) arr. Squire. 7. Zwei Lieder: a) Zur Drossel sprach der Fink von d'Albert; b) Ach wer das doch könnte von Berger. 8. Zug der Gnomen, Charakterstück von Blon. 9. So schön wie's einmal war. Fiedrer-Potpourri, zusammengestellt von Dauber. 10. Alte Kameraden. Marsch von Teike.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.15 **Mensch und Welt**
Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose